

# Höhere Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe

**Schuljahr:** 2020/21

**Vertiefung:** Geschichte und politische Bildung, Gesundheit und Soziales

## **Diplomarbeit**

# YES THEY CAN! KREMSENER FRAUENPERSÖNLICH- KEITEN AUS VERGANGENHEIT UND GEGENWART

### **Anna Rea**

Therese Mahrer und Ulrike Lunacek: Zwei Politikerinnen im Vergleich

### **Nina Kemptner**

Das Leben und Schaffen von Christa Hauer-Fruhmam und Marianne Heiß

**Betreuungslehrer:** **Gregor Kremser, MMag. MAS, PhD**

Krems, April 2021

## ABSTRACT DEUTSCH

Das Ziel unserer Diplomarbeit ist, das Leben von vier Kremser Frauenpersönlichkeiten näher zu beschreiben und ihnen die Anerkennung entgegenzubringen, die sie sich verdient haben und die ihnen gebührt.

Der erste Teil dieser Diplomarbeit befasst sich mit den beiden Frauen Therese Mahrer und Ulrike Lunacek, welche bedeutende Politikerinnen aus verschiedenen Jahrzehnten sind. Im zweiten Teil dieser Arbeit wird das Leben von Christa Hauer-Fruhmann und Marianne Heiß beschrieben. Das Hauptaugenmerk liegt hierbei auf der Kunst, dem freien Schaffen und der Wirtschaft.

Der Aufbau der jeweiligen eigenständigen Teile dieser schriftlichen Arbeit sind gleich strukturiert und beschreiben jeweils den Verlauf des Lebens der vier Frauen. Besonders werden in der Arbeit die Erfolge und Niederlagen beschrieben. Außerdem wird betont, welchen gesellschaftlichen Stellenwert diese Persönlichkeiten unter Berücksichtigung der verschiedenen Jahrzehnte haben.

Die vorliegende Arbeit wurde von Anna Rea und Nina Kemptner verfasst, der Bearbeitungsprozess verlief retrospektiv reibungslos und ohne Vorkommnisse. Der empirische Teil wurde im August und im Oktober 2020 ausgeführt. Anna führte ein leitfadengestütztes Interview mit Mag. Ulrike Lunacek und Nina durfte Marianne Heiß interviewen, um mit den Frauen persönlich über ihr Leben zu sprechen. Die Interviews wurden mithilfe des Smartphones aufgenommen.

Der Vergleich zum Schluss dieser Diplomarbeit zeigt, dass es Frauen sowohl damals als auch heute in männerdominierten Branchen nicht leicht haben. Durch Willensstärke, Selbstbewusstsein und klare Ziele schafften es diese vier Frauen dennoch erfolgreich in ihrem Bereich zu sein.

## ABSTRACT ENGLISCH

The purpose of this study is to describe the lives of four women from Krems in more detail and to show them the recognition they deserve and the appreciation they appertain.

The first topic deals with Therese Mahrer and Ulrike Lunacek, both were outstanding politicians in different decades. The second subject is about Christa Hauer-Fruhmann and Marianne Heiß. The main focus lies hereby on art, legislating and economy.

The two independent parts have the same structure and similar chapters. They depict the course of the women's lives. In this study, particularly characterised are the achievements and the defeats. Furthermore, it is emphasised which social significance these persons, including the different decades, have.

This thesis was carried out by Anna Rea and Nina Kemptner, in retrospect, the writing process was frictionless and without any obstacles. The empirical part was conducted in August and October 2020. Anna did a guide lined interview with Mag. Ulrike Lunacek and Nina interviewed Marianne Heiß to speak personally with them about their lives. They recorded the interviews on the smartphone.

The comparison of the findings shows that women back than as well as nowadays struggle in man-dominated departments. Thus, through will power, self-confidence and planned goals these four females achieved success in their trades.

# INHALTSVERZEICHNIS

1	Danksagung	8
2	Einleitung	9
3	Therese Mahrer	10
3.1	Kindheit und Eltern	10
3.2	Weitere Entwicklung	11
3.2.1	Schulbildung und frühes politisches Engagement	11
3.3	Beruflicher Werdegang	11
3.3.1	Mitglied in der sozialdemokratischen und kommunistischen Partei	11
3.4	Leben und Schaffen	12
3.4.1	Verhaftungen und Arrest	12
3.4.2	Arbeit als Bibliothekarin	13
3.4.3	Rückkehr nach Krems	13
3.4.4	Eine Kaserne wird zur Schule	14
3.4.5	Sonstige Arbeit im Stadtrat	15
3.4.6	Ausscheiden aus dem Stadtrat	16
3.4.7	Kurzzeitige Rückkehr in den Bibliothekars-Beruf	16
3.5	Erfolge	17
3.5.1	Eröffnung des Therese-Mahrer-Parks	17
3.6	Niederlagen und Kritik	18
3.7	Persönliches Umfeld	19
3.7.1	Alois Mahrer und Gründung einer Familie	19
3.8	Pension und spätes Leben	20
4	Ulrike Lunacek	21
4.1	Kindheit	21
4.1.1	Erste Jahre in Gföhl und Krems	21
4.1.2	Umzug nach Amstetten	22
4.1.3	Schwierige Zeit in Wien	22
4.1.4	Austauschjahr in den USA	23
4.2	Weitere Entwicklung	24
4.2.1	Aufbruch nach Innsbruck	24

4.2.2	Erstmaliges In-Kontakt-Kommen mit Frauenthemen	24
4.2.3	Reise nach Südamerika	25
4.2.4	Zurück in Innsbruck	25
4.3	Beruflicher Werdegang	26
4.3.1	Engagement in Wien	26
4.4	Leben und Schaffen	27
4.4.1	Erster Auftritt für die Grünen	27
4.4.2	Erstmalige Kandidatur im Europäischen Parlament	28
4.4.3	Offen lesbische Politikerin	28
4.4.4	Erneute Kandidatur im EP	29
4.4.5	EU-Wahl 2013	29
4.4.6	Weiteres Wirken bei den Grünen	30
4.4.7	Die neue Grüne Spitzenkandidatin	31
4.4.8	Die Liste Pilz und der Grüne Super-GAU	31
4.4.9	Neue Wege nach dem Ausscheiden aus dem Nationalrat	32
4.4.10	Rückkehr in die Politik	32
4.4.11	Endgültiges Zurückziehen aus der Politik	32
4.5	Erfolge	32
4.6	Niederlagen und Kritik	33
4.7	Persönliches Umfeld	33
4.8	Pension und zukünftige Vorhaben	34
5	Vergleich der beiden Frauenpersönlichkeiten	36
5.1	Leben und Schaffen	36
5.2	Erfolge	36
5.3	Niederlagen und Kritik	37
6	Christa Hauer-Fruhmann	38
6.1	Kindheit und Jugend	38
6.2	Weitere Entwicklung	39
6.2.1	Familientradition	39
6.2.2	Art Club zur Nachkriegszeit	39
6.3	Beruflicher Werdegang	40

6.3.1	Umzug nach Amerika	40
6.3.2	Rückkehr nach Wien	41
6.4	Leben und Schaffen	41
6.4.1	Galerie im Griechenbeisl	41
6.4.2	Begegnungen und Bekanntschaften	42
6.4.3	1964 - 1968	43
6.5	Niederlagen	43
6.5.1	Das Ende der Galerie im Griechenbeisl	43
6.6	Erfolge	43
6.6.1	Neue Projekte und Neue Aktionen	43
6.6.2	Geburtsstunde der Künstlerinnengemeinschaft IntAkt	44
6.6.3	„Femi-fest“	45
6.6.4	Internationale Erweiterung von IntAkt	45
6.6.5	Leintuchaktion „Künstlinge und Findlinge“ – Schloss Lengenfeld	46
6.6.6	Schloss Lengenfeld	47
6.6.7	Schloss Lengenfeld – Engagement in der Umgebung	48
6.7	Pension und spätes Leben	49
6.7.1	1997 – 2013	49
6.7.2	Gruppe IntAkt nach Christa Hauer	50
6.7.3	Zusammenfassung Christa Hauer	50
7	Marianne Heiß	51
7.1	Kindheit und Jugend	52
7.1.1	Schaumrolle von der „Kult – Bäckerei“	52
7.2	Weitere Entwicklung	53
7.3	Beruflicher Werdegang	54
7.3.1	Werte aus der Kindheit	54
7.3.2	Berufliche Weiterentwicklung zum CEO	54
7.3.3	CFO vs. CEO	55
7.3.4	Frauen in Spitzenpositionen – EU	56
7.4	Leben und Schaffen	57
7.5	Erfolge	58

7.6	Niederlagen und Kritik	58
7.6.1	Kritik bei Übernahme BBDO Germany	58
7.7	Persönliches Umfeld	59
7.7.1	Krems im Herzen	60
7.7.2	Heimat im Namen	60
7.7.3	Zusammenfassung Marianne Heiß	61
8	Vergleich der beiden Frauenpersönlichkeiten	62
8.1	Leben und Schaffen	62
8.2	Erfolge	62
8.3	Niederlagen und Kritik	62
9	Zusammenfassung	64
10	Literaturverzeichnis	65
11	Abbildungsverzeichnis	71
12	Anhang	72
12.1	Eidesstattliche Erklärung	72
12.2	Interviews	72
12.2.1	Leitfaden zum Interview mit Ulrike Lunacek	72
12.2.2	Interview mit Ulrike Lunacek	73
12.2.3	Leitfaden zum Interview mit Marianne Heiß	84
12.2.4	Interview mit Marianne Heiß	85

# 1 DANKSAGUNG

Zu Beginn möchten wir uns bei unserem Betreuungslehrer Herrn MMag. Gregor Kremser bedanken, der uns bei Unklarheiten immer unterstützend zur Seite stand. Des Weiteren bedanken wir uns bei unseren Interviewpartnerinnen Frau Mag. Ulrike Lunacek und Marianne Heiß, die uns einen Einblick in ihr Leben gewährten. Durch die spannenden Gespräche war es möglich, unsere Diplomarbeit mit empirischen Daten zu untermalen. Durch das Werk von Marianne Heiß „Yes She Can – Die Zukunft des Management ist weiblich“ wurden wir außerdem zum Titel unserer Diplomarbeit inspiriert – einen herzlichen Dank dafür!

Für diverse Materialien zur Ausarbeitung bedanken wir uns bei Frau Ass. Prof. Mag. Dr. Edith Blaschitz, Frau Mag. Dr. Alexandra Schantl und Herrn Mag. Wolfgang Mahrer. Ohne Sie wäre es nicht möglich gewesen, die Arbeit in dieser Form zu gestalten.

Des Weiteren möchten wir unseren Dank unserer Klassenkollegin Hannah Schopf aussprechen, die uns den Kontakt zu Frau Marianne Heiß ermöglichte. Darüber hinaus bedanken wir uns bei Clemens Hinterecker für das Bildmaterial des Schlosses Lengenfeld.

Zuletzt geht ein herzliches Dankeschön an Frau Ricarda Rea BEd, die sich dazu bereit erklärte, unsere Diplomarbeit korrekturzulesen.

Ein aufrichtiges Dankeschön für die Unterstützung möchten wir an alle Beteiligten richten!



## 2 EINLEITUNG

*„Ich habe verloren und ich habe gewonnen – ich habe beides erlebt.“*

© Ulrike Lunacek

(vgl. Lorenz-Dittlbacher 2018, 137)

Emanzipation, Feminismus, Frauenrechte – Begriffe, die in den letzten Jahrzehnten und Jahrhunderten Frauen bei ihrem Werdegang zur Gleichstellung zum Mann begleiteten. Sehr lange waren Frauen dem Mann unterlegen und bekamen nicht dieselbe Anerkennung wie ihr männliches Pendant. Augenscheinlich veränderte sich diese Situation in den letzten Jahren, doch dies war nicht überall der Fall. Jedoch schafften es einige Frauen auch in männerdominierten Berufen erfolgreich zu sein.

Im Rahmen dieser Diplomarbeit werden daher vier außergewöhnliche Frauenpersönlichkeiten aus Krems und Umgebung vorgestellt. Anna Rea beschäftigt sich dabei mit den beiden Politikerinnen Therese Mahrer und Ulrike Lunacek. Des Weiteren werden von Nina Kemptner Frauen in der Kunst- und Wirtschaftsbranche an den Beispielen Christa Hauer-Fruhmann und Marianne Heiß näher beschrieben.

Beide Teile der Diplomarbeit sind ident aufgebaut und verfolgen dieselbe inhaltliche Struktur. Hierbei finden die verschiedensten biografischen Bereiche und Ereignisse der Lebensgeschichten der Frauen Erwähnung, wie beispielsweise die Kindheit und Jugend, die weiteren Entwicklungen oder der berufliche Werdegang. Außerdem wird auf das Leben und Schaffen, Erfolge sowie Niederlagen und Kritik Bezug genommen. Infolgedessen werden das persönliche Umfeld und die Pension bzw. das spätere Leben genauer betrachtet. Abschließend werden die jeweiligen Lebensgeschichten der Frauen und ihr Wirken miteinander verglichen und etwaige Parallelen und Unterschiede erarbeitet.

Das Ziel dieser Diplomarbeit ist es, die Leben bedeutender Kremser Frauen zu beschreiben und zu vergleichen. Es soll darauf aufmerksam gemacht werden, dass nicht nur Männer, sondern auch Frauen Außergewöhnliches geleistet haben.

Durch literarische Werke und historische Aufzeichnungen war es möglich, die einzelnen Aspekte näher zu beleuchten. Darüber hinaus boten Gespräche mit zwei von den vier behandelten Frauenpersönlichkeiten die Möglichkeit, unsere Thesen zu bestätigen. Die leitfadengestützten Interviews wurden mit Frau Mag. Ulrike Lunacek und Frau Marianne Heiß durchgeführt.

## 3 THERESE MAHRER



Abbildung 1: Therese Mahrer und ihr Mann Alois

(aus [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Louis\\_und\\_Therese\\_Mahrer\\_in\\_Covernty\\_Sommer\\_1977.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Louis_und_Therese_Mahrer_in_Covernty_Sommer_1977.jpg))

### 3.1 KINDHEIT UND ELTERN

Als Therese Lutzer wurde sie am 14. August 1912 in Krems an der Donau geboren. Ihr Vater, Michael Lutzer, war Tischlereiarbeiter und einer der Mitbegründer der lokalen Sozialdemokratie. Ihre Mutter, Anna Karthaler, stammte aus einer Bergmannsfamilie und war in ärmlichen Verhältnissen aufgewachsen.

Michael Lutzer, der aus einer sehr kinderreichen Kleinhäusler- und Hauerfamilie stammte, kam um das Jahr 1895 aus Haugsdorf nach Wien. Dort erlernte er das Tischlereihandwerk und wurde 1897 inhaftiert, da er sich schon als Lehrling bei den damaligen gewerkschaftlichen und politischen Kämpfen der Arbeiterklasse beteiligte. In den Zwanzigerjahren eröffnete ihr Vater mit einem Kompagnon eine eigene Tischlerei, außerdem war er als langjähriger Sozialdemokrat im Gemeinderat in Krems tätig.

Anna Karnthaler war die Tochter eines Bergmanns aus Walpersbach bei Wiener Neustadt, der sich später in der Wachau als Bauer ansiedelte. Daneben begann er mit zwei Bekannten das heutige Mühldorfer Graphitbergwerk zu schürfen. Jedoch musste er dieses Unterfangen bald wegen Geldmangels aufgeben.

Aus der Ehe ihrer Eltern stammte auch noch ein um neun Jahre älterer Bruder, der den Beruf des Schlossers erlernte. Später war er aber im Finanzdienst tätig.

(vgl. Raumforscherinnen (2020): DenkMal! DenkWürdig?! KremserInnen auf der Suche nach ihren denkwürdigen Frauen. Therese Mahrer, geb. Lutzer. URL: <https://raumforscherinnen.at/spuren/therese-mahrer-geb-lutzer/> [27. 12. 2020])

(vgl. Mahrer, Therese (1951): Mein Lebenslauf, 1f)

## 3.2 WEITERE ENTWICKLUNG

### 3.2.1 SCHULBILDUNG UND FRÜHES POLITISCHES ENGAGEMENT

Therese besuchte die Volks- und Bürgerschule in Krems. Nachdem sie diese abgeschlossen hatte, absolvierte sie verschiedene Erziehungs- und Bibliothekarskurse und arbeitete von Oktober 1929 bis zum Februar 1934 in der Tagesheimstätte der Kremser Kinderfreunde als Hortleiterin und Erzieherin.

Aufgrund des politischen Engagements ihres Vaters war auch schon Therese seit ihren Jugendjahren in den Organisationen der ArbeiterInnenbewegung, bei den Kinderfreunden, im Arbeiter-Turnverein (AT V), den „Roten Falken“ und in der Sozialistischen Arbeiterjugend aktiv.

(vgl. Raumforscherinnen (2020): DenkMal! DenkWürdig?! KremserInnen auf der Suche nach ihren denkwürdigen Frauen. Therese Mahrer, geb. Lutzer. URL: <https://raumforscherinnen.at/spuren/therese-mahrer-geb-lutzer/> [27. 12. 2020])

(vgl. Mahrer, Therese (1951): Mein Lebenslauf, 2)

## 3.3 BERUFLICHER WERDEGANG

### 3.3.1 MITGLIED IN DER SOZIALDEMOKRATISCHEN UND KOMMUNISTISCHEN PARTEI

Von 1930 bis 1933 war sie Mitglied der sozialdemokratischen Partei. Dann trat sie über die „Linksradikale Arbeiteropposition“ (LRAO), einer linksoppositionellen Gruppierung innerhalb der Sozialdemokratie, der Kommunistischen Partei Österreichs bei.

Im Frühjahr 1933 geriet sie außerdem in einen Streit mit der Kremser SP-Führung. Therese forderte eine politische Schulung, die allerdings abgelehnt wurde. Da es trotz wiederholter Ansprachen bei einer Weigerung blieb, wurde die Schulung kurzerhand in die Privatwohnung eines Genossen verlegt. Aufgrund dieser Handlung wurde Therese Mahrer mehrmals bereits frühzeitig die Entlassung bei den Kinderfreunden angedroht. Aus Angst vor der immer größeren Popularität dieser Schulung bekam die Partei sogar einen eigenen Raum im Parteiheim zugewiesen, wo sie unter „höherer“ Aufsicht Schulung und Diskussion durchführen konnte.

Diese wurden allerdings im Mai 1933 wieder verboten. Auch ihr späterer Ehemann Alois, den sie im Mai 1943 heiratete, gelangte 1933 über die LRAO zur kommunistischen Bewegung. Außerdem war er im Kremser Kommunistischen Jugendverband (KJV) aktiv.

Des Weiteren wurde Therese Mahrer Opfer von Gewalt. 1933 überfielen sie anlässlich einer Versammlung zwölf Heimwehrmänner und erschlugen sie fast dabei. Allerdings konnte sie innerhalb ihrer Partei auf den Rückhalt der anderen Genossinnen und Genossen zählen.

Infolge der Februarkämpfe im Jahr 1934 wurden alle sozialdemokratischen Organisationen verboten. So wurden auch die Kinderfreunde untersagt und Mahrers Dienstverhältnis mit der sozialdemokratischen Kinderorganisation endete.

(vgl. Raumforscherinnen (2020): DenkMal! DenkWürdig?! KremserInnen auf der Suche nach ihren denkwürdigen Frauen. Therese Mahrer, geb. Lutzer. URL: <https://raumforscherinnen.at/spuren/therese-mahrer-geb-lutzer/> [28. 12. 2020])

(vgl. Mahrer, Therese (1951): Mein Lebenslauf, 3)

## 3.4 LEBEN UND SCHAFFEN

### 3.4.1 VERHAFTUNGEN UND ARREST

Von Juni bis August 1934 saß sie dann aufgrund ihrer illegalen politischen Arbeit im Kreisgericht Krems in Untersuchungshaft. Trotz Verbot aller sozialdemokratischen Parteien gehörte sie weiterhin der Partei an. Schutzbundgenossen hielten sich versteckt im Wald auf und nach ihrer Haftentlassung versorgte sie sie mit Lebensmitteln usw.

Zwischen Mai und Juli 1935 war sie erneut in Untersuchungshaft. Ihr „Delikt“ war damals: Hochverrat, Aufruhr, Geheimbündelei. So war sie drei Monate lang ergebnislos inhaftiert. Aufgrund dieses Arrests konnte ihr geplanter Besuch der „Internationalen Leninschule“ in Moskau nicht verwirklicht werden.

Bis 1938 war sie nun arbeitslos, die Tischlerei ihres Vaters war durch dauernden Boykott beinahe zugrunde gerichtet. Hinter all den verbliebenen Habseligkeiten der Familie klebte der „Pleitekuckuck“, wie sie selbst in ihrem Lebenslauf schreibt. Der Exekutor war ständiger Gast. Oft wussten sie nicht, wovon sie am nächsten Tag leben sollten.

(vgl. Mahrer, Therese (1951): Mein Lebenslauf, 3f)

### 3.4.2 ARBEIT ALS BIBLIOTHEKARIN

Danach absolvierte sie einen fünfmonatigen Fachkurs für Buchhaltung, Maschinenschreiben und Stenotypie, in welchem sie ihre bereits vorhandenen Kenntnisse erweitern konnte. So war Mahrer dann im Herbst 1938 drei Monate als Kontoristin und Stenotypistin bei einer Kremser Speditionsfirma tätig. Sie verdiente allerdings für ihre geleistete Arbeit nur sehr wenig, alles in allem bekam sie für ihre Stunden und die Überstunden nur 19 Groschen bzw. Pfennige. Deswegen verließ sie diesen Betrieb und ging nach Wien.

Nach ihrer Übersiedlung in die Bundeshauptstadt begann sie im Februar 1939 als Bibliothekarin zu arbeiten. Über das Arbeitsamt wurde ihr diese Stelle vermittelt, da gerade wegen der Volkszählung 1939 viele Arbeitskräfte benötigt wurden. Ihr kam ebenso zugute, dass die hohen Beamten, vor denen sie etwaige Prüfungen abzulegen hatte, nazifeindlich gesinnt waren. Sie erzählte ihnen von ihrer politischen Einstellung so viel wie möglich.

Bis März 1945 war sie in der Bibliothek des „Statistischen Amtes für die Alpen- und Donau-Reichsgaue“ als Vertragsangestellte beschäftigt. Diese Bücherei war in der Neuen Burg am Wiener Heldenplatz zu finden. Neben der Arbeit besuchte sie zu ihrer Weiterbildung Kurse der Volkshochschulen und des „Freien Lyzeums“.

(vgl. Raumforscherinnen (2020): DenkMal! DenkWürdig?! KremserInnen auf der Suche nach ihren denkwürdigen Frauen. Therese Mahrer, geb. Lutzer. URL: <https://raumforscherinnen.at/spuren/therese-mahrer-geb-lutzer/> [28. 12. 2020])

(vgl. Mahrer, Therese (1951): Mein Lebenslauf, 4f)

### 3.4.3 RÜCKKEHR NACH KREMS

Der Zweite Weltkrieg neigte sich dem Ende zu und Mahrer musste wegen Bombenangriffen Wien verlassen. Auf eigenen Wunsch schied sie aus dem Dienstverhältnis mit dem Statistischen Amt aus und kehrte nach Krems zurück. Am 4. Juni 1945 besuchte sie mit ihrem, aus kurzer, amerikanischer Kriegsgefangenschaft, zurückgekehrten Gatten die erste Parteischule der KPÖ, die nach Ernst Burger benannt wurde.

Nach der Befreiung vom Faschismus begann sie in ihrem Geburtsort als Frauenleiterin der KPÖ-Bezirksleitung zu fungieren. Sie gehörte auch als erste Frau dem provisorischen Gemeinderat der Stadt Krems an. Am 21. September 1945 wurde sie außerdem zur amtsführenden Stadträtin gewählt. In dieser Funktion war sie zuständig für die Bereiche Schule und Kultur. Insgesamt setzte sich der damalige Stadtsenat aus zwölf Mitgliedern zusammen. Er bestand zu jeweils einem Drittel aus den drei demokratischen Parteien ÖVP, SPÖ und KPÖ.

Am 2. April 1945 waren allerdings durch amerikanische Bombenangriffe Wohnungen, Schulen, der Bahnhof usw. zerstört worden. Überall gab es Wunden, Not und Elend.

(vgl. Raumforscherinnen (2020): DenkMal! DenkWürdig?! KremserInnen auf der Suche nach ihren denkwürdigen Frauen. Therese Mahrer, geb. Lutzer. URL: <https://raumforscherinnen.at/spuren/therese-mahrer-geb-lutzer/> [28. 12. 2020])

(vgl. Mahrer, Therese (1951): Mein Lebenslauf, 5f)

#### 3.4.4 EINE KASERNE WIRD ZUR SCHULE

Vor allem schulpolitisch setzte Therese Mahrer nun u. a. auch aufgrund des Bombenangriffs einige Akzente. Sie schaffte es allen Schulen, die ausgebombt wurden oder sonstigen Schaden erlitten hatten, zu helfen, Mittelschulen nicht abwandern zu lassen, neue Fachschulen zu gründen und den Lehrkörpern und Schülerinnen und Schülern soweit es ging, ihre Arbeit zu erleichtern.

Nach langen, zähen Verhandlungen mit General Wolkenstein, der der sowjetischen Besatzungsmacht angehörte, erreichte Therese Mahrer die Freigabe einer Kaserne, um diese als Schulgebäude und für Wohnungen zu nutzen. Am 15. November 1947 begann dann, nach unvorstellbaren Schwierigkeiten bei der Materialbeschaffung, die Sanierung der Kaserne und der Umbau zur Schule. Hierauf fanden in der ehemaligen Pionierkaserne fünf Lehranstalten Platz und 100 Familien erhielten eine neue Wohnung. Die fünf unterschiedlichen Schulen waren eine Hauswirtschaftsschule (die heutige HLW), die HTL, ein Mädchengymnasium, zwei Berufsschulen und ein Internat.

Zudem bekam das neue Schulgebäude durch den Ankauf von Baracken des Kriegsgefangenenlagers Gneixendorf Stalag VXII B und des Flak-Lagers Mautern Baumaterial, welches direkt oder im Tauschwege zum Wiederaufbau z. B. von Realschule und Lehrerbildungsanstalt verwendet werden konnte. Auch hier gab es einen regen Briefwechsel zwischen der sowjetischen Besatzungsmacht und dem Kremser Stadtrat bzw. Frau Therese Mahrer. Aus diesem geht hervor, dass der Ankauf dieser beiden Lager insgesamt 500.000 Schilling kostete.

Auch eine Urkunde wurde ihr im Rahmen der Errichtung der fünf Schulen ausgestellt. Seinen Dank richtete der stellvertretende Kommandant der Stadt und des Bezirks Krems Major Loskutow in einer Urkunde an Therese Mahrer.

(vgl. Raumforscherinnen (2020): DenkMal! DenkWürdig?! KremserInnen auf der Suche nach ihren denkwürdigen Frauen. Therese Mahrer, geb. Lutzer. URL: <https://raumforscherinnen.at/spuren/therese-mahrer-geb-lutzer/> [28. 12. 2020])

(vgl. Mahrer, Therese (1951): Mein Lebenslauf, 6f)

(vgl. Dokumentenkopien Therese Mahrer Nr. 1 bis 43, Dr. Kurz Preiß Von der Befreiung zur Freiheit-Krems 1945-1955 Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung in Krems 1997, Kremser Nachrichten 2/1985 Gestaltet von Mag. Robert Streibel Seiten 44-47: Lebenslauf von Frau Therese Mahrer, geb. Lutzer, Stadträtin für Schul- und Kulturwesen der Stadt Krems von 1945 – 1949)

(vgl. Major Loskutow (1947): Urkunde)

### 3.4.5 SONSTIGE ARBEIT IM STADTRAT

Als Stadträtin machte sich Therese Mahrer um die Gründung des überparteilichen Stadtorchesters verdient, sie veranstaltete mit allen Schulen fortschrittliche Schulkonferenzen im Zeichen des Friedens, u. a. eine Ausstellung über „1848“. Sie erkämpfte sich zudem die Rückführung der Kremser und Göttweiger Kunstgüter aus Altaussee, die die Nazis seinerzeit verlagert hatten und die das Vermögenssicherungsministerium am liebsten im Westen gelassen hätte. Auf Therese Mahrers Ansuchen wurden auch die Grafenegger Kunstgüter dem Kremser Heimatmuseum zurückgegeben. Auf dieselbe Weise wurde der historische Schmiedeeisenbrunnen der niederösterreichischen Landesregierung zurückgegeben.

So nahm Frau Mahrer als Stadträtin einen entscheidenden Einfluss auf das gesamte Kulturleben in Krems. Sie förderte Laienbühnen, die prähistorischen Aufgrabungen in Stein und Mautern, sowie die Sport- und Jugendorganisationen in Krems. Es fanden Opernaufführungen im alten Brauhof-Saal statt und sie unterstützte die Bildung des Wachauer Künstlerbundes.

Außerdem veranstaltete das Kulturamt anlässlich der ersten niederösterreichischen Landesausstellung eine große Kulturschau über alte und neue Kunst, Schrifttum, Malerei, Plastik usw.

Durch ihren energischen Einspruch drängte sie zudem dazu, den Neubau des Bahnhofs anders als ursprünglich geplant zu gestalten. Sie hatte ebenso die Idee, die als Lager genutzte Minoritenkirche in Stein zu restaurieren und für kulturelle Zwecke zur Verfügung zu stellen. Aufgrund ihres Einsatzes zur Restaurierung von Kirchen und Kapellen bekam sie den Spitznamen „Kapellen-Reserl“.

(vgl. Mahrer, Therese (1951): Mein Lebenslauf, 7)

(vgl. Dokumentenkopien Therese Mahrer Nr. 1 bis 43, Dr. Kurz Preiß Von der Befreiung zur Freiheit-Krems 1945-1955 Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung in Krems 1997, Kremser Nachrichten 2/1985 Gestaltet von Mag. Robert Streibel Seiten 44-47: Lebenslauf von Frau Therese Mahrer, geb. Lutzer, Stadträtin für Schul- und Kulturwesen der Stadt Krems von 1945 – 1949)

(vgl. Autor unbekannt (Jahr unbekannt): Therese Mahrer – eine ungewöhnliche Kremserin)

### 3.4.6 AUSSCHEIDEN AUS DEM STADTRAT

1950 erhielt die KPÖ bei den Gemeinderatswahlen zwar 15 Prozent der Stimmen, doch Therese Mahrer musste nun nach fünf Jahren Amtstätigkeit als Kulturstadträtin aus dem Stadtrat ausscheiden und verließ auch den Gemeinderat. Nun standen ihre 1947 und 1949 geborenen Kinder im Mittelpunkt.

Außerdem bereitete sie gemeinsam mit dem damaligen Kulturamtsleiter Friedrich Dworschak die Martin-Johann-Schmidt-Ausstellung im Jahr 1950 in der Minoritenkirche vor. Diese wurde als erste große, österreichische Kunstaussstellung außerhalb von Wien gefeiert. Die Eröffnung fand jedoch ohne Frau Mahrer statt, da sie ab 1950 nicht mehr zur Stadtregierung gehörte.

(vgl. Raumforscherinnen (2020): DenkMal! DenkWürdig?! KremserInnen auf der Suche nach ihren denkwürdigen Frauen. Therese Mahrer, geb. Lutzer. URL: <https://raumforscherinnen.at/spuren/therese-mahrer-geb-lutzer/> [28. 12. 2020])

(vgl. Necker, Doris (2019): Ein Park für eine große Kremserin: Therese-Mahrer-Park. URL: [https://www.meinbezirk.at/krems/c-lokales/ein-park-fuer-eine-grosse-kremserin-therese-mahrer-park\\_a3231117](https://www.meinbezirk.at/krems/c-lokales/ein-park-fuer-eine-grosse-kremserin-therese-mahrer-park_a3231117) [28. 12. 2020])

### 3.4.7 KURZZEITIGE RÜCKKEHR IN DEN BIBLIOTHEKARS-BERUF

1953 ermöglichte die Eröffnung eines „Sowjetischen Informationszentrums“ (SIZ) in St. Pölten Frau Mahrer eine kurzzeitige Rückkehr in den Beruf als Bibliothekarin. Im Juni desselben Jahres eröffnete der „Sowjetische Informationsdienst“, der für Presse, Rundfunk und die Informationszentren der sowjetischen Besatzungsmacht verantwortlich war. Auch am Kremser Dreifaltigkeitsplatz eröffnete eine Bibliothek mit Lesesaal. Bis zum Abschluss des Staatsvertrages im Jahr 1955 war Therese Mahrer in dieser Bücherei tätig.

Nach der Unterzeichnung des Staatsvertrages verließen auch die sowjetischen Soldaten Österreich, so wurden auch die „Sowjetischen Informationszentren“ geschlossen, jedoch wurde aus der Kremser Bibliothek die Lesestube der lokalen



Zweigstelle der „Österreichisch-Sowjetischen Gesellschaft“ (ÖSG), die von Mahrers Ehemann Alois gegründet und geleitet wurde.

(vgl. Raumforscherinnen (2020): DenkMal! DenkWürdig?! KremserInnen auf der Suche nach ihren denkwürdigen Frauen. Therese Mahrer, geb. Lutzer. URL: <https://raumforscherinnen.at/spuren/therese-mahrer-geb-lutzer/> [29. 12. 2020])

## 3.5 ERFOLGE

### 3.5.1 ERÖFFNUNG DES THERESE-MAHRER-PARKS

Zu Ehren Therese Mahrers wurde am 28. Februar 2019 mit einer „kleinen Feier für eine große Frau“ durch Bürgermeister Dr. Reinhard Resch und der Familie Mahrer der Therese-Mahrer-Park eröffnet. Er ist vor der heutigen HLM HLW Krems gelegen. Der Bürgermeister der Stadt Krems betont bei dieser Eröffnung, dass Leistungen von Frauen in der Geschichte noch immer im öffentlichen Leben zu wenig gewürdigt werden. Therese Mahrer habe Pionierarbeit geleistet. Sie war eine Politikerin mit Weitblick und setzte sich in einem männerdominierten Umfeld durch.



Abbildung 2: Beschilderung des Therese-Mahrer-Parks

(Abb. 2 aus privaten Aufnahmen 2021)

Außerdem war Therese Mahrer die erste Frau im Stadtrat in Krems. Es dauerte einige Zeit bis die Herren sich daran gewöhnt hatten, dass eine Frau auch etwas zu sagen hatte. Sie sagte selbst: „Nachdem meine Anfragen zwei-, dreimal überhört wurden, habe ich mich etwas energischer gemeldet, die haben dann geschaut. ‚Sie brauchen nicht zu glauben, dass Sie mit mir machen können, was Sie wollen, nur weil ich eine Frau bin!‘ Das hat gewirkt.“

Man kann nun also sagen, dass Therese Mahrer mit ihrem diplomatischen Geschick und ihrem zähen Einsatz nach den Schrecken des Krieges und der NS-Herrschaft schier unüberwindlich scheinende Schwierigkeiten eine neue Grundlage für Krems als eine wichtige Schul-, Kultur- und Fremdenverkehrsstadt legte. Sie kämpfte nicht nur um Material und Transportmittel für den Wiederaufbau der zerstörten Stadt. Sie war auch eine Frau, die eine Vision von Krems als einer lebenswerten, ihr historisches Erbe bewahrende Stadt hatte, deren Basis für die Zukunft Bildung und Kultur sein sollte.

(vgl. Necker, Doris (2019): Ein Park für eine große Kremserin: Therese-Mahrer-Park. URL: [https://www.meinbezirk.at/krems/c-lokales/ein-park-fuer-eine-grosse-kremserin-therese-mahrer-park\\_a3231117](https://www.meinbezirk.at/krems/c-lokales/ein-park-fuer-eine-grosse-kremserin-therese-mahrer-park_a3231117) [29. 12. 2020])

(vgl. Dokumentenkopien Therese Mahrer Nr. 1 bis 43, Dr. Kurz Preiß Von der Befreiung zur Freiheit-Krems 1945-1955 Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung in Krems 1997, Kremser Nachrichten 2/1985 Gestaltet von Mag. Robert Streibel Seiten 44-47: Lebenslauf von Frau Therese Mahrer, geb. Lutzer, Stadträtin für Schul- und Kulturwesen der Stadt Krems von 1945 – 1949)

(vgl. Streibel, Robert (1985): Der lange Weg zur Befreiung. URL: <http://judeninkrems.at/wp-content/uploads/2013/04/kremsernachrichtenLQ.pdf> [29. 12. 2020])

### 3.6 NIEDERLAGEN UND KRITIK

Als ein Negativ-Highlight könnte man wohl betiteln, dass alle sozialdemokratischen und kommunistischen Organisationen im Jahr 1934 gänzlich verboten wurden. Im Austrofaschismus wurde durch Kanzler Kurt Schuschnigg ein Gesetz verabschiedet, dass diese politischen Gruppierungen verbieten sollte. Diese Zeit ist auch als „Austrofaschismus“ bekannt.

Außerdem kann man wohl ihre beiden Aufenthalte in Untersuchungshaft als Niederlagen aufzählen. Dies betrifft allerdings wohl eher weniger Therese Mahrer selbst. Therese Mahrers Sohn Wolfgang Mahrer bestand lange nach dem Tod seiner Mutter auf Aufhebung der Urteile und Rehabilitierung seiner Eltern. So schrieb er am 11. April 2012 einen Brief an das Landesgericht für Strafsachen in Wien und forderte genau dies. Gemäß dem Aufhebungs- und Rehabilitierungsgesetz (BGBl 8/2012) verfasste er sein Schreiben.

Das Landesgericht Wien für Strafsachen antwortete knapp zwei Jahre später am 15. Jänner 2014. So wurde Herr Alois Mahrer rückwirkend wegen Übertretung des Waffenpatents rehabilitiert. Jedoch wurde der Antrag bezüglich Therese Mahrer mangels Feststellbarkeit des Bescheidinhalts abgewiesen. Es konnte nicht belegt

werden, ob die Voraussetzungen des § 1 Abs 2 des Aufhebungs- und Rehabilitierungsgesetzes 2011 vorgelegen wären.

(vgl. Briefwechsel zwischen Landesgericht für Strafsachen Wien und Mag. Wolfgang Mahrer (2012 und 2014): Antrag nach dem Aufhebungs- und Rehabilitierungsgesetz (BGBl (8/2012))

## 3.7 PERSÖNLICHES UMFELD

### 3.7.1 ALOIS MAHRER UND GRÜNDUNG EINER FAMILIE

Therese Mahrers Mann Alois „Louis“ Mahrer wurde am 25. April 1917 in Krems an der Donau geboren. Sein Vater war ein Mitbegründer der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (SDAP) in Krems.

Parteilpolitisch hatte er sich 1933 von den „Roten Falken“ kommend gemeinsam mit seiner späteren Frau Therese der KPÖ angeschlossen. Von 1933 bis 1935 war er Bezirksleiter des Kommunistischen Jugendverbandes in Krems und trat später in Wien den illegalen „Roten Studenten“ bei. Im Mai 1943 heiratete er seine Partnerin Therese. Im November 1943 wurde er wegen zersetzender Rede nach Serbien strafversetzt.

Nachdem er dort kurz in amerikanischer Kriegsgefangenschaft war, kehrte er 1945 nach Krems zurück. Danach war er Lehrer an der Handelsakademie Wien I, ab 1947 bis zu seinem Tod 1977 an der Bundesgewerbsschule, der heutigen HTL Krems für Bautechnik und IT, dort unterrichtete er Deutsch und Französisch. Gerade diese war eine der fünf Schulen, die dank Therese Mahrers unermüdlichen Einsatz als Stadträtin gegründet werden konnte.

(vgl. Wikipedia, Die freie Enzyklopädie (2019): Louis Mahrer. URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Louis\\_Mahrer](https://de.wikipedia.org/wiki/Louis_Mahrer) [29. 12. 2020])

1947 und 1949 gebar Therese Mahrer außerdem zwei Kinder. Sie musste sich im Dezember 1949 einer schweren Operation unterziehen. Sie versuchte nach diesen Ereignissen vor allem ihre Gesundheit wieder herzustellen und die entscheidenden charakterbildenden Jahre ihrer beiden Kinder selbst zu beeinflussen und zu gestalten.

(vgl. Mahrer, Therese (1951): Mein Lebenslauf, 7f)

### 3.8 PENSION UND SPÄTES LEBEN

Alois Mahrer arbeitete nach einem Lehramtsstudium als Professor an der Höheren Technischen Lehranstalt in Krems. Außerdem war er bis zu seinem Tod im Jahr 1977 als Leiter der ÖSG-Bibliothek tätig. War Alois Mahrer verhindert, so hat auch seine Frau weitere Bibliotheksstunden abgehalten. Nach ihrem Pensionsantritt 1955 leistete sie insgesamt sehr viel Organisationsarbeit für die ÖSG Krems, etwa im Zusammenhang mit Filmvorführungen und Gruppenreisen.

In einem niemals veröffentlichten Exposé legte Therese ihr Berufsbild einer fortschrittlichen Bibliothekarin dar:

*„Der Beruf eines Bibliothekars ist ohne Zweifel eine Berufung von höchster Verantwortung, denn in seine Hände ist gelegt, das richtige Buch an den richtigen Leser zu bringen. Liebe und Begeisterung, Geduld und Ausdauer sind neben der genauen Kenntnis der zu entlehnenden Bücher und der laufenden Neuerscheinungen das Beste Rüstzeug seiner Arbeit. Er muß seine Leser genau kennen und mit ihm einen engen Kontakt haben, soll er ja gerade an der Jugend und an der werktätigen Bevölkerung seine hohe Aufgabe richtig erfüllen. In unserem gesellschaftlich so rückständigen Lande ist das Leihbuch oft das einzige Bildungsmittel für die breiten Schichten des Volkes“.*

*„Der gute Bibliothekar muß seinen Leser zum Freund des Friedens, der Völkerverständigung, des Fortschritts und des Humanismus erziehen.“*

Therese Mahrer starb am 8. April 1989 in Krems an der Donau.

(vgl. Raumforscherinnen (2020): DenkMal! DenkWürdig?! KremserInnen auf der Suche nach ihren denkwürdigen Frauen. Therese Mahrer, geb. Lutzer. URL: <https://raumforscherinnen.at/spuren/therese-mahrer-geb-lutzer/> [30. 12. 2019])

## 4 ULRIKE LUNACEK



Abbildung 3: Ulrike Lunacek

(aus <https://oe1.orf.at/artikel/655652/Ulrike-Lunacek>)

### 4.1 KINDHEIT

#### 4.1.1 ERSTE JAHRE IN GFÖHL UND KREMS

Am 26. Mai 1957 wurde Ulrike Lunacek in Krems an der Donau geboren. Sie verbrachte ihre ersten Lebensjahre in Wurfenthalgraben, in einem kleinen Ort in der Nähe von Gföhl. Sie meint, es sei dort finster und einengend gewesen – diese Enge hatte auch medizinische Gründe. Sie wurde mit einer Hüftluxation geboren, was allerdings zunächst nicht erkannt wurde. Sie wurde erstmals mit acht Monaten medizinisch behandelt. Da diese Behandlung keine Erfolge erzielte, musste sie im Alter von drei Jahren in Wien an einer Hüfte operiert werden. Drei Jahre später wurde dann die andere operiert.

(vgl. Kemptner, Nina; Rea, Anna: Persönliches Interview mit Ulrike Lunacek über ihr Leben. Krems an der Donau: 5. 8. 2020)

(vgl. Wikipedia, Die freie Enzyklopädie (2020): Ulrike Lunacek. URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Ulrike\\_Lunacek](https://de.wikipedia.org/wiki/Ulrike_Lunacek) [5. 10. 2020])

(vgl. Lorenz-Dittlbacher 2018, 139)



Abbildung 4: Hauptplatz in Gföhl

(aus [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Hauptplatz\\_Gf%C3%B6hl.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Hauptplatz_Gf%C3%B6hl.jpg))

### 4.1.2 UMZUG NACH AMSTETTEN

Ihr Vater war in Molkereien tätig. Er studierte an der Universität für Bodenkultur und wurde Leiter der Molkerei in Gföhl, dann Direktor des Milchverarbeitungsbetriebes Amstetten, Generaldirektor der Niederösterreichischen Molkereien, NÖM und schließlich Generaldirektor der Raiffeisen Warenzentrale. Ihm wurde 1961 daraufhin eine Stelle in Amstetten angeboten.

(vgl. Kemptner, Nina; Rea, Anna: Persönliches Interview mit Ulrike Lunacek über ihr Leben. Krems an der Donau: 5. 8. 2020)

### 4.1.3 SCHWIERIGE ZEIT IN WIEN

1966 kam dann ein schwerer Schicksalsschlag für Frau Lunacek. Sie musste mit gerade einmal neun Jahren Amstetten verlassen und in den 20. Bezirk nach Wien ziehen.

Angekommen in Wien war die junge Ulrike Lunacek sehr unglücklich. Sie kannte niemanden und war nur glücklich, wenn die Familie einen Schiurlaub machte oder auf das Land fuhr. Sie besuchte die vierte Klasse einer Volksschule in der Leopoldsgasse und wechselte danach auf ein Gymnasium. Sie war eine gute Schülerin und interessierte sich sehr für Sprachen.

(vgl. Kemptner, Nina; Rea, Anna: Persönliches Interview mit Ulrike Lunacek über ihr Leben. Krems an der Donau: 5. 8. 2020)

(vgl. Lorenz-Dittlbacher 2018, 140f)

#### 4.1.4 AUSTAUSCHJAHR IN DEN USA

Im Jahre 1972, als sie 15 Jahre alt war, fand in der Schule ein Vortrag von Vertreterinnen und Vertretern des Austauschprogramms American Field Service, kurz AFS, statt. Ab diesem Zeitpunkt in der siebten Klasse wusste sie, sie wollte ein Austauschjahr in den USA machen. Als sie ihren Eltern den Vorschlag unterbreitete, waren sie nicht besonders begeistert. Jedoch unterstützten sie ihre Tochter bei ihrem Vorhaben. Ulrike schickte eine Bewerbung an die Organisation und ihr wurde prompt eine Familie zugeteilt.

Mit 16 Jahren verbrachte sie also ein Jahr in der Kleinstadt Boone im Bundesstaat Iowa in den Vereinigten Staaten von Amerika. Boone hat etwa 13.000 Einwohner und 23 christliche Kirchen, viel Acker- und Viehzucht und überhaupt keine Berge. Lunacek lebte in einer Familie mit vier Kindern, zwei Schwestern waren ein wenig älter als sie, die Zwillinge – Bub und Mädchen – ein Jahr jünger.



Abbildung 5: Poststelle in Boone, Iowa

(aus <https://www.flickr.com/photos/courthouselover/8055651518> von „courthouselover“)

Ihr gefiel das Schulsystem sehr. Eine Mischung aus vorgeschriebenen und frei wählbaren Kursen sprach sie besonders an. Die Rolle der Frau war während ihrer Zeit in den USA kein Thema. In ihrer Familie gab die Mutter den Ton an. Für ihr persönliches Frauenbild war die Zeit dennoch wichtig, da sie enorm an Selbstvertrauen gewinnen konnte. Als Austauschschülerin kam Ulrike Lunacek dann auch nach New York und vor die United Nations Organizations. Dort fasste sie auch ihren Berufswunsch: Sie wollte Dolmetscherin werden.

(vgl. Kemptner, Nina; Rea, Anna: Persönliches Interview mit Ulrike Lunacek über ihr Leben. Krems an der Donau: 5. 8. 2020)

(vgl. Lorenz-Dittlbacher 2018, 141ff)

## 4.2 WEITERE ENTWICKLUNG

### 4.2.1 AUFBRUCH NACH INNSBRUCK

Nachdem Ulrike Lunacek im Jahr 1975 nach Wien zurückgekehrt war, musste sie den Unterrichtsstoff der siebten Klasse in wenigen Monaten nachlernen. Mithilfe einiger Lehrerinnen konnte sie das schnell erledigen und maturierte im Gymnasium. Anschließend zog es sie nach Innsbruck zum Sprachstudium. Schon als Kind faszinierten sie Sprachen. Ihre Faszination beschrieb Lunacek wie folgt: „ [...] warum etwas so heißt und nicht anders.“ (Lorenz-Dittlbacher 2018, 144).



Abbildung 6: Altstadt in Innsbruck

(aus <https://www.flickr.com/photos/russianchild/40722002531> von Alfred Lex)

Wohnen konnte sie in Innsbruck bei Bekannten ihrer Eltern. Sie selbst hatten keine Kinder aber eine kleine Garconniere. Ihre Eltern bezahlten die Wohnkosten und sie bekam auch monatliches Taschengeld dazu. Durch das Austragen von Zeitungen und diversen anderen geringfügigen Beschäftigungen verdiente sie sich aber auch selbstständig ein wenig Geld dazu.

Für Ulrike Lunacek waren diese ersten Jahre nach der Schule stark vom Gefühl der Freiheit geprägt. Vor allem die Faktoren, von Wien wegzukommen, selbstständig zu sein und nicht mehr bei den Eltern zu wohnen, spielten für sie eine bedeutende Rolle.

(vgl. Lorenz-Dittlbacher 2018, 144f)

### 4.2.2 ERSTMALIGES IN-KONTAKT-KOMMEN MIT FRAUENTHEMEN

Damals war auch die Zeit des Aufbruchs. Es gab in Innsbruck die erste Unibewegung, erste feministische Anfänge. Das erste Frauencafé wurde eröffnet und es



wurden feministische Konferenzen abgehalten. Zudem diskutierten die Studentinnen und Studenten an der Universität in Innsbruck auch immer wieder über Frauenthemen. Es war ein ständiges Infragestellen wollen, Verständnis in Bezug auf die typischen Rollenbilder, gerechtere Bezahlung und auch Gewalt gegen Frauen.

(vgl. Kemptner, Nina; Rea, Anna: Persönliches Interview mit Ulrike Lunacek über ihr Leben. Krems an der Donau: 5. 8. 2020)

### 4.2.3 REISE NACH SÜDAMERIKA

1978 unternahm Ulrike Lunacek dann die Reise, die sie für ihre kommende politische Laufbahn prägen sollte. Einige Studienkolleginnen und -kollegen und sie waren sechs Monate lang mit dem Rucksack in Peru, Bolivien, Paraguay und Brasilien unterwegs. Nach einem halben Jahr kehrte ein Kommilitone dann nach Österreich zurück und sie verbrachte drei Monate alleine in Paraguay und Chile. In Santiago de Chile wohnte sie in einer Wohngemeinschaft mit drei Männern und einer Frau, die alle Landwirtschaft studierten.

(vgl. Kemptner, Nina; Rea, Anna: Persönliches Interview mit Ulrike Lunacek über ihr Leben. Krems an der Donau: 5. 8. 2020)

(vgl. Lorenz-Dittlbacher 2018, 137f)

### 4.2.4 ZURÜCK IN INNSBRUCK

Zu diesem Zeitpunkt fasste sie den Entschluss, dass sie etwas an der Situation in Österreich ändern möchte. Zudem wollte sie den Unterschied zwischen Arm und Reich kleiner machen.

Nachdem sie nach Innsbruck zurückgekehrt war, änderten sich in Folge auch ihre Kernanliegen. Aus dem ursprünglichen Ziel, Sozialarbeiterin zu werden, wurde nichts, da die Anmeldefrist an der Sozialakademie bereits verstrichen war. Ab jetzt wollte sie sich für Lateinamerika und die Anliegen von Frauen im Allgemeinen einsetzen.

Anfang der Achtzigerjahre war sie Mitbegründerin des ersten Frauenhauses in der Tiroler Landeshauptstadt. Das Aufstellen dieses Projekts war mit zahlreichen Verhandlungen verbunden. Die Vertreterinnen der feministischen Szene waren auf die Hilfe der umliegenden Parteien angewiesen, da sie finanzielle Beiträge brauchten. Obwohl einige der Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner der Meinung waren, dass es an der Zeit für ein Frauenhaus wäre, mussten sie einiges an Überzeugungsarbeit leisten. Auch Johanna Dohnal, die damalige Staatssekretärin, trug dazu bei, dass das Frauenhaus im Jahr 1981 eröffnet werden konnte.

Ein Jahr lang arbeitete Lunacek als Sozialhelferin im neu eröffneten Innsbrucker Frauenhaus. Doch nachdem die Telefonnummer des einzigen Arztes in Tirol, der Abtreibungen durchführte, bekanntgegeben wurde, kündigten die Katholische Frauenbewegung und die ÖVP-Frauen die Zusammenarbeit, da dies damals als Skandal angesehen wurde. Sie verlor ihren Job.

1983 schloss sie an der Universität Innsbruck ihr Dolmetscherstudium für Englisch und Spanisch ab.

(vgl. Kemptner, Nina; Rea, Anna: Persönliches Interview mit Ulrike Lunacek über ihr Leben. Krems an der Donau: 5. 8. 2020)

(vgl. Lorenz-Dittlbacher 2018, 145f)

## 4.3 BERUFLICHER WERDEGANG

### 4.3.1 ENGAGEMENT IN WIEN

Nach Lunaceks Tätigkeit im Innsbrucker Frauenhaus waren die folgenden Berufsjahre sehr bewegt und geprägt von ihrer Ambition Frauen und benachteiligten Menschen helfen zu wollen und diese so gut wie möglich zu unterstützen. Sie arbeitete für die Organisation „Frauensolidarität“ und gab Flüchtlingen Deutschunterricht. Außerdem wirkte sie in mehreren Produktionen des Theaters Brett in Wien-Mariahilf mit. Ihr eigentlicher Berufswunsch als Dolmetscherin zu arbeiten, ist zu dieser Zeit schon eher in den Hintergrund gerückt.

Der Wunsch, die eigenen Gedanken an die Öffentlichkeit zu bringen, führte sie dann schließlich zur Südwind-Agentur in die Entwicklungspolitik. Dies ebnete ihr den Weg in die Politik. 1994 war die große Weltbevölkerungskonferenz der UNO in Kairo, an der Frau Lunacek als eine von drei NGO-Delegierten teilnehmen durfte.



Abbildung 7: Logo der UNO

(aus <https://www.shutterstock.com/search/united+nations>)

Außerdem organisierte sie 1995, als sie schon im Vorstand des österreichischen Schwulen- und Lesbenforums war, die Veranstaltung „Appell an die Vernunft“ im Palais Auersperg und lud alle Parteien, außer der FPÖ, ein. Sie diskutierten darüber, wie man mehr Öffentlichkeit und mehr Rechte für Lesben und Schwule erreichen kann.

(vgl. Wikipedia, Die freie Enzyklopädie (2020): Ulrike Lunacek. URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Ulrike\\_Lunacek](https://de.wikipedia.org/wiki/Ulrike_Lunacek) [14. 10. 2020])

(vgl. Lorenz-Dittlbacher 2018, 146f)

## 4.4 LEBEN UND SCHAFFEN

### 4.4.1 ERSTER AUFTRITT FÜR DIE GRÜNEN

Die nächste Nationalratswahl im Juli 1995 lag eigentlich noch in weiter Ferne, doch wenige Wochen nach der Veranstaltung im Palais Auersperg zerbrach die Bundesregierung an der Erstellung des neuen Budgets. Daher wurde im Dezember erneut gewählt. Am Wiener Landeskongress kandidierte Lunacek somit für die Landeshwahlliste der Grünen. In dieser ersten Wahl erreichte sie Platz sieben.

In der folgenden Woche kandidierte sie ebenso für den Bundeskongress und sie schlug sieben Männer. Sie trat mit einem Motto an:

*„It's normal to be different.“*

Nach diesen Erfolgen wollte sie nun auch in den Nationalrat einziehen. Die Grünen verloren vier Abgeordnete und konnten sich nur knapp im Nationalrat halten, somit ging sich für Ulrike Lunacek kein Mandat aus. Drei Monate danach stellte sich die

Partei neu auf. Dabei wurde sie als Bundesgeschäftsführerin bestellt. Bis 1998 bekleidete sie dieses Amt.

(vgl. Lorenz-Dittlbacher 2018, 147ff)

(vgl. Wikipedia, Die freie Enzyklopädie (2020): Ulrike Lunacek. URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Ulrike\\_Lunacek](https://de.wikipedia.org/wiki/Ulrike_Lunacek) [15. 10. 2020])

#### 4.4.2 ERSTMALIGE KANDIDATUR IM EUROPÄISCHEN PARLAMENT

Von 1999 bis 2009 war sie Nationalratsabgeordnete und im Grünen Klub außen- und entwicklungspolitische Sprecherin sowie Sprecherin für die Gleichstellung von Lesben, Schwulen und Transgendern. Ebenfalls ab 1999 war sie stellvertretende Vorsitzende des außenpolitischen Ausschusses des Nationalrats, ab 2002 außerdem Fraktionsvorsitzende der Grünen im Hauptausschuss.

1994 stimmte sie allerdings selbst noch beim Beitrittsreferendum gegen die Mitgliedschaft Österreichs in der EU. 1999 bewarb sich Ulrike Lunacek dann jedoch erstmals um ein Mandat im Europäischen Parlament. Der damalige Bundessprecher Alexander Van der Bellen empfahl Johannes Voggenhuber als Spitzenkandidat und Mercedes Echerer als Nummer zwei. Der Kongress folgte ihm, Lunacek war enttäuscht. Ein mögliches Ende ihrer kaum begonnen politischen Karriere stand tagelang zur Debatte.

(vgl. Lorenz-Dittlbacher 2018, S. 154ff)

(vgl. Wikipedia, Die freie Enzyklopädie (2020): Ulrike Lunacek. URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Ulrike\\_Lunacek](https://de.wikipedia.org/wiki/Ulrike_Lunacek) [15. 10. 2020])

(vgl. Republik Österreich, Parlament (2020): Mag. Ulrike Lunacek. URL: [https://www.parlament.gv.at/WWER/PAD\\_08244/index.shtml](https://www.parlament.gv.at/WWER/PAD_08244/index.shtml) [15. 10. 2020])

#### 4.4.3 OFFEN LESBISCHE POLITIKERIN

Als erste offen lesbische Politikerin im Nationalrat war sie auch Mitglied der „Grünen Andersrum“, die eine Teilorganisation der Grünen sind. Sie setzen sich vor allem für die Rechte der LGBTIQ-Community ein. Am 5. Mai 2006 wurde Lunacek in Helsinki zur Ko-Vorsitzenden der Europäischen Grünen Partei gewählt. In dieser Funktion war sie drei Jahre lang tätig. Am 28. Oktober 2008 wurde sie stellvertretende Klubobfrau der Grünen im Nationalrat.

(vgl. Wikipedia, Die freie Enzyklopädie (2020): Ulrike Lunacek. URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Ulrike\\_Lunacek](https://de.wikipedia.org/wiki/Ulrike_Lunacek) [15. 10. 2020])

#### 4.4.4 ERNEUTE KANDIDATUR IM EP

Zehn Jahre nach dem ersten Versuch kandidierte die nunmehr langjährige Nationalratsabgeordnete wieder für einen Listenplatz bei der Wahl zum EU-Parlament. Dieses Mal wollte sie Spitzenkandidatin werden. Am Bundeskongress 2009 sollte die Wahl der neuen Parteichefin und die der Spitzenkandidatur bei der Europawahl stattfinden. 54,7 Prozent der Delegierten entschieden sich für Ulrike Lunacek als Spitzenkandidatin.

So zog sie am 14. Juli 2009 als Delegationsleiterin der österreichischen Grünen ins Europäische Parlament ein und war Mitglied und stellvertretendes Mitglied z. B. im „Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten (AFET)“ und im „Ausschuss für bürgerliche Freiheiten, Justiz und Inneres (LIBE)“. Außerdem war sie Berichterstatterin des Europaparlaments für den Kosovo und außenpolitische Sprecherin der Grünen/EFA-Fraktion.

(vgl. Lorenz-Dittlbacher 2018, 156f)

(vgl. Wikipedia, Die freie Enzyklopädie (2020): Ulrike Lunacek. URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Ulrike\\_Lunacek](https://de.wikipedia.org/wiki/Ulrike_Lunacek) [15. 10. 2020])

(vgl. Republik Österreich, Parlament (2020): Mag. Ulrike Lunacek. URL: [https://www.parlament.gv.at/WWER/PAD\\_08244/index.shtml](https://www.parlament.gv.at/WWER/PAD_08244/index.shtml) [15. 10. 2020])



Abbildung 8: EU-Parlament in Straßburg

(aus <https://www.europaabgeordneter.de/eu-parlament> von Dr. Dieter-L. Koch)

#### 4.4.5 EU-WAHL 2013

2013 wurde Lunacek wieder am Bundeskongress der Grünen als Spitzenkandidatin für die EU-Wahl nominiert, diesmal mit klarer Mehrheit. Am Wahlabend erzielten die Grünen deutlich bessere Ergebnisse als erwartet.

Wenige Wochen nach der Europawahl wurde Frau Lunacek als Vertreterin der grünen Fraktion zur Vizepräsidentin der Grünen/EFA-Fraktion im Europäischen Parlament gewählt und war somit formal die ranghöchste Österreicherin im Gremium.

Am 1. Dezember 2013 wurde sie zur Grünen-Spitzenkandidatin für die Europawahl am 25. Mai 2014, nachdem sie beim Grünen-Bundeskongress in Salzburg mit 81,6 Prozent der Delegiertenstimmen auf Listenplatz eins gewählt worden war. Außerdem wurde sie am 1. Juli 2014 zu einer der Vizepräsidentinnen des Europäischen Parlaments gewählt.

(vgl. Lorenz-Dittlbacher 2018, 159f)

(vgl. Wikipedia, Die freie Enzyklopädie (2020): Ulrike Lunacek. URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Ulrike\\_Lunacek](https://de.wikipedia.org/wiki/Ulrike_Lunacek) [16. 10. 2020])

(vgl. Republik Österreich, Parlament (2020): Mag. Ulrike Lunacek. URL: [https://www.parlament.gv.at/WWER/PAD\\_08244/index.shtml](https://www.parlament.gv.at/WWER/PAD_08244/index.shtml) [15. 10. 2020])

#### 4.4.6 WEITERES WIRKEN BEI DEN GRÜNEN

Allerdings widmete Lunacek die meiste Zeit ihrer Funktion als Kosovo-Berichterstatterin, in der sie zu einer wichtigen Vermittlerin zwischen der EU und den Westbalkanstaaten wurde. Dazu verfasste sie auch 2018 ein Buch mit dem Titel „Frieden bauen, heißt weit bauen: Von Brüssel ins Amselfeld und retour: Mein Beitrag zu Kosovo/Kosovos Weg in die EU“, das im Wieser-Verlag erschien.

Anfang Jänner 2016 gabt der langjährige Bundessprecher Alexander Van der Bellen seine Kandidatur für das Amt des Bundespräsidenten bekannt.



Abbildung 9: Alexander Van der Bellen in der Hofburg

(aus <https://www.keymedia.at/news/chronik/die-rede-des-bundespraesidenten-zum-nationalfeiertag-im-tv/> von ORF/Hans Leitner)

Erste Gerüchte über einen Rücktritt von Eva Glawischnig machten die Runde als Alexander Van der Bellen in der Hofburg angekommen war. Zunächst verneinte sie die Gerüchte noch. Kurz vor Ostern kamen bei ihr gesundheitliche Probleme zu

den parteiinternen hinzu. Anfang Mai trat ÖVP-Bundesparteiohmann Reinhold Mitterlehner zurück, Sebastian Kurz übernahm die Partei und beschritt den Weg zu vorgezogenen Neuwahlen. Nach reichlicher Überlegung trat Glawischnig zurück.

(vgl. Wikipedia, Die freie Enzyklopädie (2020): Ulrike Lunacek. URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Ulrike\\_Lunacek](https://de.wikipedia.org/wiki/Ulrike_Lunacek) [16. 10. 2020])

(vgl. Lorenz-Dittlbacher 2018, 161f)

(vgl. Republik Österreich, Parlament (2020): Mag. Ulrike Lunacek. URL: [https://www.parlament.gv.at/WWER/PAD\\_08244/index.shtml](https://www.parlament.gv.at/WWER/PAD_08244/index.shtml) [16. 10. 2020])

#### 4.4.7 DIE NEUE GRÜNE SPITZENKANDIDATIN

Nachdem Ulrike Lunacek mit einigen Vertrauten und Parteikolleginnen und Parteikollegen telefoniert hatte, wurde ihr klar, dass sie die einzige Nachfolgerin für das Amt als Bundessprecherin und Klubobfrau der Grünen werden konnte. Es war nicht nur ein Pflichtgefühl, sondern auch die Überzeugung von ihrer Arbeit bei den Grünen.

Einen Monat nach ihrem 60. Geburtstag wurde sie mit 96,5 Prozent Zustimmung zur Grünen Spitzenkandidatin gewählt. Es war das bisher deutlichste Ergebnis, das es bei einer derartigen Wahl auf einem Grünen Bundeskongress je gab. Jedoch erreichte Peter Pilz nicht den vierten Platz, und verweigerte, einen weiter hinten gelegenen Platz anzunehmen.

(vgl. Lorenz-Dittlbacher 2018, 164ff)

#### 4.4.8 DIE LISTE PILZ UND DER GRÜNE SUPER-GAU

Peter Pilz kündigte an, eine eigene Liste zu gründen. Am 15. Oktober 2017 passierte dann die Grüne-Katastrophe. Die ÖVP übernahm den ersten Platz vor der SPÖ, die neu antretende Liste Pilz zog mit acht Abgeordneten in den Nationalrat ein. Die Grünen verloren mit zwei Dritteln nach 31 Jahren erstmals ihren Sitz im österreichischen Parlament.

Zwei Tage nach der Wahl traten Bundessprecherin Ingrid Felipe und Ulrike Lunacek zurück. Während Felipe ihre politische Laufbahn in Tirol fortsetzte und auch nach der Landtagswahl 2018 Landeshauptmann-Stellvertreterin blieb, zog sich Lunacek aus allen Positionen zurück.

(vgl. Lorenz-Dittlbacher 2018, 166ff)

(vgl. Madonna, OE24 (2018): Ulrike Lunacek: Ihr Leben ohne Politik. URL: <https://madonna.oe24.at/magazin/ulrike-lunacek-ihr-leben-ohne-politik/323342052> [16. 10. 2020])

#### 4.4.9 NEUE WEGE NACH DEM AUSSCHEIDEN AUS DEM NATIONALRAT

Nach einer mehrwöchigen Pause in Peru, kam Lunacek gestärkt nach Österreich zurück. Sie veröffentlichte sogleich ihr neues Buch „Frieden bauen heißt weit bauen“. Sie selbst sagte, sie habe eine Auszeit gebraucht, denn es dauerte schon einige Wochen, klar zu sehen, dass es jetzt einfach so sei und dass sie an dem Ausgang der Wahl nichts mehr ändern könne.

(vgl. Madonna, OE24 (2018): Ulrike Lunacek: Ihr Leben ohne Politik. URL: <https://madonna.oe24.at/magazin/ulrike-lunacek-ihr-leben-ohne-politik/323342052> [16. 10. 2020])

#### 4.4.10 RÜCKKEHR IN DIE POLITIK

2020 kehrte sie in die aktive Politik in Österreich zurück und war seit 7. Jänner 2020 als Staatssekretärin für Kunst und Kultur tätig. Eines ihrer großen Ziele war unter anderem die Förderung der „Teilhabe am kulturellen Leben“. Dafür wollte sie vor allem eine flächendeckendere Struktur für den Kulturpass schaffen.

Damit war gemeint, dass Menschen, die sich beispielsweise in gemeinnützigen Vereinen oder in Bürgerinitiativen engagieren, eine höhere kulturelle Beteiligung aufweisen. Außerdem sind Menschen, die sich viel mit Kunst und Kultur beschäftigen, weniger von sozialer Exklusion betroffen.

(vgl. Beer 2020, 14f)

#### 4.4.11 ENDGÜLTIGES ZURÜCKZIEHEN AUS DER POLITIK

Doch all ihre Pläne wurden von der Corona-Pandemie durchkreuzt. Im Umgang mit den, für die Kulturbranche verheerenden, Maßnahmen gegen die Coronakrise war Ulrike Lunacek schwer in die Kritik geraten.

So erklärte sie schließlich am Freitag, dem 12. Mai 2020, ihren Rücktritt aus dieser Position.

(vgl. Postl, Elisabeth (2020): Ulrike Lunacek tritt als Kulturstaatssekretärin zurück. URL: <https://www.diepresse.com/5813641/ulrike-lunacek-tritt-als-kulturstaatssekretarin-zuruck> [17. 10. 2020])

### 4.5 ERFOLGE

Als Erstes würde sie als einen absoluten Erfolg in ihrer Karriere den Aufbau eines Frauenhauses in Tirol bezeichnen, in dem sie anschließend auch ein Jahr lang gearbeitet hatte. Als Zweites hob sie in unserem persönlichen Gespräch hervor, dass sie ihre Südamerika-Reise als eine Art „Selbstfindung“ anführen würde.



Auf Parteiebene erwähnte sie auch den Erfolg, 1999 Nationalratsabgeordnete gewesen zu sein, nachdem es sich vier Jahre zuvor knapp nicht ausgegangen war. Des Weiteren war die Zehn-Jahres-Feier im Jahr 2006 der „Grünen Andersrum“ ein besonderes Erlebnis für Ulrike Lunacek. Ein weiteres Highlight war auch der Triumph im Europaparlament 1999 gegen Johannes Voggenhuber, gegen den sie den ersten Platz erringen konnte. Dann bezeichnete sie ihre gesamte Zeit im Europäischen Parlament, die Zeit als Vizepräsidentin von 2014 bis 2017 und auch ihre Arbeit als Staatssekretärin als große Karriereerfolge. Zuletzt erwähnte sie in Bezug auf ihre Erfolge noch ihre Arbeit im Kosovo als Berichterstatterin.

(vgl. Kemptner, Nina; Rea, Anna: Persönliches Interview mit Ulrike Lunacek über ihr Leben. Krems an der Donau: 5. 8. 2020)

## 4.6 NIEDERLAGEN UND KRITIK

Sie erzählte in unserem Interview, dass es immer wieder hasserfüllte E-Mails oder Briefe gab. Außerdem erwähnte sie, dass Männer so etwas nicht in so einem Ausmaß wie Frauen bekommen, da auch immer ein gewisser Anteil an Sexismus dabei ist.

Was sie als ihren persönlichen Höhepunkt der Hass-Nachrichten bezeichnen würde, kam dann im Jahr 2020. Ulrike Lunacek wurde in ihrer Funktion als Staatssekretärin aufgrund mancher Entscheidungen sehr schlecht dargestellt. So bezeichnete man sie als „Corona de Cruell“, angelehnt an Cruella de Vil aus „101 Dalmatiner“, für alles Schlechte, was in dieser Zeit passiert war.

Außerdem hob sie eine Pressekonferenz, die Mitte April 2020 stattgefunden hatte, hervor, und sagte selbst: *„... die ist einfach schiefgegangen.“* In dieser Pressekonferenz sagte sie, dass Schlägereien und Liebesszenen im Zusammenhang mit den geltenden Covid-19-Regeln, im Theater nicht geprobt werden dürften. Einige Männer nahmen eben dies her und sagten, was eine lesbische Frau ihnen schon über Liebesszenen erzählen wolle. Diese Situation, die 2020 vorgefallen war, bezeichnete sie als das Heftigste, das ihr je passiert war.

(vgl. Kemptner, Nina; Rea, Anna: Persönliches Interview mit Ulrike Lunacek über ihr Leben. Krems an der Donau: 5. 8. 2020)

## 4.7 PERSÖNLICHES UMFELD

Ulrike Lunacek machte nie ein Geheimnis aus ihrer sexuellen Orientierung, ganz im Gegenteil. Sie fragte sich selbst des Öfteren, warum sie das machen sollte. *„Man sucht sich nicht aus, in wen man sich verliebt. Das passiert dir einfach.“* Dass

sie lesbisch war, bemerkte sie erst relativ spät, während ihrer Zeit an der Universität in Innsbruck.

Während eines Australien-Urlaubs ihrer Eltern, schickte sie ihnen ein Fax, in dem sie ihnen noch einmal die Werte, die sie ihr als Kind mitgab, verdeutlichte. Am nächsten Morgen rief ihr Vater sie mit den Worten: „Gut, dass du es so machst. Du musst dir den Rücken freihalten und darfst nicht erpressbar sein.“ an.

Ihre derzeitige Lebensgefährtin Rebeca Sevilla aus Peru lernte sie vor 25 Jahren bei einer internationalen Lesben- und Schwulenkonferenz in Wien kennen.

Nach dieser Konferenz, bei der Rebeca die Direktorin der einzigen Lesben- und Schwulenorganisation in Peru war, fuhren 120 Schwule und Lesben aus der ganzen Welt ins KZ-Museum nach Mauthausen. Bei der Fahrt dorthin saßen Rebeca Sevilla und Ulrike Lunacek zufälligerweise nebeneinander und entdeckten sehr viele Ähnlichkeiten und verliebten sich bereits ein wenig ineinander. Vier Jahre später trafen sie sich erst wieder in Wien. Zu diesem Zeitpunkt bemerkte Ulrike ihre Liebe zu Rebeca und trennte sich von ihrer damaligen Freundin.

1995 meinte Lunaceks Lebensgefährtin, es wäre der richtige Zeitpunkt, um nach Europa zu kommen. Doch erst als Ulrike selbst 2009 nach Brüssel ging, nahm sich das Paar eine gemeinsame Wohnung.

(vgl. Heute (2017): Grüne Lunacek über ihre lesbische Fernbeziehung. URL: <https://www.heute.at/s/grune-lunacek-uber-ihre-lesbische-fernbeziehung-59468495> [20. 12. 2020])

(vgl. Metzger, Ida (2014): Lunacek: „Das Wort Lesbe kannte ich nicht“. URL: <https://kurier.at/politik/inland/ulrike-lunacek-im-interview-das-wort-lesbe-kannte-ich-nicht/68.219.371> [20. 12. 2020])

(vgl. Kemptner, Nina; Rea, Anna: Persönliches Interview mit Ulrike Lunacek über ihr Leben. Krems an der Donau: 5. 8. 2020)

## 4.8 PENSION UND ZUKÜNFTIGE VORHABEN

Sie schreibt im Moment ein Buch über ihre Eltern. Diese derzeitige Arbeit beschäftigt sich hauptsächlich mit Recherche, auch in Gföhl im Archiv oder im Landesarchiv Niederösterreich, um Protokolle über Vorstandssitzungen der Generalversammlungen der Molkereigenossenschaft zu finden.

Außerdem ist sie auf Verlagssuche, laut jetzigem Stand ist der Titel: „Aschbach liegt am Urlbach und rundherum liegt Österrach“. Diesen Satz erwähnte ihr Vater öfters, als er in Aschbach bei Amstetten arbeitete.

Ansonsten ist sie froh, dass sie nun zur Ruhe kommen kann und auch Zeit zum Lesen findet.

(vgl. Kemptner, Nina; Rea, Anna: Persönliches Interview mit Ulrike Lunacek über ihr Leben. Krems an der Donau: 5. 8. 2020)

## 5 VERGLEICH DER BEIDEN FRAUENPERSÖNLICHKEITEN

### 5.1 LEBEN UND SCHAFFEN

Leben und Schaffen der beiden Politikerinnen sind zwar unterschiedlich, doch bei genauerer Betrachtung sind auch Ähnlichkeiten festzustellen.

Zunächst muss erwähnt werden, dass Therese Mahrers Arbeit in der Zeit des Ständestaats und auch während der NS-Herrschaft illegal war, was bei Ulrike Lunacek nie der Fall war. Aus diesem Grund musste Mahrer auch zwei Mal einen dreimonatigen Aufenthalt in Untersuchungshaft über sich ergehen lassen.

Außerdem muss hervorgehoben werden, dass Frau Lunacek sich national und international für die Grünen engagierte. Sie war im Europäischen Parlament tätig und kandidierte dort auch mehrmals, bis sie sogar zu einer der drei Präsidentinnen gewählt wurde. Therese Mahrer war „nur“ in Krems im Gemeinderat politisch tätig, wobei das für die damalige Zeit ein Meilenstein war. Sie war die erste Frau im Kremser Gemeinderat und ließ sich nicht von ihrem Vorhaben abbringen. Doch obwohl sie „nur“ in einer Stadt tätig war, bewegte sie sehr viel.

Ulrike Lunacek war dagegen viel unterwegs, wie z. B. als Berichterstatteerin im Kosovo. Doch auch im Inland machte sie sich einen Namen, als sie 2016 Spitzenkandidatin der Grünen wurde. Auch als Staatssekretärin für Kunst und Kultur war sie bekannt. Hier kann man sagen, dass sie ebenso wie Frau Mahrer im Bereich „Kunst und Kultur“ tätig war, wenn auch knapp 55 Jahre später.

### 5.2 ERFOLGE

Therese Mahrer war eine Pionierin ihrer Zeit. Sie schaffte so Vieles, was damals noch undenkbar gewesen war. Sie war die erste Frau im Kremser Stadtrat und legte den Grundstein für die heutige Stadt Krems als Schul-, Kultur- und Fremdenverkehrsstadt.

Ulrike Lunacek war die erste Österreicherin, die Vizepräsidentin im Europäischen Parlament wurde. Doch anders als bei Frau Mahrer spielte sich ihre politische Karriere national und international ab. Sie konnte viele Erfolge feiern und verbrachte sehr viel Zeit im Ausland, u. a. in Südamerika, Peru und in den USA.

### 5.3 NIEDERLAGEN UND KRITIK

Beide Frauen waren von Diskriminierung, Sexismus und Ausgrenzung nur aufgrund ihres Geschlechts betroffen. Wobei Ulrike Lunacek auch Kritik wegen ihrer sexuellen Orientierung ertragen musste. Sie trat schon immer als offen lesbische Politikerin an und war oft mit Sexismus, hasserfüllten Nachrichten und sogenannten „Shitstorms“ konfrontiert. Auf Karriereebene lässt sich als Niederlage Lunaceks auch ihr Abgang aus der aktiven Politik im Jahr 2020 hervorheben.

Zu Therese Mahrers Zeit war die Politik noch viel männerdominierter als sie es heute ist. Deswegen tat sie sich noch um einiges schwerer, und sie wurde auch oft bei Sitzungen überhört, weil ihre männlichen Kollegen dachten, dass eine Frau sowieso „nichts zu melden hat“. Da wir anders als bei Frau Lunacek nicht persönlich mit ihr reden konnten, kann man allerdings nur abwägen, was sie persönlich als Tiefpunkte ihrer Karriere bezeichnen würde. Neben der Diskriminierung nur aufgrund ihres Geschlechts, kann man sicherlich auch das Verbot ihrer Partei zur Zeit des Ständestaats und des Nationalsozialismus hervorheben.

## 6 CHRISTA HAUER-FRUHMANN <sup>1</sup>



Abbildung 10: Christa Hauer

(aus Kopriva, Manfred (2011): Monografie – Euphorie aus Licht und Farbe. Krems an der Donau: Galerie Kopriva)

*„Im Entwurf, da zeigt sich das Talent, in der Ausführung die Kunst.“*

© Maria von Eber-Eschenbach

Maria von Eber-Eschenbachs Zitat zum Thema Kunst passt sehr gut zu Christa Hauer und dem Griechenbeisl, denn mit den Erfahrungen aus Amerika und ihrem Einsatz, schaffte sie es die österreichische Kunstszene in Schwung zu halten und die Gleichstellung von beiden Geschlechtern zu fördern. Die eigenen Pläne und Träume zu erreichen, ist im Wesentlichen die wahre Kunst.

(vgl. Edition Strassacker (2020): Kunst-Zitate. URL: <https://edition-strassacker.de/de/aktuelles/kunst-zitate> [27. 01. 2021])

### 6.1 KINDHEIT UND JUGEND

Christa Hauer kam am 13. März 1925 in Wien zur Welt und war die Tochter des bekannten, eher konservativen Leopold Hauer und seiner Frau Sophie. Christa Hauer wurde daher bereits in die Welt der Maler und Künstler geboren und von ihren Eltern auch sehr stark in diese Richtung gefördert. Ihr Vater war ein bekannter Maler und Sammler, der unter anderem Werke von Egon Schiele, Albin Egger-Lienz und Oskar Kokoschka als sein Eigen zählen konnte. Auch die Galerie im Griechenbeisl in Wien, welche für seine Tochter von großer Bedeutung war und später

---

<sup>1</sup> Der Einfachheit halber wird Christa Hauer-Fruhmann in dieser Arbeit nur als Christa Hauer bezeichnet, obwohl sie nach ihrer Hochzeit den Namen Fruhmann annahm.

zum Treffpunkt junger Künstlerinnen und Künstler wurde, kam durch Leopold in die Familie Hauer.

(vgl. Schinnerl, Ingeborg (2013): Biografie Christa Hauer-Fruhmann. Austria – Forum. URL: [https://austria-forum.org/af/Biographien/Hauer-Fruhmann%2C\\_Christa](https://austria-forum.org/af/Biographien/Hauer-Fruhmann%2C_Christa) [18. 12. 2020])

## 6.2 WEITERE ENTWICKLUNG

### 6.2.1 FAMILIENTRADITION

Eigentlich wollte Christa Hauer eine Karriere im Reinhardt-Seminar, der renommierten Schauspielschule in Wien, anstreben, entschied sich schlussendlich jedoch kurz vor der Aufnahmeprüfung um, angeblich wegen Heiserkeit. Somit studierte Hauer zwei Jahre an der Kunstgewerbeschule und konzentrierte sich dabei auf das Bühnenbild. So wie es in der Familie Tradition war, fand Christa Hauer mit dem Wechsel an die Akademie am Schillerplatz zu ihren Wurzeln zurück und legte ihr Hauptaugenmerk auf die Malerei. Von 1941 bis 1947 studierte die junge Frau an der Akademie und wurde von berühmten Malern wie Dimmel, Wotruba und Fahringer unterrichtet und in ihrem Stil geprägt.

(vgl. Alexandra Schantl 2014, 7ff)

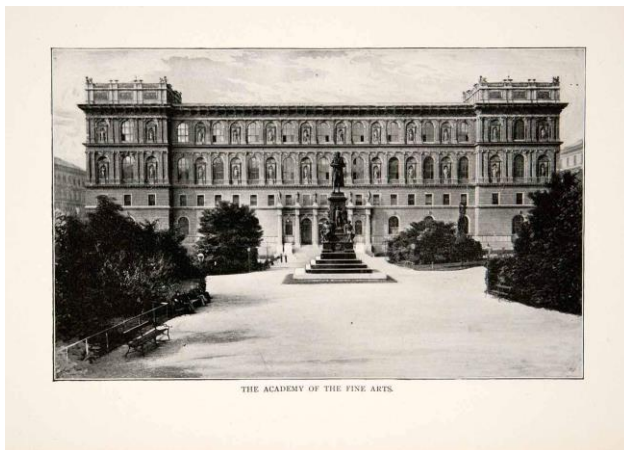


Abbildung 11: Akademie am Schillerplatz

(aus [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:1902\\_Academy\\_Fine\\_Arts\\_Vienna\\_Austria\\_Schillerplatz.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:1902_Academy_Fine_Arts_Vienna_Austria_Schillerplatz.jpg))

### 6.2.2 ART CLUB ZUR NACHKRIEGSZEIT

Nach dem Zweiten Weltkrieg litt die Bevölkerung vor allem unter akutem Hunger und der durch die Folgen des Krieges beeinträchtigten Infrastruktur. Die Zukunft der Österreicherinnen und Österreicher war sehr ungewiss, besonders in Hinblick

auf ihre sozialen, sowie wirtschaftlichen Aussichten, zunächst auch durch die vier Besatzungsmächte und deren Abhängigkeit zur neugegründeten Zweiten Republik. Erst in den späten 1940er Jahren konnte man schließlich durch einen wirtschaftlichen Aufschwung aufatmen, dennoch war die Nachkriegskunst nicht besonders von spannenden und bedeutenden Werken geprägt, jedoch erschlossen sich auch neue Wege, wie beispielsweise der „Art Club“. Der Club wurde zum Kampf gegen die Autonomie der modernen Kunst gegründet, dessen Mitglieder Autoren, Bildhauer, Musiker und Maler waren. Der österreichische Maler und Grafiker Kurt Moldovan war einer der Gründungsmitglieder und zuständig für die österreichische Sektion des Art Clubs. Diverse Wiener Kaffees waren Treffpunkt der Szene, sowie die verschiedensten Ateliers, wie jenes von Susanne Wenger, Heinz Leinfellner, Maria Bilijan-Bilger oder Wander Bertoni. Vor allem die Surrealisten und Abstrakten prägten dabei die Wiener Künstlervereinigung, die unter anderem Persönlichkeiten wie Ernst Fuchs und Friedensreich Hundertwasser als Mitglieder hatte.

(vgl. Wikipedia, Die freie Enzyklopädie (2021): Art Club. URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Art\\_Club](https://de.wikipedia.org/wiki/Art_Club) [17. 12. 2020])

(vgl. Schedlmayer, Nina (2005): Christa Hauer - Euphorie in Licht und Farbe: Intensiv, leidenschaftlich, spärlich. Artmagazine. URL: <http://www.artmagazine.cc/content16890.html> [17. 12. 2020])

(vgl. Wikidal, Elke (2020): Aufbruchsstimmung im Frühjahr und Sommer 1955. Die Welt zu Gast in Wien. Magazin des Museums Wien. URL: <https://magazin.wienmuseum.at/aufbruchsstimmung-im-fruehjahr-und-sommer-1955> [17. 12. 2020])

## 6.3 BERUFLICHER WERDEGANG

### 6.3.1 UMZUG NACH AMERIKA

Auch Christa Hauer war Mitglied des Art Clubs, dieser verlor jedoch Mitte der 1950er Jahre seine Bedeutung und so zog es die damals 28-Jährige nach Amerika, genauer nach Chicago. Frau Hauer konnte zur damaligen Zeit auch als Designerin punkten, da sie verschiedenste Plakate und Einladungskarten selbst gestaltete und mit raffinierten Wortspielen aufpeppte. Die Reise führte sie dabei von Wien Richtung Rotterdam und dann mit dem Schiff nach Amerika, in dieser Zeit lernte Christa auch die neue und zu dieser Zeit moderne Form der Kunst „Action Painting“ kennen. Dabei handelt es sich um eine Maltechnik, die sehr stark von den Emotionen beziehungsweise Gefühlen des Künstlers geprägt ist und durch Schütten, Tropfen oder Werfen der Farben ein einzigartiges Kunstwerk erschaffen wird.



Nebenbei war ihr Grundeinkommen durch einen kleinen Job in einem Gebrauchsgrafikstudio gesichert und eine Aufenthaltsgenehmigung schon längst in ihren Händen. Besonders das freie Leben und die verschiedensten Kunstströmungen machten es für Christa Hauer lebenswert und interessant, in den USA zu bleiben. Das triste Wien der Nachkriegszeit ließ sie hinter sich, auch auf Grund ihres damaligen finanziellen Wohlstands in den Staaten. Insgesamt sieben Jahre verbrachte die junge Künstlerin in Amerika und entwickelte sich in dieser Zeit nicht nur künstlerisch, sondern auch persönlich weiter. Werte, die sie besonders den österreichischen Malern und Künstlern zu dieser Zeit schon voraus hatte.

(vgl. Alexandra Schantl 2014, 7ff)

(vgl. Malen lernen (2020): Action Painting: Alles über die Aktionsmalerei. URL: <https://malen-lernen.org/action-painting/> [18. 12. 2020])

### 6.3.2 RÜCKKEHR NACH WIEN

Sie heiratete 1957 den Maler Johann Fruhmann, der sich nicht so gut in den Staaten etablieren konnte und beschloss gemeinsam mit ihm, das freie und unabhängige Leben in Amerika aufzugeben. Unter anderem bestand auch das Angebot ihres Vaters die Galerie ober dem „Griechenbeisl“ in Wien, die er zuvor erwarb, zukünftig zu leiten und sich somit auch in Österreich künstlerisch zu verwirklichen.

Das Griechenbeisl umfasste dabei ein Atelier und dazugehörige Galerieräume, die für zukünftige Projekte der Wienerin genutzt werden sollten. Durch die umfassende Bandbreite an Erfahrungen und Eindrücken, prägte Christa Hauer die Kunst der österreichischen Nachkriegszeit maßgeblich.

(vgl. Alexandra Schantl 2014, 8ff)

## 6.4 LEBEN UND SCHAFFEN

### 6.4.1 GALERIE IM GRIECHENBEISL

1960 bemühten sich Christa Hauer und ihr Mann das Griechenbeisl auf Anraten ihres Vaters zu einem attraktiven Ort der modernen Kunst umzugestalten. Hauers Grundidee war jedoch einen künstlerischen Platz zu erschaffen, für die Mitglieder des sich auflösenden Art Clubs. Denn die Anzahl der Galerien und Ateliers zu dieser Zeit war sehr gering und viele Absolventinnen und Absolventen der Kunstuniversitäten fanden keinen Platz, um ihre Werke auszustellen.

Die Umbauarbeiten starteten mit der Hilfe von Karl Prantl und dem Bildhauer Otto Eder, doch ohne die Unterstützung der öffentlichen Hand. Heute geht man davon

aus, dass die fehlende Unterstützung auch auf die damalige, eher wenig emanzipierte Sichtweise zurückzuführen ist, denn die erste Ausstellung im Griechenbeisl sollte von einer Frau sein. Malerinnen wurden zu dieser Zeit meist von den Galerien abgelehnt beziehungsweise wurde angenommen, mit Werken einer Frau ohnehin keinen Gewinn zu erzielen. Dabei sollte gerade Kunst die Gesellschaft verändern. Christa Hauer bot mit ihrer Galerie genau dieser positiven Veränderung eine Bühne. Vor allem aber auch durch die Unterstützung ihres Ehemanns und ihres Vaters, die der jungen Frau tatkräftig unter die Arme griffen und ihr emanzipatorisches Vorhaben unterstützten. Sie nutzte dabei ebenso die in diesen Jahren herrschende Aufbruchsstimmung der Nachkriegszeit, um ihre Werke an Kunstfreunde zu verkaufen.

Das Griechenbeisl wurde im Laufe der Zeit zum Treffpunkt für junge Künstlerinnen und Künstler, die vor allem durch die Erfahrung Hauers profitierten. Über 250 Kunstschaaffende aus Österreich und den angrenzenden Nachbarländern stellten ihre Bilder, Gemälde oder Werke in der Galerie aus und auch Christa Hauers künstlerische Beiträge fanden ihren Platz im Griechenbeisl.

(vgl. Alexandra Schantl 2014, 7ff)

(vgl. Wien Geschichte Wiki, Service der Stadt Wien (2021): Christa Hauer. URL: [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Christa\\_Hauer](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Christa_Hauer) [19. 12. 2020])

(vgl. Manfred Kopriva 2011, 43ff)

#### 6.4.2 BEGEGNUNGEN UND BEKANNTSCHAFTEN

Albert Irvin, Rodick Carmichael und Alexander McNeish waren drei in der abstrakten Kunst tätige Maler, denen Christa Hauer im Zuge des Seminars zur modernen Kunst begegnete. Mit ihnen eröffnete sie damals am 14. Juni 1960 die Galerie am Griechenbeisl und auch durch das erneute Ansuchen ans Ministerium wurden schlussendlich 15.000 Schilling dotiert. Unter anderem zählten zu den Begeisterten der Galerie später Persönlichkeiten wie Alfred Schmeller, Kristian Sottriffer und Erwin Melchart, die als Kulturjournalisten in Wien tätig waren. Sie schrieben Christa Hauer oftmals eine formell abstrakt konstruktivistische Neigung zu. Auch bekannte Personen wie Minister Theodor Piffel-Percevic, sowie Bundespräsident Adolf Schärf und Curd Jürgens waren Besucher und brachten die Galerie um Christa Hauer laufend in die Medien.

(vgl. Alexandra Schantl 2014, 7ff)

### 6.4.3 1964 - 1968

In den Jahren von 1964 bis 1968 beschäftigte sich Christa Hauer ausschließlich mit der Galerie und kümmerte sich nebenbei auch um die sommerlichen Bildhauersymposien im Steinbruch von St. Margarethen. Im Steinbruch wurden Malerei, künstlerische Darbietungen aus Stein, sowie Musik, Vorträge und Lesungen präsentiert und auch an Diskussionen konnte man teilnehmen.

(vgl. Alexandra Schantl 2014, 7ff)

## 6.5 NIEDERLAGEN

### 6.5.1 DAS ENDE DER GALERIE IM GRIECHENBEISL

Im Volksblatt schrieb man am 6. Juni 1970 „ ... daß Christa Hauer unermüdlich weitermachen wird, obwohl sie rückblickend feststellen muß, daß sie zwar künstlerisch in diesen zehn Jahren erreichte, was sie sich vorgenommen hatte, der äußere, sprich finanzielle Erfolg aber auf sich warten läßt.“

Christ Hauer, die ohnehin bereits mit wenig Galerieförderung unterstützt wurde, musste auch zu den vorgestellten Programmen immer wieder negative Resonanzen einstecken. Als schließlich auch die jährlichen finanziellen Zuschüsse des Instituts zur Förderung der Künstler durch Manfred Mautner-Markhof wegfielen, der Kunsthistoriker Werner Hofmann seinen Lebensmittelpunkt nach Deutschland verlegte und Christ Hauer den Verlust einiger bekannter junger Künstlerinnen und Künstler verzeichnen musste, fasste die Galeristin den Beschluss, die Galerie im Griechenbeisl zu schließen. Eine Ära der Veränderung und des künstlerischen „Aufweckens“ des tristen Wiens zur Nachkriegszeit nahm ein Ende.

(vgl. Alexandra Schantl 2014, 11ff)

## 6.6 ERFOLGE

### 6.6.1 NEUE PROJEKTE UND NEUE AKTIONEN

Nach der Schließung der Galerie fand in Wien, nach langer Zeit, erneut eine Ausstellung gestaltet durch Künstlerinnen der Vereinten Nationen statt. Bestimmt wurde das Völkerkundemuseum als Austragungsort und somit traten auch die Bestimmungen dieses Museums in Kraft. Das bedeutete in weiterer Folge die Auswahl der Künstlerinnen durch eine rein männliche Jury, was sich die Mitwirkenden nicht gefallen ließen. Gemeinsam mit Angelika Kaufmann verfasste Christa Hauer

ein Schreiben an die damalige Ministerin Hertha Firnberg, in dem sie sich über die Bestimmungen des Völkerkundemuseums beklagten. Weiterer Briefe folgten, mit Verstärkung durch beteiligte Künstlerinnen.

Trotz aller Anstrengungen und Protestaktionen wurden zwar die Briefe landesweit veröffentlicht, die Auswahl der Künstlerinnen dennoch von einer Jury bestehend aus fünf Männern vollzogen. Unter anderem fanden sich in der als nicht „Weiberfeinde“ bezeichneten Jury Fritz Wotruba, Walter Koschatzky, Wilhelm Mrazek, Carl Unger und Maximilian Melcher. Aus den 85 ausgewählten Protagonisten, traten 46 zurück, um ein Zeichen zu setzen, dass sie unter diesen Bedingungen ihre Werke nicht präsentieren möchten. Das Jahr der Frau und die dazugehörigen Ausstellungen fielen schlussendlich mager aus und wurden von Kritikern als „armseliges Unterfangen“ beschrieben.

(vgl. Alexandra Schantl 2014, 11ff)

### 6.6.2 GEBURTSTUNDE DER KÜNSTLERINNENGEMEINSCHAFT INTAKT

Die Niederlage der Ausstellung und die Protestaktionen der Frauen blieben nicht lange unkommentiert, so fanden sich schnell sexistische Aussagen in diversen Zeitungen. Wiederrum ein Anlass, um aufzustehen und für die Rechte der Frauen zu kämpfen. Grund genug für Christa Hauer, Angelika Kaufmann und Martha Jungwirth erneut mit Briefen an das Ministerium zu appellieren, direkt adressiert an den damaligen Minister Fred Sinowatz. Ein Großteil der Forderungen wurde abgelehnt, dennoch gab es kleine Erfolge wie beispielsweise die versprochene Neubesetzung der Kunstjury und eine Überarbeitung der Künstlerinnen- bzw. Kunstförderung. Um mehr Menschen über die Problematik und die unfaire Situation, besonders österreichischer Künstlerinnen zu informieren, gingen die drei Frauen mit ihrem Anliegen 1976 schließlich an die Presse. Ein Jahr später wurde in der Galerie von Grita Insams dann offiziell die Gruppe der Internationalen Aktionsgemeinschaft bildender Künstlerinnen, kurz „IntAkt“, gegründet. Mit Christa Hauer an der Spitze wurde in Pressekonferenzen und Diskussionen teilgenommen, um für die „freischaffende“, beziehungsweise eigenständige Frau zu kämpfen. Ausgangspunkt war meist das Griechenbeisl oder auch das neu erworbene Schloss Lenggenfeld.

(vgl. Alexandra Schantl 2014, 12ff)

**„Keine Horde wilder Weiber“**

**„Alle Macht den Musen!“**

Pressesprüche in Bezug auf die neue Künstlerinnengemeinschaft IntAkt, dabei stammt „Keine Horde wilder Weiber“ aus der Wochenpresse, vom 15. Jänner 1975.

Des Weiteren stammt der Slogan „Alle Macht den Musen“, früher „Die Musen proben den Aufstand“, aus der Kronen Zeitung und wurde gegen Ende des Jahres 1977 veröffentlicht.

(vgl. Alexandra Schantl 2014, 12ff)

### 6.6.3 „FEMI-FEST“

Die Gruppe IntAkt war bereits in den Anfangszeiten sehr aktiv und nahm bei diversen Veranstaltungen wie Ausstellungsauftritten, Diskussionsrunden, Klausuren im Retzhof (bei Graz) oder Performance-Tagen teil. Zu den Mitgliedern zählten dazumal bereits eine Vielzahl an Frauen, unter anderem auch Ingeborg Pluhar, Hildegard Joos, Linda Christanell, Doris Lötsch, Roswitha Lüder, Doris Reitther, Ilse Schwartz, Edda Seidl-Reiter und Gerlinde Wurth.

Bei der zweiten Klausur im in Graz gelegenen Retzhof 1978 erarbeitet die Frauengruppe das sogenannte „Femi-Fest“, dabei handelt es sich um das genaue Gegenstück zu den Manifesten. Zu diesem Zeitpunkt war die Gruppe bereits um weitere österreichische sowie ausländische Frauenpersönlichkeiten, vorwiegend Künstlerinnen, gewachsen.

Die Verfasserinnen des Programms forderten dabei, „Frauen in das Kreativitätspotenzial innerhalb der Kunstgeschichte einzuschreiben“ (Schantl 2014, 14). Durchaus negative Auswirkungen hatte jedoch die abwertende Sichtweise Männern gegenüber, die in weiterer Folge die Beliebtheit der Gruppe in manchen Aspekten schmälerte. Nicht selten suchte sich die Künstlerinnengruppe neue Wege, um die männerdominierte Malerei in den Schatten zu stellen, dabei stützten sie sich auf Kunst in Form von Fotos, Videos oder Filmen.

(vgl. Alexandra Schantl 2014, 14ff)

### 6.6.4 INTERNATIONALE ERWEITERUNG VON INTAKT

Im Laufe der Zeit entwickelten sich, im speziellen Christa Hauer und Hildegard Joos, zu Frauen, die sehr interessiert waren, Gleichberechtigung auch im Bereich der Künstlerinnen und Künstler vorantreiben zu wollen.

Aus diesem Grund kooperierte die Frauengruppe IntAkt mit den verschiedensten Frauenmuseen in Europa, unter anderem war man mit Museen aus Kopenhagen, Stuttgart, Bonn und auch aus dem Wuppertal in Kontakt.

1987 wurde die Künstlerinnengruppe schließlich zur IAWA, zur International Association of Women in the Arts erkoren.

Als besondere Veranstaltung wurden die Performance-Woche gesehen, bei denen Künstlerinnen aus dem In- und Ausland ihre Werke präsentieren konnten. Schauplätze dieses Programms waren die Galerie Grita Insam in Wien und die Galerie Stadtpark in Krems. In beiden fühlte sich Christa Hauer heimisch. Auch Innsbruck, die Hauptstadt Tirols, war seit Veranstaltungsbeginn 1983 dabei. In den Ausstellungen konnte man unter anderem Werke von bekannten inländischen Künstlerinnen wie Margot Pilz, Renate Bertlmann und Rita Furrer finden, aber auch internationale Malerinnen waren vertreten. Berühmte Frauenpersönlichkeiten, beispielsweise Judy Chicago, wirkten bei den Performance-Wochen mit, des Weiteren organisierte Judy auch eine exklusive Dinnerparty für Christa Hauer.

„Frauen 84“, die Bezeichnung der Kooperation von IntAkt mit Frau Johanna Dohnal, der österreichischen Feministin und SPÖ-Politikerin. Sie übernahm die politischen Angelegenheiten der Gruppe und führte diese mit dem Verein weiter, insbesondere setzte sie sich für die Ausstellung mit dem Titel „Identitätsbilder“ ein.

(vgl. Alexandra Schantl 2014, 15ff)

#### 6.6.5 LEINTUCHAKTION „KÜNSTLINGE UND FINDLINGE“ – SCHLOSS LENGENFELD

Ein Park voller Leintücher, die Anfänge der Leintuchaktion der feministischen Gruppe IntAkt fanden im Zuge des steirischen Herbstes, in der Hauptstadt Graz statt. Auch bei Christa Hauers Schloss Lengengfeld hingen zu Beginn der Aktion im Jahre 1978 die Leintücher quer über das Grundstück, damals noch unter dem Namen „Künstlinge und Findlinge“. Auch in Bonn und Innsbruck machte man auf die Aktion aufmerksam und errichtete die neu bezeichneten „Hausfrauendenkmäler“ – weiße Leintücher, die den anonymen Hausfrauen gewidmet waren und für die tägliche harte Arbeit standen. Ziel dieser künstlerischen Aktion war es Hausfrauen die Anerkennung zu schenken, die ihnen schon zur damaligen Zeit fast kaum entgegengebracht wurde.

Die Leintuchaktion machte zudem aufmerksam auf Tabuthemen in den Bereichen Sexualität, Geburt und Tod, die dazu führten, dass der damalige Bürgermeister von Wien Helmut Zilk anordnete, die Leintücher abhängen zu lassen.

Die „Scheuchenaktion“ 1980 am Kitzlerfeld ganz in der Nähe des Schloss Lengengfeld wird ebenso oft mit der Leintuchaktion in Verbindung gebracht.

Warum genau Leintücher als Symbol für anonyme Hausfrauen stehen, beschreibt Margot Pilz, eine in den Niederlanden geborene, in Österreich heimische Künstlerin, welche selbst bei der Aktion dabei war. Laut Pilz begleitet uns ein Leintuch das ganze Leben, von der Geburt bis zum Tod und zählt zu den Arbeitsmaterialien einer Hausfrau.

(vgl. Alexandra Schantl 2014, 15ff)

(vgl. Rustler, Katharina (2020): „Hausfrauendenkmal“ – am Wiener Karlsplatz. Der Standard. URL: <https://www.derstandard.at/story/2000119047338/hausfrauen-denkmal-am-wiener-karlsplatz> [21. 12. 2020])

### 6.6.6 SCHLOSS LENGENFELD

Gemeinsam mit ihrem Mann Johann Fruhmann erwarb Christa Hauer das Schloss Lengenfeld im Jahre 1970. Durch eine mühsame Restauration verlieh das Künstlerehepaar dem Schloss im Inneren einen neuen Glanz und auch die Fassade wurde von Johann Fruhmann durch ein ornamentales Muster eigens verziert. Die vier Hoftrakte sind geschmückt durch Ranken an den Holzpfeilern und auch eine Kapelle befindet sich im Schloss, dabei geht man davon aus, dass diese im späten 16. Jahrhundert erbaut wurde. Einzigartig sind ebenso die vier Ecktürme, die sich um das Schloss befinden und die mit Holzschindeln spitze Dächer formen. Situiert im Grünen, dennoch nur rund 9 km entfernt von der Stadt Krems entfernt.

Christa Hauer und ihr Mann waren sehr gastfreundlich und begrüßten gerne Gäste im Schloss. Da es ihnen wichtig war nach dem Umzug nach Lengenfeld den Kontakt zu ihren Freundinnen und Freunden aus Wien, trotz der Distanz, zu pflegen.

Christa Hauer bekam keine Kinder, da sie sich sehr auf ihre Karriere und die damit verbundenen Aufgaben konzentrierte.

(vgl. Alexandra Schantl 2014, 15ff)



Abbildung 12: Fassade Schloss Lengenfeld



Abbildung 13: Eckturm des Schlosses

(Abb. 12 und Abb. 13 aus privaten Aufnahmen 2021)

### 6.6.7 SCHLOSS LENGENFELD – ENGAGEMENT IN DER UMGEBUNG

Durch den Umzug Hauers nach Lengenefeld bemühte sich die Künstlerin, trotz der Distanz, den Kontakt zu ihren Kolleginnen aus Wien und der Umgebung nicht zu verlieren. Programme, Ausstellungen und Klausuren fanden von da an großteils in Lengenefeld statt, dies traf, aufgrund der weiten Anreise aus Wien, nicht bei allen Vereinsmitgliedern auf Verständnis und war somit auch oft Streitthema der Gruppe. Dennoch bildeten sich aus der langen Zusammenarbeit von IntAkt echte Freundschaften, die Frau Hauer bis zu ihrem Lebensende pflegte.

Auch die neue Location hinderte die Wienerin nicht daran, sich weiterhin für Frauen einzusetzen. In den Jahren 1979 bis 1983 war sie Präsidentin des Berufsverbands bildender Künstler in Österreich und im Anschluss, bis 1992, agierte sie als Delegierte im Nationalkomitee der „International Association of Art“. Als Anerkennung für den besonderen Einsatz in den österreichischen Vereinen wurde Christa Hauer das Silberne Ehrenzeichen der Republik verliehen.

Der Kauf des Schloss Lengenefeld war nicht nur eine neue Aufgabe für Christa Hauer und ihren Mann, sondern trug auch maßgeblich zur Ortsbilderhaltung bei. Denn durch den Einsatz der Familie Hauer konnte der Bau einer Schnellstraße in der Region Langenlois verhindert werden. Auch der Abriss einiger alter Häuser in der Umgebung wurde durch das Engagement von Christa und Johann gestoppt. Abgesehen davon, wirkte sie auch bei den Protestaktionen gegen das AKW Zwentendorf mit und machte Bekanntschaft mit Frau Freda Meissner-Blau, die später öfter in Lengenefeld zu Besuch war und auch bei den Vereinstreffen von IntAkt Vorträge hielt.



Die beiden bemühten sich sehr, die örtliche Bevölkerung für alte Bauten und insbesondere für das Schloss zu interessieren, etwa mit Vorträgen über alte Bausubstanzen. Der Erfolg war mäßig und die Unterstützung eher mau, nachdem ein LKW einen der Türme des Schlosses demolierte. Die Jugend von Lengenfeld fand eher Interesse an den verschiedensten Festen, die im Schloss veranstaltet wurden. Starke Beliebtheit fanden die Leintuchaktion der in IntAKt Gruppe, unterschiedliche Puppentheater und die Theaterdarbietungen der Künstlergruppe K.U.SCH. Ortsansässige genossen die gute Stimmung, welche durch die Familie und ihre Ideen in den Ort kamen und erfreuten sich über neue und vor allem besondere Feste, wie das Fischerfest, das Hutfest oder die Veranstaltung zu 1001-Nacht-Orientalismen.

Nachdem Verlust ihres Vaters 1984 und ihres Mannes Johann 1985 begann Christa Hauer sich zurückzuziehen und ihre diversen Aktivitäten, besonders die bei der IntAkt Gruppe, langsam ausklingen zu lassen.

(vgl. Alexandra Schantl 2014, 16ff)

## 6.7 PENSION UND SPÄTES LEBEN

### 6.7.1 1997 – 2013

Im letzten Abschnitt des Lebens der Künstlerin kümmerte sie sich um die Verwaltung ihrer Kunst und ihres Erbes. Im Jahre 1997 bekam sie zudem einen Würdigungspreis des Landes Niederösterreich und veranstaltete gemeinsam mit dem Kremser Galeristen Manfred Kopriva weitere Ausstellungen im Schloss. Außerdem verfasste dieser in Zusammenarbeit mit Christa Hauer einige Bücher über ihr Leben und ihre Kunst. Als Erben für das Schloss und ihre Werke ernannte sie das Land Niederösterreich und die Kunsthalle Krems zeigte sich durch eine Ausstellung über die Familie Hauer erkenntlich.

Das Projekt mit Ausstellung zu Künstlerinnen der Jahre 1945-2000 realisierte sie mit Hilfe von Ilse Prokop und der Kunsthalle Krems. Zur gleichen Zeit finalisierte Harald Krämer die Analyse zum Griechenbeisl und Hauer arbeitete mit ihrer IntAkt Gruppe an einigen Katalogen zum Verein. Ilse Prokop kooperierte schon davor mit Christa Hauer und veranstaltete einige Ausstellungen auf Schloss Lengenfeld.

2000 fand im Zuge des 75. Geburtstag Hauers eine große öffentliche Party in Lengenfeld statt, welche durch den ORF dokumentiert wurde. Vereinzelt präsentierte Hauer später noch ihre Malerei, bis sie dann schließlich am 21. März 2013 verstarb.

(vgl. Alexandra Schantl 2014, 17)

## 6.7.2 GRUPPE INTAKT NACH CHRISTA HAUER

Heutzutage hat die Gruppe IntAKt bereits 70 Mitglieder, dabei bilden den Vorstand das dreiköpfige Frauenteam Stella Bach, Julia Bugram und Frida Elfen. Die neue Generation verfolgt noch genau dieselben Ziele, die auch die vorherigen Vereinsmitglieder, unter anderem Christa Hauer, sich gesetzt hatten. Auf der einen Seite war das Ziel die generelle Situation der Künstlerinnen zu verbessern, sich weiterhin aktiv kulturpolitisch zu engagieren und aufzumischen. Auf der anderen Seite liegt ein besonderer Fokus auf den grundlegenden Problemen dieser meist immer noch sehr Männer dominierten Branche.

### 6.7.2.1 Veränderungen in der Kunstbranche

Die Zeiten haben sich geändert, immer mehr Frauen arbeiten in Museen als Direktorinnen und versuchen auf diesem Wege, die Bilder und Werke der weiblichen Künstlerinnen stark zu fördern. Ein Beispiel für eine angesehene Museumsdirektorin in Europa ist Susanne Pfeffer in Frankfurt, sie leitet das Museum für moderne Kunst und setzt sich besonders für Frauen ein. Alex Farquharson, die Leiterin des britischen Tate Museums in London, zeigte ab April 2019 ausschließlich Gemälde von Frauen in ihren Ausstellungen.

(vgl. Swantje, Karich (2019): Auf diesem Bild sind keine Frauen. Na und? Welt.de. URL: <https://www.welt.de/kultur/kunst/article187249604/Genderquote-in-der-Kunst-Auf-diesem-Bild-sind-keine-Frauen-Na-und.html> [22. 12. 2020])

## 6.7.3 ZUSAMMENFASSUNG CHRISTA HAUER

Abschließend kann gesagt werden, dass Christa Hauer es geschafft hat, als Frau Aufmerksamkeit in der Kunstszene zu erlangen. Nicht zu vergessen ist jedoch die Unterstützung ihres Vaters, welcher ihr nach der Rückkehr aus Amerika den Traum einer eigenen Galerie, genauer im Griechenbeisl, ermöglichte. Die unzähligen Engagements in den verschiedensten österreichischen Vereinen, besonders mit IntAKt, veränderte die Situation der Künstlerinnen in Österreich maßgeblich. Auch auf der letzten Station ihres Lebens, in Lengenfeld, versuchte Christa Hauer den Menschen die Kunst näher zu bringen, indem sie Feste, Ausstellungen und Aktionen nach Niederösterreich brachte.

Im Vergleich zu früher ist die Malerei nicht mehr nur rein männlich besetzt, denn unzählige Frauen arbeiten mittlerweile als Museumsdirektorinnen und stellen ihre Werke in Galerien und Ateliers aus. Christa Hauer leistete mit der Gruppe IntAKt wichtige Vorarbeit in der Kunstbranche in Österreich.

## 7 MARIANNE HEIß



Abbildung 14: Marianne Heiß

(aus [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Marianne\\_Hei%C3%9F\\_2019.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Marianne_Hei%C3%9F_2019.jpg))

Frauen hatten es noch nie leicht, egal ob beim Eröffnen eines Bankkontos oder beim Wunsch arbeiten gehen zu dürfen – immer musste der Mann das Einverständnis geben. Dieser heute unvorstellbare Zustand war jedoch bis vor knapp 45 Jahren pure Realität in Österreich. Tausende von Menschen kämpften in Frauenbewegungen für die Gleichberechtigung von Mann und Frau, doch auch heutzutage wird dieser faire Zustand nicht überall akzeptiert.

Auch im modernen, digitalisierten Zeitalter scheint der geschlechtsneutrale Arbeitsmarkt nicht immer so neutral. Männer werden oftmals bevorzugt behandelt und das, obwohl Frauen einen enormen Beitrag zur Entwicklung von Kultur, Gesellschaft und Wirtschaft leisteten und auch nach wie vor leisten. Momentan liegt der Anteil an Frauen in Spitzenpositionen im Bereich der Werbe- beziehungsweise Marketingagenturen, Holdings und Hotelketten bei circa drei Prozent – viel zu niedrig im Anbetracht der Tatsache, welche Qualifikationen Frauen in der Berufswelt haben.

Im Vergleich dazu ist die Frauenquote im öffentlichen Dienst in den verschiedensten Berufen wesentlich gestiegen, so waren es zuletzt (Stand 2020) 42,5 Prozent der Frauen, die im Bundesdienst zuständig sind. Zurückzuführen ist dies auf die zahlreichen Frauenförderungen und das große Interesse an den klischeehaft, den Männern zugeschriebenen Berufen, wie beispielsweise der Arbeit als Richter, Anwalt oder Akademiker.

(vgl. Österreichisches Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlicher Dienst und Sport (o. J.): Frauen und Männer. URL: [https://www.oeffentlicherdienst.gv.at/fakten/bundespersonal/daten/geschlechter/maenner\\_frauen.html](https://www.oeffentlicherdienst.gv.at/fakten/bundespersonal/daten/geschlechter/maenner_frauen.html) [9. 10. 2020])

„Yes She Can – Eine Frau ein Wort“ (Marianne Heiß 2014, Buchtitel). Marianne Heiß bringt es selbst am besten auf den Punkt, sie weiß was sie will und wie sie es schafft. Wir leben im 21. Jahrhundert, von Gleichberechtigung noch weit entfernt, doch einige Frauen wissen, wie man es an die Spitze schafft. Heutzutage dominiert nicht mehr das Bild der Hausfrau, die sich zu Hause um die Kinder kümmert und den Haushalt managt, sondern eine Generation von Frauen, die beides kann – Haushalt und Karriere. Darunter ist auch Marianne Heiß.

(vgl. Marianne Heiß 2014, 9ff)

(vgl. Demokratiewebstatt, Parlament Österreich: Frauenrechte und Gleichberechtigung. URL: [https://www.demokratiewebstatt.at/fileadmin/user\\_upload/Parlament/DWS/Angekommen/Angekommen\\_11\\_-\\_Frauenrechte\\_und\\_Gleichberechtigung\\_in\\_OEsterreich.pdf](https://www.demokratiewebstatt.at/fileadmin/user_upload/Parlament/DWS/Angekommen/Angekommen_11_-_Frauenrechte_und_Gleichberechtigung_in_OEsterreich.pdf) [9. 10. 2020])

## 7.1 KINDHEIT UND JUGEND

Frau Marianne Heiß erblickte am 2. November des Jahres 1972 in Krems an der Donau das Licht der Welt. In einem kleinen Vorort, etwa 20 Minuten von Krems entfernt, wuchs das junge Mädchen in eher bescheidenen Verhältnissen auf. Ihre Kleidung musste sie sich mit ihren Geschwistern teilen und auch für Urlaube, besonders den heißbegehrten Sommerurlaub, war das Geld knapp. Jedoch weckt schon damals das bescheidene Leben am Land bei Marianne Bedürfnisse und die Lust, ihre eigene Zukunft einmal anders zu gestalten und die Unabhängigkeit zu haben, frei zu sein. Im Großen und Ganzen verbrachte die heute fast Fünfzigjährige jedoch eine schöne Kindheit, die sie rückwirkend für die gesamte Berufslaufbahn prägte.

(vgl. Kemptner, Nina; Rea, Anna: Persönliches Interview mit Marianne Heiß über ihr Leben. Senftenberg: 8. 10. 2020)

### 7.1.1 SCHAUMROLLE VON DER „KULT – BÄCKEREI“

Eine Schaumrolle bei der Bäckerei Raimitz am Bahnhof, war ein Genuss für die ehemalige HAS-Schülerin. Wie Frau Marianne Heiß im Interview berichtete, setzte sie sich manchmal in ihrer Freistunde zur „Kult-Bäckerei“ und verzehrte eine der leckeren Mehlspeisen. Eine Ausnahme, denn die Familie hatte nicht viel Geld und vor allem Besuche im Restaurant waren eher selten für die Jugendliche.

Frau Marianne Heiß besuchte, wie bereits erwähnt, die Handelsschule in Krems und schloss mit der Matura ab. Für die Eltern war dies auch damals schon nicht einfach zu akzeptieren, denn sie wünschten sich für ihre Tochter einen anderen Weg. Sie sollte, so wie ihre Geschwister, gleich einen „gescheitern“ Beruf lernen.

Doch auch schon damals konnte die willensstarke Frau niemand von ihrem Weg abbringen.

(vgl. Kemptner, Nina; Rea, Anna: Persönliches Interview mit Marianne Heiß über ihr Leben. Senftenberg: 8. 10. 2020)

## 7.2 WEITERE ENTWICKLUNG

Nach erfolgreichem Abschluss der Kremser Handelsschule beschloss Frau Heiß die Steuerberaterausbildung zu beginnen. Einige Jahre später verschlug es sie in diesem Berufsfeld jedoch in eine höhere Instanz – die Wirtschaftsprüfung. Ihr großes Talent lag in der Entscheidungsstärke und um dies bestmöglich zu nutzen, arbeitete die damals 21-Jährige sich bis zur Betriebsbüroleiterin der Dorint GmbH hoch. Die Dorint GmbH ist eine in 63 Ländern vertretene Hotelkette aus Köln, welche auch besser bekannt ist unter den Marken: Dorint Hotels & Resorts, Essential by Dorint und Hommage Luxury Hotels-Collection. Marianne Heiß war mit so jungen Jahren bereits an der Spitze, verdiente gut und führte ein beachtliches Team.

Für die erfolgreiche Leiterin hätte es nicht besser laufen können, dennoch spürte die junge Frau keine Vollkommenheit.

Der Wunsch zu studieren wurde immer größer, deshalb studierte Frau Heiß schlussendlich an der Fachhochschule Wiener Neustadt. Erst mit 25 Jahren startete sie das Betriebswirtschaftsstudium, da sie davor nicht das nötige Geld für solch eine kostspielige Ausbildung hatte. Natürlich war die engagierte junge Dame durch ihre Berufserfahrung bestens vorbereitet und wählte deshalb auch einen Studiengang, der vor allem die praxisbezogenen Fächer deckte. Dabei zählten zu den Schwerpunkten Unternehmensprüfung, Finanz und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung, aber auch gleichzeitig Personalberatung und Management. Frau Heiß absolvierte schließlich das Studium mit Auszeichnung innerhalb der Mindeststudien-dauer. Davon abgesehen arbeitete die Kremserin nebenbei bei der Sellbytel Group, kümmerte sich also um die Finanzen des Unternehmens und das mit noch nicht einmal dreißig Jahren. Die Sellbytel Group ist ein Unternehmen, dessen Spezialisierung in den Bereichen Vertriebsdienstleistungen, Customer-Service, Support-Lösungen, Personaldienstleistungen, Training und Home-Office-Lösungen liegt.

(vgl. Kemptner, Nina; Rea, Anna: Persönliches Interview mit Marianne Heiß über ihr Leben. Senftenberg: 8. 10. 2020)

(vgl. Wikipedia, Die freie Enzyklopädie (2020): Marianne Heiß. URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Marianne\\_Heiß](https://de.wikipedia.org/wiki/Marianne_Heiß) [9. 10. 2020])

(vgl. Wikipedia, Die freie Enzyklopädie (2020): Dorint GmbH. URL: <https://de.wikipedia.org/wiki/Dorint> [9. 10. 2020])

(vgl. Wikipedia, Die freie Enzyklopädie (2019): Sellbytel Group. URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Sellbytel\\_Group](https://de.wikipedia.org/wiki/Sellbytel_Group) [9. 10. 2020])

## 7.3 BERUFLICHER WERDEGANG

### 7.3.1 WERTE AUS DER KINDHEIT

Marianne Heiß erwähnte im Interview häufig, dass sie vor allem das Leben im Dorf und in der Natur besonders prägte. Die bescheidenen Verhältnisse beziehungsweise die unerfüllten Träume entwickelten sich zu einem Bedürfnis des Ausbrechens. Die eigenen Grenzen zu überschreiten und den Horizont zu erweitern, war für die junge Frau besonders wichtig, sie wollte kein Leben im „Stand-By-Modus“ führen. Doch vor allem das Wertegerüst, welches ihr in ihrer Kindheit vermittelt wurde, war ausschlaggebend für einen erfolgreichen beruflichen Werdegang. Frau Heiß kennt keine Abstufungen zwischen den verschiedenen Menschen, jeder Mensch ist gleich viel wert und bekommt dieselbe Portion Aufmerksamkeit. Im Gespräch nennt Frau Heiß die Beispiele eines Obdachlosen auf der Straße, den Vorstand einer Firma, den Papst oder auch den Bundeskanzler – jede und jeder zählt gleich viel. Auch traditionelle Werte sind für die heute fast 48-Jährige besonders wichtig und wurden ihr damals im Dorf vermittelt, sei es das Grüßen auf der Straße oder das Höflichsein, für Marianne Heiß ein Muss in ihrer Kindheit. Dieses in der heutigen Zeit nicht mehr selbstverständliche Wertekonzept ist für sie auch im Umgang mit Kolleginnen und Kollegen, Kundinnen und Kunden oder auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter besonders wichtig und Basis für eine gelungene Zusammenarbeit.

(vgl. Kemptner, Nina; Rea, Anna: Persönliches Interview mit Marianne Heiß über ihr Leben. Senftenberg: 8. 10. 2020)

### 7.3.2 BERUFLICHE WEITERENTWICKLUNG ZUM CEO

Marianne Heiß verfolgte weiterhin ihre Ziele, denn mit einem erfolgreichen Studium stürzte sie sich schon in ihr nächstes Abenteuer. Als Finance-Director managte sie im Zeitraum von 1999 bis 2002 die Agentur der BBDO Holding Austria. Die BBDO Holding ist eine Werbe- und Marketingagentur mit Hauptsitz in New York. Dabei ist die Holding Teil der Omnicom Group, einer weltweit börsennotierten Holding, die vor allem im Bereich Marketing und Kommunikation marktführend ist. Von 2002 bis 2005 arbeitete Marianne Heiß als Management Konsultant bei der BBDO Germany und war dort für das Finanzmanagement zuständig. Doch die Karriereleiter schien für sie bei Weitem noch nicht erklommen, denn einige Jahre später, genauer im Zeitraum zwischen 2006 und 2011, agierte sie als Chef Financial

Officer (CFO) bei der BBDO Germany. Dabei war Heiß für die Standorte Düsseldorf, Berlin und Stuttgart zuständig, wobei sie dann 2013 schlussendlich zum Chef Financial Officer Deutschland ernannt wurde. Doch das Karrierehighlight erreichte Frau Heiß dann im Jahre 2019, denn nach harter Arbeit und dem nötigen Knowhow wurde sie zur Leiterin des Unternehmens erkoren. Seither agiert sie als Chief Executive Officer (CEO), beziehungsweise als Geschäftsführerin, der BBDO Group Germany.

Außerdem ist Heiß seit 2015 die Vizepräsidentin des Gesamtverbandes Kommunikationsagenturen (GWA) und seit bereits zwei Jahren Aufsichtsrat von Porsche SE, Audi und Volkswagen.

(vgl. Kemptner, Nina; Rea, Anna: Persönliches Interview mit Marianne Heiß über ihr Leben. Senftenberg: 8. 10. 2020)

(vgl. Wikipedia, Die freie Enzyklopädie (2020): Marianne Heiß. URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Marianne\\_Hei%C3%9F](https://de.wikipedia.org/wiki/Marianne_Hei%C3%9F) [9. 10. 2020])

(vgl. Wikipedia, Die freie Enzyklopädie (2020): Omnicom Group. URL: <https://de.wikipedia.org/wiki/Omnicom> [9. 10. 2020])

(vgl. Wikipedia, Die freie Enzyklopädie (2020): BBDO Holding. URL: <https://de.wikipedia.org/wiki/BBDO> [9. 10. 2020])

### 7.3.3 CFO vs. CEO

Chef Executive Officer (CEO) sind meist Vorstandsvorsitzende beziehungsweise Führungskräfte von Unternehmen. Dabei ist diese englische Bezeichnung auch im deutschsprachigen Raum sehr geläufig.

Nur rund vier Prozent an Frauen weltweit stehen an der Spitze eines Unternehmens. In Zahlen sind das rund 400 Unternehmen in den verschiedenen Ländern wie beispielsweise den USA, Großbritannien, Frankreich und Deutschland. Das obwohl gerade meist die männliche, risikofreudige Bevölkerung viele Fehler in den letzten Jahrzehnten machte, dies jedoch zum Leid der Wirtschaft, wie bei der Wirtschaftskrise 2008 sichtbar wurde. Im Gegenzug dazu sind Frauen nicht so risikofreudig wie ihre männlichen Kollegen und haben besondere Qualifikationen in der Führung, Kontrolle und Prüfung. Dazu Bezug nahm auch der Gründer und Präsident des Weltwirtschaftsforums in Davos mit dem Statement: „Mehr Frauen müssen in Führungspositionen in Regierungen und Banken, um künftig solche Krisen abzuwehren“.

(vgl. BDAE Journalbeiträge (2017): CEO weltweit – Frauen weiter außen vor. URL: <https://www.bdae.com/journalbeitraege/juni-2017-leben-und-arbeiten-im-ausland/658-ceos-weltweit-frauen-weiter-aussen-vor> [10. 10. 2020])

(vgl. RP Digital GmbH: CEO und CFO: Chief-Titel und was sie bedeuten. URL: [https://rp-online.de/leben/beruf/ceo-coo-cfo-abkuerzungen-der-chief-titel-und-ihre-bedeutung\\_iid-22530793#1](https://rp-online.de/leben/beruf/ceo-coo-cfo-abkuerzungen-der-chief-titel-und-ihre-bedeutung_iid-22530793#1) [10. 10. 2020])

(vgl. Marianne Heiß 2014, 35ff)

Als Chief Financial Officer (CFO) bezeichnet man wiederum meist Finanzvorstände oder die kaufmännische Leitung eines Unternehmens.

Wie Frau Heiß in ihrem Buch erwähnt, ist die Zukunft weiblich, doch bis dahin ist es noch ein langer Weg. Lediglich jede sechste Frau arbeitet in einer Leitungs- bzw. Vorstandsposition. Zumindest eine Frau im Vorstand gilt bei den Unternehmen in Skandinavien oder in Ländern wie Frankreich. Im Vergleich dazu ist die Anzahl der Frauen in Führungspositionen in Griechenland oder Italien eher gering. Was daraus resultierend definitiv feststeht, ist, dass Männer auch im 21. Jahrhundert die Arbeitswelt dominieren und bestimmen.

(vgl. Koch, Franz (2012): Frauen erobern die Vorstände. Finanz+. URL: <https://www.finance-magazin.de/cfo/fuehrung-karriere/frauen-erobern-die-vorstaende-1233621/> [10. 10. 2020])

(vgl. RP Digital GmbH: CEO und CFO: Chief-Titel und was sie bedeuten. URL: [https://rp-online.de/leben/beruf/ceo-coo-cfo-abkuerzungen-der-chief-titel-und-ihre-bedeutung\\_iid-22530793#1](https://rp-online.de/leben/beruf/ceo-coo-cfo-abkuerzungen-der-chief-titel-und-ihre-bedeutung_iid-22530793#1) [10. 10. 2020])

#### 7.3.4 FRAUEN IN SPITZENPOSITIONEN – EU

Besonders in den nordischen Ländern arbeiten verhältnismäßig viele Frauen in Spitzenpositionen, dabei sind Lettland mit 45,8% und Polen mit 43,6% Spitzenreiter. Laut den Erhebungen des Jahres 2019 liegt Deutschland, mit 29,5 % an Frauen in Top-Positionen, weit unter dem EU-Durchschnitt. Auch Zypern hat Raum zur Verbesserung, das Land liegt mit 21,5 % weit zurück.

Laut den Erhebungen der österreichischen Arbeiterkammer im Februar 2020 von 200 Unternehmen in Österreich, lag der Prozentsatz an Frauen im Aufsichtsrat bei ca. 22,6% und bei lediglich 8% im Bereich der Geschäftsführung.

(vgl. Österreichisches Bundeskanzleramt (2020): Frauen in wirtschaftlichen Führungspositionen. URL: <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/agenda/frauen-und-gleichstellung/gleichstellung-am-arbeitsmarkt/frauen-in-fuehrungs-und-entscheidungspositionen/frauen-in-wirtschaftlichen-fuehrungspositionen.html> [20. 12. 2020])

(vgl. Urmersbach, Bruno (2020): Europäische Union: Anteil von Frauen in Führungspositionen, aufgeschlüsselt nach Mitgliedsstaat im Jahr 2019. Statista. URL:



<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1098311/umfrage/frauenanteil-in-fuehrungspositionen-in-der-eu/> [13. 02. 2021])

## 7.4 LEBEN UND SCHAFFEN

Nicht nur als Geschäftsführerin und Leiterin ist Marianne Heiß erfolgreich, sondern auch als Autorin. Während der letzten Jahre veröffentlichte sie zwei informative Bücher.

2004 erschien ihr erstes Werk mit dem Namen: „Strategisches Kostenmanagement in der Praxis. Instrumente – Maßnahmen – Umsetzung“. Dabei handelt es sich um einen Ratgeber für Interessierte, der dabei Lösungsvorschläge für die Umsetzung in der Praxis in Bezug auf das Thema Finanzen und Kosten bietet. Im Buch versucht Marianne Heiß das Kostenbewusstsein von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu wecken, um eine positive langfristige Steuerung der Kosten zu bewirken. Die Geschäftsprozessoptimierung und ein besseres Gefühl im Umgang mit Finanz und Kosten waren Marianne Heiß dabei besonders wichtig. Äußerungen zum Buch gab es beispielsweise von Seiten des ZfCM, der Zeitschrift für Controlling & Management: „Knapp und gut verständlich zeigt das Buch Ansatzpunkte für ein frühzeitiges Kostenmanagement und dessen Umsetzung“ (ZfCM - Zeitschrift für Controlling & Management 2009).

(vgl. Springer Books (o. J.): Kommentar zum Buch. ZfCM - Zeitschrift für Controlling & Management <https://www.springer.com/de/book/9783409126311#reviews> [14. 02. 2021])

Ein paar Jahre später folgte dann das zweite Buch der gebürtigen Niederösterreicherin, mit dem Titel: „Yes She Can – Das Management ist weiblich“. Grundsätzlich handelt es sich dabei um einen Guide, der vor allem Frauen Mut macht, sich nicht von ihrem Weg abbringen zu lassen und an sich zu glauben. „Es geht Bergauf! Die Zukunft ist weiblich.“ (Heiß 10, 2014). Marianne Heiß bringt das Buch 2014 auf den Markt und gibt Frauen gute Tipps, um auch ihr Ziel zu erreichen und erfolgreich zu werden. Heiß erntete gute Kritik, wie beispielweise: „Zwar macht die Lektüre dieses Buches aus einer Frau noch lange keine Spitzenmanagerin. Doch wer es liest, wird für die besonderen Probleme, die Frauen auf dem Weg haben, sensibilisiert.“ (getabstract, Jahr unbekannt).

(vgl. Springer Books (o. J.): Zusammenfassung Buch Marianne Heiß. URL: <https://www.springer.com/de/book/9783409126311#aboutBook> [11. 10. 2020])

(vgl. Marianne Heiß 2014)

## 7.5 ERFOLGE

Dreißig Jahre ist Frau Heiß nun schon beruflich tätig und hat in dieser Zeit einiges erlebt. Doch das berufliche Highlight war für sie der Abschluss des Betriebswirtschaftsstudiums mit Auszeichnung und in Mindeststudiendauer. Wobei man nicht die parallel verlaufende berufliche Karriere vergessen darf. Nur durch konsequentes und zielorientiertes Arbeiten kann man seine Meilensteine erreichen und darauf stolz sein, egal welche Resonanz man von außerhalb bekommt.

*„[...] , das gab's wie gesagt noch nie zuvor, jemanden der eine akademische Ausbildung hatte. Das war schon mein Meilenstein, das hat mich sehr geprägt.“*

Frau Heiß nimmt dabei Bezug auf ihre eigene Familie, da es außer ihr niemanden gab der eine vergleichbare Ausbildung aufweisen konnte.

Frau Heiß war daher das erste Familienmitglied, das es geschafft hat, eine akademische Ausbildung erfolgreich zu absolvieren, obwohl sie nicht wirklich auf die finanzielle Unterstützung ihrer Familie zählen konnte. Der Schlüssel zum Erfolg ist daher, immer an seine Ziele, Wünsche und vor allem Träume zu glauben. Im Grunde ist für die erfolgreiche CEO jede kleine Karrierestufe eine Wichtige, denn nur wenn man beruflich und persönlich zufrieden ist, kann man etwas als Erfolg bezeichnen. Als erfolgreichen Moment erachtet Frau Heiß auch die Zeit, die man mit der Familie und mit Freunden verbringt.

(vgl. Kemptner, Nina; Rea, Anna: Persönliches Interview mit Marianne Heiß über ihr Leben. Senftenberg: 8. 10. 2020)

## 7.6 NIEDERLAGEN UND KRITIK

In der beruflichen Laufbahn gab es immer wieder Rückschläge oder Kritik, die bewältigt werden mussten. Besonders neue Herausforderungen, welche sich durch schwere Zeiten ergaben, sah Marianne Heiß positiv. Aus einer Challenge einen positiven Nutzen zu ziehen und im besten Falle daraus zu lernen, ist vor allem dann wichtig, wenn man seine Ziele erreichen will, so Marianne Heiß in ihrem Interview.

(vgl. Kemptner, Nina; Rea, Anna: Persönliches Interview mit Marianne Heiß über ihr Leben. Senftenberg: 8. 10. 2020)

### 7.6.1 KRITIK BEI ÜBERNAHME BBDO GERMANY

Als Marianne Heiß 2018 die Position der Aufsichtsrätin für Audi, Volkswagen und der Porsche SE übernahm, wurde sie stark kritisiert. Mitunter, weil es möglicherweise geschäftliche Verbindungen zwischen der Agentur und den Autoherstellern

geben könnte. Als sie dann schlussendlich 2019 die Leitung der BBDO Germany übernahm, folgte die Klage des ehemaligen Geschäftspartners Wolfgang Schneider (damaliger BBDO-Kreativchef). Dabei habe die BBDO-Chefin die Geschäftsführung und Minderheitsgesellschafter der BBDO hintergangen und auf Anweisung der Muttergesellschaft Omnicom wesentliche Informationen außer Acht gelassen. Vorwürfe, die Marianne Heiß teilweise bestritt, die Problematik jedoch selbst in die Hand nahm und managte. Doch für Marianne Heiß stand schon immer fest, Steine, die einem in den Weg gelegt werden, müssen weg- und ausgeräumt werden, denn man sollte sich nicht in die Opferrolle drängen lassen.

*„Jeder hat sein Glück selbst in der Hand“.*

© Marianne Heiß

(vgl. Iwersen, Sönke; Verfürden, Michael (2020): Ex-Manager wollen BBDO-Chefin Marianne Heiß abberufen lassen. Handelsblatt-online. URL: <https://www.handelsblatt.com/unternehmen/management/werbeagentur-ex-manager-wollen-bbdo-chefin-marianne-heiss-abberufen-lassen/25673242.html?ticket=ST-3052719-evdBIICKEiabgiuNxeOi-ap5> [12. 10. 2020])

(vgl. Kemptner, Nina; Rea, Anna: Persönliches Interview mit Marianne Heiß über ihr Leben. Senftenberg: 8. 10. 2020)

## 7.7 PERSÖNLICHES UMFELD

Eine Frau in einem sehr männerdominierten Job, ist mit der richtigen Arbeitsweise und dem Blick auf das inhaltliche kein Problem, wie Heiß im Interview bestätigt. Frau Heiß ist keine Befürworterin von Frauennetzwerken, sondern fördert eine Zusammenarbeit aus beiden Geschlechtern, aus den verschiedensten Kulturen oder Religionen. Dabei betont sie besonders, dass Frauenbewegungen Frauen vor allem als Opfer darstellen. Doch gerade in der heutigen Zeit ist es wichtig, sich gegenseitig zu unterschützen und füreinander da zu sein. Außerdem kann man als Gruppe immer mehr bewirken als, als einzelne Person.

(vgl. Kemptner, Nina; Rea, Anna: Persönliches Interview mit Marianne Heiß über ihr Leben. Senftenberg: 8. 10. 2020)

XING, ein weltweites Karriereportal, sieht Frauennetzwerke als Karrierebooster, indem Frauen von Frauen lernen können, es soll eine Art Austausch entstehen. Beispiele für bekannte Frauennetzwerke sind Women in Digital (NGO für Frauen), Mompreneurs (Netzwerk für arbeitende Mütter) oder Digital Media Women (für die Digitalisierung der modernen Frau). Auch die Plattform XING bietet Frauen ein

breites Angebot an verschiedenen Frauenportalen, um weibliche Personen mit Unternehmen zu verknüpfen, sie zu informieren und sich als Gruppe gegenseitig zu stärken.

(vgl. Kruse, Anna-Carina (2017): Vier Gründe für Frauennetzwerke als Karrierebooster. URL: <https://bewerbung.com/frauennetzwerke/> [20. 12. 2020])



Abbildung 15: Marianne Heiß bei Sitzung von VW

(aus [https://www.google.at/search?q=marianne+hei%C3%9F&tbm=isch&ved=2ahUKEwjTvfWRnYLuAhUFLxoKHVbGAS0Q2-cCegQIABAA&oq=marianne+hei%C3%9F&gs\\_lcp=CgNpbWcQAzICCAAyAggAMgI-IADIECAAQGD0ECAAQz0ICAAQsQMqgwE6BQgAELEDOgoIABCxAXCDARB-DUKKSAVjboAFgkKcBaABwAHgAgAG-GAYgB0wmSAQM5LjSYAQcGAQgqAQtnD3Mtd2l6LWltZ8ABAQ&sclicent=img&ei=HAPzX9O\\_LYXeaNaMh-gC&bih=610&biw=1263&tbs=il%3Aol&hl=de#imgsrc=gpHJ3rk4mkppPM&imgdii=g\\_swJ4UALmMZvM](https://www.google.at/search?q=marianne+hei%C3%9F&tbm=isch&ved=2ahUKEwjTvfWRnYLuAhUFLxoKHVbGAS0Q2-cCegQIABAA&oq=marianne+hei%C3%9F&gs_lcp=CgNpbWcQAzICCAAyAggAMgI-IADIECAAQGD0ECAAQz0ICAAQsQMqgwE6BQgAELEDOgoIABCxAXCDARB-DUKKSAVjboAFgkKcBaABwAHgAgAG-GAYgB0wmSAQM5LjSYAQcGAQgqAQtnD3Mtd2l6LWltZ8ABAQ&sclicent=img&ei=HAPzX9O_LYXeaNaMh-gC&bih=610&biw=1263&tbs=il%3Aol&hl=de#imgsrc=gpHJ3rk4mkppPM&imgdii=g_swJ4UALmMZvM))

### 7.7.1 KREMS IM HERZEN

Circa drei Mal im Jahr macht sich Frau Heiß auf nach Krems, um ihre Familie und die Verwandtschaft zu besuchen. Dabei ist sie begeistert von der Innenstadt, dem kulturellen Grundgerüst und den sehr gut ausgebauten Bildungsmöglichkeiten. Krems bietet in ihren Augen eine Vielzahl an Optionen, die man als junger Mensch nutzen kann, um bestmöglich einen individuellen Bildungsweg gehen zu können.

(vgl. Kemptner, Nina; Rea, Anna: Persönliches Interview mit Marianne Heiß über ihr Leben. Senftenberg: 8. 10. 2020)

### 7.7.2 HEIMAT IM NAMEN

Im Namen Marianne steckt mehr Kultur als man möglicherweise glauben könnte, vor allem für die mittlerweile in Deutschland lebende Geschäftsführerin. Auch ihre Mutter, die ebenfalls Marianne heißt, ist sehr stolz auf den nicht mehr so häufigen

Namen. Laut eigener Aussage von Frau Heiß, war es sowohl für die damalige als auch für die heutige Zeit nicht üblich, die Mädchen so zu nennen. Doch die verbundene Geschichte zum Namen ist bestimmt jedem Ortskundigen geläufig. Es handelt sich dabei um den Kultfilm „Mariandl“, der in den Sechzigerjahren in der Wachau, genauer in Dürnstein, gedreht wurde.

Nicht nur deshalb ist Frau Heiß stolz auf ihren Namen, sondern auch weil er sie immerzu an ihre Heimat erinnert.

(vgl. Wikipedia, Die freie Enzyklopädie (2020): Mariandl 1961. URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Mariandl\\_\(1961\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Mariandl_(1961)) [12. 10. 2020])

(vgl. Kemptner, Nina; Rea, Anna: Persönliches Interview mit Marianne Heiß über ihr Leben. Senftenberg: 8. 10. 2020)

### 7.7.3 ZUSAMMENFASSUNG MARIANNE HEIß

Zum Ende kann man feststellen, dass Marianne Heiß, trotz der Hürde und der geringen finanziellen Unterstützung ihren Weg zum CEO gegangen ist. Disziplin, persönliche Stärke und eine positive Einstellung halfen ihr dabei maßgeblich, sich in einem männerdominierten Berufsfeld durchzusetzen. Die heute in Deutschland lebende Kremserin ist immer noch sehr stark mit ihrer Heimat verbunden und bewundert Krems für seine bemerkenswerte Infrastruktur, vor allem im Bildungssektor.

Die Situation für Frauen in Spitzenpositionen hat sich in den letzten Jahren stückweise verändert, so haben weibliche Arbeitnehmerinnen durch Förderungen und Kinderbetreuungsangebote die Chance, wieder ins Berufsleben zu starten. Dennoch ist die Zahl der Frauen im Management und in den Spitzenpositionen immer noch gering, obwohl die meisten Frauen, gerade die für eine Führungsebene nötigen Fähigkeiten mitbringen, wie Authentizität, Empathie, Verlässlichkeit, Loyalität und Kritikfähigkeit. Marianne Heiß ist sich dennoch sicher „Die Zukunft des Managements ist weiblich“. (vgl. Marianne Heiß 2014, Buchtitel)

(vgl. Kruse, Anna-Carina (2017): Vier Gründe für Frauennetzwerke als Karrierebooster. URL: <https://bewerbung.com/frauennetzwerke/> [20. 12. 2020])

## 8 VERGLEICH DER BEIDEN FRAUENPERSÖNLICHKEITEN

### 8.1 LEBEN UND SCHAFFEN

Marianne Heiß hat nicht nur eine beachtliche berufliche Karriere hinter sich, sondern schrieb nebenbei auch zwei Bücher, mit denen sie Frauen ermutigen möchte und ihnen einen Leitfaden bietet, ebenfalls im Management erfolgreich zu sein.

Christa Hauer schafft mit der Galerie im Griechenbeisl einen Platz für Künstlerinnen und Künstler, einen Ort, an dem Kontakte geknüpft werden können und jeder/jede willkommen ist. Außerdem leistete sie als Mitglied der Gruppe IntAkt einen essenziellen Beitrag zur Förderung von Frauen in der Kunst.

Bei genauerer Betrachtung der unterschiedlichen beruflichen, als auch privaten Laufbahnen der Powerfrauen wird sichtbar, dass es beiden ein Anliegen ist, die Rolle der Frau in den jeweiligen Branchen zu stärken.

### 8.2 ERFOLGE

Für Marianne Heiß ist jede Stufe ihres Lebens ein Erfolg, da es für sie besonders wichtig ist, den kleinen Dingen und Erfolgen eine genauso große Aufmerksamkeit zu schenken wie den Großen. Ein Meilenstein ihrer Ausbildung war jedoch, der Abschluss des Betriebswirtschaftsstudium in Mindeststudiendauer und mit Auszeichnung. Spätere Errungenschaften, wie die Position als CEO und die beruflichen Erfahrungen in den verschiedensten Positionen zählen ebenso zu Frau Heiß Erfolgen.

Verglichen zu Frau Heiß, war Christa Hauer ihr gesamtes Leben in Vereinen tätig und schaffte es mit der Gruppe IntAkt österreichische Künstlerinnen zu vernetzen und zu fördern. Spätere Auszeichnungen für das bemerkenswerte soziale Engagement für Frauen und für die eigene Kunst, sind die Verdienste der harten Arbeit als Frauenpersönlichkeit in einem männerdominierten Berufsfeld.

### 8.3 NIEDERLAGEN UND KRITIK

Auch Niederlagen gab es in den Karrieren der beiden Frauen. Im Jahre 2018 übernahm Marianne Heiß die Position als Aufsichtsrätin für die Audi, Volkswagen und Porsche SE, dabei erntete sie harte Kritik und eine Klage. Deshalb war es für sie

auch damals schon wichtig, sich nicht einschüchtern zu lassen und ihre Träume trotz Niederlagen weiterhin zu verfolgen.

Auch Frau Hauer hatte im Kampf für die Rechte der Frauen in der Kunstszene nicht immer Erfolg und auch die Frauengruppe IntAkt musste oft Kritik einstecken.

Was beide Frauen in diesem Punkt verbindet, ist definitiv die Willensstärke und die Fähigkeit aus den eigenen Fehlern zu lernen.

## 9 ZUSAMMENFASSUNG

Nach Finalisierung unserer Diplomarbeit möchten wir das gesamte Thema „Kremser Frauenpersönlichkeiten aus Vergangenheit und Gegenwart“ zusammenfassen.

Therese Mahrers Leben war geprägt vom Krieg und von Verboten. Nachdem ihr bereits von ihrem Vater das sozialdemokratische Denken mitgegeben worden war, engagierte sie sich selbst in der Politik. Als ihre Partei im Ständestaat 1934 verboten wurde, arbeitete sie als Bibliothekarin. Nach Ende des Krieges kehrte sie in die aktive Politik in der Stadt Krems zurück und war maßgeblich am kulturellen Leben beteiligt.

Auch Ulrike Lunacek war mit Zurückweisung und Schwierigkeiten konfrontiert. Nach ihrer Kindheit in Gföhl wurde sie zur Weltenbummlerin. Sie kehrte nach Österreich zurück und engagierte sich sowohl in der nationalen als auch in der internationalen Politik. Obwohl sie offen als lesbische Frau den Schritt in die Politik wagte, schaffte sie es Fuß zu fassen und einige Erfolge zu erzielen. Im Vergleich konnte auch erkannt werden, dass diese beiden Kremser Politikerinnen mehr gemeinsam haben, als es zu Beginn der Recherchen den Eindruck machte.

Christa Hauer wurde in eine künstlerische Familie geboren und lernte bereits früh die Branche der Künstler und Kunstsammler kennen. Sie verlegte ihre Lebensmittelpunkt in die USA und fand dort auch die Liebe ihres Lebens, Johann Fruhmann. Gemeinsam mit ihm eröffnete sie später das Griechenbeisl in Wien und prägte die Kunstszene durch den Verein IntAkt maßgeblich. Zum Lebensprojekt wurde ebenso das Schloss Lengenfeld, welches aufwendig von den beiden restauriert und mit voller Lebensfreude belebt wurde.

Anders als Christa Hauer wuchs Marianne Heiß in einer eher ärmlichen Familie am Land auf. Dabei fehlte es ihr nicht nur an finanziellen Mitteln, sondern auch an Unterstützung der Eltern. Durch die eigene Willensstärke und den Fokus auf das Wesentliche, schaffte es die junge Frau sich dennoch an die Spitze zu arbeiten und ist heute CEO bei der BBDO Group Germany. Dabei trägt sie ihre Heimat Krems immer im Herzen. Schlussendlich konnte erkannt werden, dass beide Frauen, trotz der unterschiedlichen Berufsfelder, mehr Gemeinsamkeiten aufweisen als zuvor erwartet.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass jede der vier Frauenpersönlichkeiten ihren Weg ging und auf ihre eigene Art und Weise erfolgreich war. Trotz den unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen konnte in der Diplomarbeit erkannt werden, dass die meisten Frauen im Berufsleben mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Anhand dieser vier Powerfrauen lässt sich Mut und Kraft schöpfen, dass jede weibliche Person ihre beruflichen Ziele erreichen kann. Yes They Can!



## 10 LITERATURVERZEICHNIS

### Interviews

Kemptoner, Nina; Rea, Anna: Persönliches Interview mit Ulrike Lunacek über ihr Leben. Krems an der Donau: 5. 8. 2020.

Kemptoner, Nina; Rea, Anna: Persönliches Interview mit Marianne Heiß über ihr Leben. Senftenberg: 8. 10. 2020.

### Bücher

Lorenz-Dittlbacher, Lou (2018): Der Preis der Macht. Österreichische Politikerinnen blicken zurück. Salzburg – Wien: Residenz Verlag GmbH

Schantl, Alexandra (2014): Frauenleben in Niederösterreich. Ausnahmefrauen (Christa Hauer, Hildegard Joos, Susanne Wenger). Weitra: Bibliothek der Provinz.

Kopriva, Manfred (2011): Monografie – Euphorie aus Licht und Farbe. Krems an der Donau: Galerie Kopriva.

Heiß, Marianne (2014): „Yes She Can“. Die Zukunft des Managements ist weiblich. München: Redline Verlag.

### Zeitungsartikel, Zeitschriften, Broschüren, sonstige Aufzeichnungen

Mahrer, Therese (1951): Mein Lebenslauf

Dokumentenkopien Therese Mahrer Nr. 1 bis 43, Dr. Kurz Preiß Von der Befreiung zur Freiheit-Krems 1945-1955 Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung in Krems 1997, Kremser Nachrichten 2/1985 Gestaltet von Mag. Robert Streibel Seiten 44-47: Lebenslauf von Frau Therese Mahrer, geb. Lutzer, Stadträtin für Schul- und Kulturwesen der Stadt Krems von 1945 – 1949

Autor unbekannt (Jahr unbekannt): Therese Mahrer – eine ungewöhnliche Kremserin

Kommunistische Gemeinderatfraktion (1948): Barackenlager Mautern [Briefwechsel]

Major Loskutow (1947): Urkunde

Briefwechsel zwischen Landesgericht für Strafsachen Wien und Mag. Wolfgang Mahrer (2012 und 2014): Antrag nach dem Aufhebungs- und Rehabilitierungsgesetz (BGBl (8/2012))

Lunacek, Ulrike (2018): Ich kann, ich will, ich wage es! In: Frauensolidarität. 2018 (143), 39.

Beer, Romana (2020): „Gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe gehen oft Hand in Hand“ In: Stimme. Eine Zeitschrift der Initiative Minderheiten. 2020 (114), 14-15.

Perschon, Christiane (o. J.): „SIE IST DER ANDERE BLICK“ Eine Broschüre zum Film. Initiative des Filmgarten Wien. O. J. (13), 2-9. URL: [http://www.filmgarten.at/wpcontent/uploads/2019/06/presskit\\_sieistderandereblick\\_dt\\_final](http://www.filmgarten.at/wpcontent/uploads/2019/06/presskit_sieistderandereblick_dt_final)

### **Internet**

Raumforscherinnen (2020): DenkMal! DenkWürdig?! KremserInnen auf der Suche nach ihren denkwürdigen Frauen. Therese Mahrer, geb. Lutzer. URL: <https://raumforscherinnen.at/spuren/therese-mahrer-geb-lutzer/>, abgerufen am 16. 2. 2021

Necker, Doris (2019): Ein Park für eine große Kremserin: Therese-Mahrer-Park. URL: [https://www.meinbezirk.at/krems/c-lokales/ein-park-fuer-eine-grosse-kremserin-therese-mahrer-park\\_a3231117](https://www.meinbezirk.at/krems/c-lokales/ein-park-fuer-eine-grosse-kremserin-therese-mahrer-park_a3231117), abgerufen am 16. 2. 2021

Wikipedia, Die freie Enzyklopädie (2019): Louis Mahrer. URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Louis\\_Mahrer](https://de.wikipedia.org/wiki/Louis_Mahrer), abgerufen am 16. 2. 2021

Streibel, Robert (1985): Der lange Weg zur Befreiung. URL: <http://judeninkrems.at/wp-content/uploads/2013/04/kremsernachrichtenLQ.pdf>, abgerufen am 16. 2. 2021

Wikipedia, Die freie Enzyklopädie (2020): Ulrike Lunacek. URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Ulrike\\_Lunacek](https://de.wikipedia.org/wiki/Ulrike_Lunacek), abgerufen am 16. 2. 2021

Republik Österreich, Parlament (2020): Mag. Ulrike Lunacek. URL: [https://www.parlament.gv.at/WWER/PAD\\_08244/index.shtml](https://www.parlament.gv.at/WWER/PAD_08244/index.shtml), abgerufen am 16. 2. 2021

Madonna, OE24 (2018): Ulrike Lunacek: Ihr Leben ohne Politik. URL: <https://madonna.oe24.at/magazin/ulrike-lunacek-ihr-leben-ohne-politik/323342052>, abgerufen am 16. 2. 2021

News (2020): Wer ist Ulrike Lunacek? URL: <https://www.news.at/a/ulrike-lunacek>, abgerufen am 16. 2. 2021

Postl, Elisabeth (2020): Ulrike Lunacek tritt als Kulturstaatssekretärin zurück. URL: <https://www.diepresse.com/5813641/ulrike-lunacek-tritt-als-kulturstaatssekretarin-zuruck>, abgerufen am 16. 2. 2021

Abonji, Melinda Nadj (2019): Ulrike Lunacek. URL: <https://oe1.orf.at/artikel/655652/Ulrike-Lunacek>, abgerufen am 16. 2. 2021

Heute (2017): Grüne Lunacek über ihre lesbische Fernbeziehung. URL: <https://www.heute.at/s/grune-lunacek-uber-ihre-lesbische-fernbeziehung-59468495>, abgerufen am 16. 2. 2021

Metzger, Ida (2014): Lunacek: „Das Wort Lesbe kannte ich nicht“. URL: <https://kurier.at/politik/inland/ulrike-lunacek-im-interview-das-wort-lesbe-kannte-ich-nicht/68.219.371>, abgerufen am 16. 2. 2021

Madonna, OE24 (2017): Ulrike Lunacek und Mama Elisabeth im Gespräch. URL: <https://madonna.oe24.at/magazin/ulrike-lunacek-und-mama-elisabeth-im-gespraech/302787190>, abgerufen am 16. 2. 2021

OE3 (2017): Ulrike Lunacek zu Gast bei Claudia Stöckl. URL: <https://oe3.orf.at/sendungen/stories/2852059/>, abgerufen am 16. 2. 2021

Wikipedia, Die freie Enzyklopädie (2020): Das Leben von Christa Hauer-Fruhmann. URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Christa\\_Hauer-Fruhmann](https://de.wikipedia.org/wiki/Christa_Hauer-Fruhmann), abgerufen am 16. 2. 2021

Kopriva, Manfred (o. J.): Christa Hauer (1925-2013). URL: <https://www.kopriva-kunst.com/hauerc>, abgerufen am 16. 2. 2021

Schantl, Alexandra (2014): Christa Hauer eine „Ausnahmefrau“. URL: <https://www.museumnoe.at/de/das-museum/blog/frauenportrait-28>, abgerufen am 16. 2. 2021

Schinnerl, Ingeborg (2013): Biografie Christa Hauer-Fruhmann. Austria – Forum. URL: [https://austria-forum.org/af/Biographien/Hauer-Fruhmann%2C\\_Christa](https://austria-forum.org/af/Biographien/Hauer-Fruhmann%2C_Christa), abgerufen am 16. 2. 2021

Grünspan – Archiv (2015): Kontemplation. Das Künstlerehepaar Christa Hauer und Johann Fruhmann. URL: <https://www.gruenspan.org/2015/kontemplation.html>, abgerufen am 16. 2. 2021

Wikipedia, Die freie Enzyklopädie (2021): Art Club. URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Art\\_Club](https://de.wikipedia.org/wiki/Art_Club), abgerufen am 16. 2. 2021

Schedlmayer, Nina (2005): Christa Hauer - Euphorie in Licht und Farbe: Intensiv, leidenschaftlich, spärlich. Artmagazine. URL: <http://www.artmagazine.cc/content16890.html>, abgerufen am 16. 2. 2021

Malen lernen (2020): Action Painting: Alles über die Aktionsmalerei. URL: <https://malen-lernen.org/action-painting/>, abgerufen am 16. 2. 2021

Wien Geschichte Wiki, Service der Stadt Wien (2021): Christa Hauer. URL: [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Christa\\_Hauer](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Christa_Hauer), abgerufen am 16. 2. 2021

Edition Strassacker (2020): Kunst-Zitate. URL: <https://edition-strassacker.de/de/aktuelles/kunst-zitate>, abgerufen am 16. 2. 2021

Intakt - Internationale Aktionsgemeinschaft bildender Künstlerinnen (o.J.): IntAkt – Geschichte. URL: <http://www.intakt-kuenstlerinnen.com/intakt/>, abgerufen am 16. 2. 2021

Wikidal, Elke (2020): Aufbruchsstimmung im Frühjahr und Sommer 1955. Die Welt zu Gast in Wien. Magazin des Museums Wien. URL: <https://magazin.wienmuseum.at/aufbruchsstimmung-im-fruehjahr-und-sommer-1955>, abgerufen am 16. 2. 2021

Rustler, Katharina (2020): „Hausfrauendenkmal“– am Wiener Karlsplatz. Der Standard. URL: <https://www.derstandard.at/story/2000119047338/hausfrauendenkmal-am-wiener-karlsplatz>, abgerufen am 16. 2. 2021

Fotogalerie Wien (o. J.): IntAkt – die Pionierinnen. URL: <http://www.fotogalerie-wien.at/content.php?id=10&ausstellung=155&details=1>, abgerufen am 16. 2. 2021

Porsche SE (2018): Allgemeines über Marianne Heiß. URL: [https://www.porsche-se.com/fileadmin/downloads/investorrelations/events\\_and\\_presentations/annualgeneralmeeting-2018/HV-2018\\_TOP7\\_Lebenslauf\\_MHeiss\\_29032018.pdf](https://www.porsche-se.com/fileadmin/downloads/investorrelations/events_and_presentations/annualgeneralmeeting-2018/HV-2018_TOP7_Lebenslauf_MHeiss_29032018.pdf), abgerufen am 16. 2. 2021

Munzinger-Archiv GmbH (2020): Portrait Marianne Heiß. URL: <https://www.munzinger.de/search/portrait/Marianne+Hei%C3%9F/0/31481.html>, abgerufen am 16. 2. 2021

Heiß, Marianne (o. J.) : Persönlicher Blog. URL: <http://yes-she-can.blogspot.com/search/label/Unternehmen>, abgerufen am 16. 2. 2021

Wikipedia, Die freie Enzyklopädie (2020): Marianne Heiß. URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Marianne\\_Hei%C3%9F](https://de.wikipedia.org/wiki/Marianne_Hei%C3%9F), abgerufen am 16. 2. 2021

Regio Wiki, Die freie Enzyklopädie aus den Regionen Österreichs (2016): Das Leben von Christa Hauer-Fruhmann. URL: [https://regiowiki.at/wiki/Marianne\\_Hei%C3%9F](https://regiowiki.at/wiki/Marianne_Hei%C3%9F), abgerufen am 16. 2. 2021

Iwersen, Sönke; Verfürden, Michael (2020): Ex-Manager wollen BBDO-Chefin Marianne Heiß abberufen lassen. Handelsblatt-online. URL: <https://www.handelsblatt.com/unternehmen/management/werbeagentur-ex-manager-wollen-bbdo-chefin-marianne-heiss-abberufen-lassen/25673242.html?ticket=ST-3052719-evdBIIcKEiabgiuNxeOi-ap5>, abgerufen am 16. 2. 2021

Bialek, Catrin (2019): Wie Marianne Heiß die Düsseldorfer Agentur BBDO umbaut. Handelsblatt-online. URL: <https://www.handelsblatt.com/unternehmen/dienstleister/werbebranche-wie-marianne-heiss-die-duesseldorfer-agentur-bbdo-umbaut-/25221770.html?ticket=ST-14372681-X6s5n1RzbqdI5HKRT3Sf-ap1>, abgerufen am 16. 2. 2021

Demokratiewebstatt, Parlament Österreich: Frauenrechte und Gleichberechtigung. URL: [https://www.demokratiewebstatt.at/fileadmin/user\\_upload/Parlament/DWS/Angekommen/Angekommen\\_11\\_-\\_Frauenrechte\\_und\\_Gleichberechtigung\\_in\\_OEsterreich.pdf](https://www.demokratiewebstatt.at/fileadmin/user_upload/Parlament/DWS/Angekommen/Angekommen_11_-_Frauenrechte_und_Gleichberechtigung_in_OEsterreich.pdf), abgerufen am 16. 2. 2021

Wikipedia, Die freie Enzyklopädie (2020): Dorint GmbH. URL: <https://de.wikipedia.org/wiki/Dorint>, abgerufen am 16. 2. 2021

Wikipedia, Die freie Enzyklopädie (2019): Sellbytel Group. URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Sellbytel\\_Group](https://de.wikipedia.org/wiki/Sellbytel_Group), abgerufen am 16. 2. 2021

Wikipedia, Die freie Enzyklopädie (2020): BBDO Holding. URL: <https://de.wikipedia.org/wiki/BBDO>, abgerufen am 16. 2. 2021

Wikipedia, Die freie Enzyklopädie (2020): Omnicom Group. URL: <https://de.wikipedia.org/wiki/Omnicom>, abgerufen am 16. 2. 2021

BDAE Journalbeiträge (2017): CEO weltweit – Frauen weiter außen vor. URL: <https://www.bdae.com/journalbeitraege/juni-2017-leben-und-arbeiten-im-ausland/658-ceos-weltweit-frauen-weiter-aussen-vor>, abgerufen am 16. 2. 2021

RP Digital GmbH: CEO und CFO: Chief-Titel und was sie bedeuten. URL: [https://rp-online.de/leben/beruf/ceo-coo-cfo-abkuerzungen-der-chief-titel-und-ihre-bedeutung\\_iid-22530793#1](https://rp-online.de/leben/beruf/ceo-coo-cfo-abkuerzungen-der-chief-titel-und-ihre-bedeutung_iid-22530793#1), abgerufen am 16. 2. 2021

Koch, Franz (2012): Frauen erobern die Vorstände. Finanz+. URL: <https://www.finance-magazin.de/cfo/fuehrung-karriere/frauen-erobern-die-vorstaende-1233621/>, abgerufen am 16. 2. 2021

Wikipedia, Die freie Enzyklopädie (2020): Mariandel 1961. URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Mariandel\\_\(1961\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Mariandel_(1961)), abgerufen am 16. 2. 2021

Springer Books (o. J.): Zusammenfassung Buch Marianne Heiß. URL: <https://www.springer.com/de/book/9783409126311#aboutBook>, abgerufen am 16. 2. 2021

(vgl. Springer Books (o. J.): Kommentar zum Buch. ZfCM - Zeitschrift für Controlling & Management <https://www.springer.com/de/book/9783409126311#reviews>, abgerufen am 16. 2. 2021

Österreichisches Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlicher Dienst und Sport (o. J.): Frauen und Männer. URL: [https://www.oeffentlicherdienst.gv.at/fakten/bundespersonal/daten/geschlechter/maenner\\_frauen.html](https://www.oeffentlicherdienst.gv.at/fakten/bundespersonal/daten/geschlechter/maenner_frauen.html), abgerufen am 16. 2. 2021

Kruse, Anna-Carina (2017): Vier Gründe für Frauennetzwerke als Karrierebooster. URL: <https://bewerbung.com/frauennetzwerke/>, abgerufen am 16. 2. 2021

Österreichisches Bundeskanzleramt (2020): Frauen in wirtschaftlichen Führungspositionen. URL: <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/agenda/frauen-und-gleichstellung/gleichstellung-am-arbeitsmarkt/frauen-in-fuehrungs-und-entscheidungspositionen/frauen-in-wirtschaftlichen-fuehrungspositionen.html>, abgerufen am 16. 2. 2021

Urmersbach, Bruno (2020): Europäische Union: Anteil von Frauen in Führungspositionen, aufgeschlüsselt nach Mitgliedsstaat im Jahr 2019. Statista. URL: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1098311/umfrage/frauenanteil-in-fuehrungspositionen-in-der-eu/>, abgerufen am 16. 2. 2021

Swantje, Karich (2019): Auf diesem Bild sind keine Frauen. Na und? Welt.de. URL: <https://www.welt.de/kultur/kunst/article187249604/Genderquote-in-der-Kunst-Auf-diesem-Bild-sind-keine-Frauen-Na-und.html>, abgerufen am 16. 2. 2021

## 11 ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Therese Mahrer und ihr Mann Alois	10
Abbildung 2: Beschilderung des Therese-Mahrer-Parks	17
Abbildung 3: Ulrike Lunacek	21
Abbildung 4: Hauptplatz in Gföhl	22
Abbildung 5: Poststelle in Boone, Iowa	23
Abbildung 6: Altstadt in Innsbruck	24
Abbildung 7: Logo der UNO	27
Abbildung 8: EU-Parlament in Straßburg	29
Abbildung 9: Alexander Van der Bellen in der Hofburg	30
Abbildung 10: Christa Hauer	38
Abbildung 11: Akademie am Schillerplatz	39
Abbildung 12: Fassade Schloss Lengfeld	47
Abbildung 13: Eckturm des Schlosses	48
Abbildung 14: Marianne Heiß	51
Abbildung 15: Marianne Heiß bei Sitzung von VW	60

## 12 ANHANG

### 12.1 EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Hiermit erklären wir, dass wir die vorliegende Arbeit selbst verfasst und dazu keine anderen als die angeführten Hilfsmittel verwendet haben. Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus veröffentlichten oder nicht veröffentlichten Schriften entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Außerdem haben wir unsere Arbeit einer Korrektur unterzogen und ein Exemplar verwahrt.

Krems, April 2021

### 12.2 INTERVIEWS

#### 12.2.1 LEITFADEN ZUM INTERVIEW MIT ULRIKE LUNACEK

Interview mit Frau Mag. Ulrike Lunacek, am 5. 8. 2020, um 18 Uhr bis 19 Uhr, Krems an der Donau

1. Was sind Ihre Erinnerungen an Ihre Kindheit in Krems? Wie bzw. warum sind Sie dann nach Amstetten gezogen?
2. Ich habe gelesen, dass Sie mit 10 Jahren in ein Gymnasium nach Wien gegangen sind. Warum sind Sie und Ihre Eltern nicht in Krems geblieben? Welche Beweggründe gab es?
3. Nach Ihrer Zeit im Gymnasium in Wien haben Sie ein Auslandsjahr in den USA gemacht. Was hat Sie dazu bewegt?
4. Schon früh engagierten Sie sich für die Gleichstellung der Frauen, wie z. B. beim Aufbau des Frauenhauses in Innsbruck oder auch als Referentin für die Organisation Frauensolidarität in Wien. Was hat Sie zu diesem Engagement geführt?
5. Warum haben Sie damals den Weg in die Politik eingeschlagen?
6. Außerdem sprachen bzw. sprechen Sie auch viel für die Gleichstellung von Lesben, Schwulen und Transgendern und Sie sind Mitglied der Grünen Andersrum. Gab es für Ihren besonderen Einsatz, außer Ihrer sexuellen Orientierung, besondere Beweggründe?



7. Gab es auf Ihrem Weg bis hin ins Bundesministerium besondere Hürden und Challenges, über die Sie als Frau sagen können „Nein, das wäre mir als männlicher Politiker nicht so passiert?“, da es ja auch vor allem gegenüber lesbischen Frauen leider immer noch sehr viele Vorurteile gibt.
8. Was hat Sie an Ihrem beruflichen Werdegang am meisten gestört? Werden Frauen immer noch so dargestellt, als ob Sie weniger „könnten“ als Männer oder hat sich das mittlerweile schon ins Positive geändert?
9. Was würden Sie als berufliches Highlight in Ihrer gesamten Laufbahn auswählen?
10. Nach Ihrem Rücktritt als Staatssekretärin stellt sich für mich nun die Frage: Wo sollen Sie Ihre nächsten Schritte hinführen? Wollen Sie weiterhin in der Politik bleiben oder einmal einen ganz anderen Weg einschlagen?
11. Was verbinden Sie besonders mit der Stadt Krems? Würde es für Sie auch in Frage kommen, wieder nach Krems zu ziehen und sich hier zu engagieren?
12. Was würden Sie abschließend noch jungen Frauen wie uns sagen, die Probleme damit haben, Ihre Träume zu verwirklichen?

### 12.2.2 INTERVIEW MIT ULRIKE LUNACEK

*Zunächst trafen wir uns in der Konditorei Raimitz und führten ein wenig Small-Talk. Frau Mag. Lunacek fragte uns, was genau das Thema unserer Arbeit sei, und sie erwähnte auch gleich, dass sie nicht mehr wirklich einen Bezug zu Krems habe. Danach fragten wir sie, ob wir das Interview aufnehmen dürfen und sie willigte ein.*

**Wir wollten Sie eigentlich über ihre Kindheit fragen in Krems, aber dadurch, dass Sie gemeint haben, Sie haben zu Krems nicht so wirklich einen Bezug bzw. haben wir nachgelesen, dass Sie dann nach Amstetten umgezogen sind und hat es da Gründe gegeben, warum Sie nach Amstetten umgezogen sind?**

Also ich habe schon einen Bezug zu Krems. Ich bin geboren in Krems, meine Eltern waren damals in Gföhl, mein Vater war Molkerei-Leiter von 1950 bis 1961. Ich bin 1955 geboren und ich bin in Krems im Spital auf die Welt gekommen. Aber meine Eltern haben sich in Krems kennengelernt. Meine Mutter ist nicht in Krems geboren, aber meine Großmutter war aus dem Lungau und mein Großvater aus Süd-Niederösterreich, die haben sich in Mariazell kennengelernt und sind dann nach Krems übersiedelt, weil er Schlosser war, Kunstschlosser. Er hat dann beim Braun, beim Pfarrplatz war das eine Schlosserei, die gibt es nicht mehr, gearbeitet und hat Kunstschlösser gemacht. Zum Beispiel beim Friedhof, das kleine Kircherl, das Kreuz oben, ist von ihm und auch bei anderen Kirchen, aber das weiß ich nicht

mehr. Und mein Vater, die haben in der Langenloiserstraße gewohnt, oberhalb der Schule, und mein Vater war Praktikant in der Molkerei in Krems um 1954 herum und hat in der Mansarde im Kammerl oben gewohnt und da haben sie sich kennengelernt. Sie haben in Dürnstein geheiratet und sind dann nach Gföhl und ich bin dann eben in Krems auf die Welt gekommen, aber meine Großeltern haben noch bis sie gestorben sind, 1976 und 1980, in Krems in der Langenloiserstraße 10 gewohnt. Das Haus ist abgerissen worden, habe ich gerade erfahren. Also ich habe schon viel in Krems mitbekommen, aber ich habe nie, außer in den Sommerferien bei den Großeltern, hier gewohnt. Warum wir dann nach Amstetten sind, 1961, war, weil mein Vater eben Molkerei-Leiter war und dann wurde ihm die Molkerei Amstetten angeboten und wir sind alle mit ihm, also mein Bruder war dann auch schon auf der Welt, nach Amstetten übersiedelt in die Molkerei. 1966, also fünf Jahre später, sind wir dann nach Wien in die Niederösterreichische Molkerei. Also deswegen habe ich nicht wirklich so ein Elternhaus, weil wir alle paar Jahre woanders waren.

**Also dann schließt sich wahrscheinlich die nächste Frage auch, weil wir nachgelesen haben, dass Sie dann mit zehn Jahren in ein Gymnasium in Wien gegangen sind ... aber das war, weil Sie übersiedelt sind. Und dann haben Sie ein Auslandsjahr in den USA gemacht. Was waren da die Gründe oder was hat Sie da besonders interessiert?**

Ich habe Wien damals nicht ausstehen können. Ich musste mit neun Jahren nach Amstetten. Da haben wir die Molkerei, wir waren mein Bruder und die zwei Burschen vom Buchhalter, wir haben in dem Gebäude gewohnt und hatten ab 15 Uhr das gesamte Gelände der Molkerei für uns. Weil die ja um vier oder fünf in der Früh zu Arbeiten beginnen und dann war Platz, Zeit und auf jeden Fall die Felder und ich habe einfach Platz gehabt und dann sind wir umgesiedelt in den 20. Bezirk 1966 nach Wien. Wir waren im 10. Stock im Hochhaus in einer Dienstwohnung, die war sehr schön, mit Blick über ganz Wien, aber ich habe mich nur eingesperrt gefühlt. Und ich wollte nie dort sein, wir waren vom Land, ich habe niemanden gekannt und ich wollte immer nur weg. Ich war immer glücklich, wenn wir irgendwo auf Schiurlaub waren oder wandern gegangen sind, irgendwas, ich wollte nicht in Wien sein. Und dann habe ich mich als ich 15 war, sind in die Schulklasse welche gekommen von diesem Austauschprogramm AFS, und bin nach Hause gekommen und habe nur gesagt „Ich will“. Ich will in die USA, ich meine, ich wollte in die ganze Welt, momentan nicht, aber damals und da habe ich mich beworben dafür. Meine Eltern waren nicht gerade sehr begeistert, aber sie haben es unterstützt und ich habe dann eben eine Familie bekommen und bin mit 16 Jahren für ein Jahr nach Boone, Iowa. Eine kleine Stadt, 13.000 Einwohner, 23 christliche Kirchen, nur Kukuruz und Schweine und am Land war es sehr eben. Und ich war dann ein Jahr dort, aber es war insofern spannend, weil es einfach eine ganz eine

andere Welt war als hier und ich habe viel gelernt, auch so die USA aus verschiedensten Blickwinkeln. Zum einen extrem puritanisch, also da mussten, da gibt es diese Schulbälle, und da hast du beim Prom, haben die Mädchen darauf warten müssen, dass ein Bursche sie fragt, aber du durftest nicht in einer Gruppe von Freundinnen und Freunden zum Ball gehen, sondern nur Bub und Mädchen gemeinsam. Und das habe ich einfach schrecklich gefunden, so ein Quatsch. Aber gleichzeitig haben wir in der Schule, da suchst dir so Kurse aus, ein paar muss man fix machen und die anderen sucht man sich aus. Und da gab es einen zum Beispiel, der hat geheißen „International Politics“ und da haben wir US News und Worldwide News gelesen und diskutiert über den Waldheim als UNO-Generalsekretär, über die Strategic Arms Limitation Talks in Wien und über den Nixon Impeachment und das Ende des Vietnamkriegs. Was ich in Wien in meiner Schule im 2. Bezirk, also ziemlich zentral in Wien, über das haben wir alles nie geredet. Diese Unterschiede, die es in den USA bis heute gibt, die haben mich damals fasziniert.

**Das kann ich total gut nachvollziehen, weil ich komme auch aus einem kleineren Ort. Immer wenn wir in Wien sind, irgendwas anschauen, ein Museum oder so, da fühlt man sich schon irgendwie bedrückt und freut sich, wenn man wieder nach Hause aufs Land fährt. Dann haben wir nachgelesen, dass Sie sich schon sehr früh für die Gleichstellung der Frau interessiert haben und auch beim Aufbau des Frauenhauses in Innsbruck mitgewirkt haben. Was hat Sie dazu bewegt oder was waren da Ihre Beweggründe dazu?**

Also ich bin dann zurück und in der 8. Klasse habe ich die 7. nachlernen dürfen, also ein Semester, die Lehrerinnen waren sehr freundlich, also in ein paar Punkten waren sie sehr hilfreich und es war schon okay. Dann bin ich nach Innsbruck studieren gegangen, weil ich eben ... ich wollte nicht in Wien bleiben und auch wegen dem Schifahren und Bekannte von meinen Eltern hatten eine kleine Garçonnière und haben kleine Kinder gehabt und die haben schon wie ich 15 war gesagt: „Du kannst nach Innsbruck studieren kommen und zahlst nur die Betriebskosten.“ und ich habe zu meinen Eltern gesagt „Ich will.“ Und so durfte ich dann weg. Ich wäre auch gegangen, wenn sie es nicht erlaubt hätten, ich hätte mir Geld dazu verdient. Und von wegen warum Engagement für Frauenthemen, ich glaube für mich war schon mein erstes, und ich habe das schon in einem längeren Interview einmal so genannt, mein erster feministischer Widerspruch war, wie wir da nach Wien mussten, wie ich neun Jahre alt war. Ich habe nicht verstanden, warum wir alle, meine Mutter, mein Bruder und ich, mit meinem Vater mit mussten, obwohl wir alle nicht nach Wien wollten. Und ich war wirklich unglücklich in Wien, also das habe ich zuerst schon gesagt, aber es war so. Ich habe nicht verstanden, warum die ganze Familie mit ihm mit muss, nur weil er einen anderen Job hat. Warum? Und aus dem heraus ... es waren mehrere Dinge. Es war damals die Zeit, die feministische

Frauenbewegung hat angefangen, die zweite wieder und es war so eine Aufbruchzeit. Ich bin 1975 nach Innsbruck gegangen und ich war dann 1978 ein dreiviertel Jahr lang in Südamerika mit dem Rucksack. Danach gab es diese Initiative für das Frauenhaus und es gab das erste Frauenkaffee. Es war einfach auch an der Uni, es gab ständige Diskussionen auch dazu. Es war einfach ein ständiges Infragestellen-Wollen, Verständnis, und eben auch: „Warum müssen Frauen das machen und Männer das?“, und die Rollenbilder, gerechte Bezahlung und Gewalt gegen Frauen und alles das wurde Thema in dieser Zeit. Deswegen war es für mich irgendwie ... und ich war mit dem, genau, vielleicht auch noch ein Punkt dazu. Als ich mich damals mit 15 beworben für das AFS habe, musste man schreiben warum. Ich habe dann geschrieben, ich will Dolmetscherin werden bei der UNO und das und jenes, und in der Welt herumreisen. Und zum Schluss habe ich dann gedacht, ich sollte auch dazu schreiben, dass ich einmal heiraten will und Kinder kriegen will, das gehört auch dazu. Auch wenn ich selber nicht ... ich wusste damals noch nicht, dass ich lesbisch bin, ich bin erst recht spät draufgekommen. Und dann habe ich das dazu geschrieben, ich war selber aber nicht wirklich überzeugt. Aus diesem Hintergrund vielleicht schon auch, weil meine Mutter hat aufgehört, die war Lehrerin und sie hat aufgehört zu arbeiten, als ich auf die Welt gekommen bin. Es war damals, mein Vater hätte das nicht gewollt, dass sie weiterhin arbeitet und auch in ihrem Verständnis her war das okay, aber für mich war die Vorstellung, dass ich nicht mein eigenes Leben führe, unvorstellbar, mit allem was ich vorhatte. Von dem her war das einfach, weil das Engagement, so das wo ich gefunden habe, da will ich mit dabei sein, da will ich was aufbauen. Ich will die Dinge verändern. Ich will, dass Frauen nicht mehr verprügelt werden von ihren Männern, wenn sie das werden, dass sie einen Ort haben, wo sie dann hinkönnen. Und über die Sprache, ich habe Dolmetsch studiert, und wir haben dann, wir waren zu dritt in der Studienrichtungsververtretung und wir haben angefangen beim Dolmetschen und Übersetzen, fällt man immer drüber, wenn es auf Englisch heißt „the teacher“ ist das dann auf Deutsch die Lehrerin oder der Lehrer? Also wir sind ständig über das drüber gefallen, wie werden Frauen und Männer in der Sprache abgebildet, also Deutsch ist immer noch eine sehr männlich-dominierte Sprache. Und wir haben damals auch schon angefangen, wir müssen beim Dolmetschen und Übersetzen beide Formen verwenden oder neutral, wie auch immer. Das war halt einfach, damals war das ein Thema und es war auch Beginn, also Innsbruck war ein bisschen später dran als in Wien, feministische Frauenbewegung und ich war eben auch ein Teil davon.

**Das hat dann wahrscheinlich auch für den Weg in die Politik ein wenig den Grundstein gesetzt.**

Also was das Frauenhaus betrifft, wir haben verhandelt mit der ÖVP, Land-ÖVP, Stadt-ÖVP und den katholischen Frauen, damit die einen Teil für das Frauenhaus

zahlen zum Beispiel, und so habe ich dann eben auch gelernt wie das geht, wie man vorbereitet und solche Sachen.

**Außerdem sprechen Sie auch viel über die Gleichstellung der Frau und Sie sind auch Mitglied der „Grünen Andersrum“, das haben wir auch herausgefunden, was war für Sie da ... hat es da irgendwie besondere Beweggründe gegeben außer ihre persönliche Orientierung?**

Ja, das hat einfach zusammengehört. Also ich bin, wie gesagt, erst relativ spät draufgekommen. Es war in Innsbruck während der Uni-Zeit, also auch während dem Frauenhaus-Engagement und da gab es dann auch Frauentreffen und wo es mir dann wirklich aufgefallen ist, war ... das war ein Fest, eine Party in einer Frauen-WG und da waren zwei auf dem Sofa und haben sich geküsst und ich habe mir nur gedacht: „Warum bin ich nicht schon früher auf die Idee gekommen?“ Also ich hatte auch Männer, Beziehung ist vielleicht übertrieben, Freundschaften, ich war auch in Männer verliebt und irgendwie habe ich immer dann gedacht, eigentlich ist das, das was ich will. Und das Positive finde ich in meinem Leben war, ich hatte nie Negativbilder von lesbischen Frauen. Den Begriff „Lesbe“ gab es in meiner Schulzeit nicht. Wir hatten jetzt vor einigen Jahren 40-jähriges Maturatreffen und wir waren eine Mädchenschule, Mädchenklasse, habe ich auch gesagt: „Haben wir nie da drüber geredet?“, haben alle gesagt: „Nein“. Vielleicht haben das manche auch verdrängt, aber ich kannte den Begriff nicht. Ich wusste nicht, dass es das überhaupt gibt. Und insofern war ich dann, wie ich draufgekommen bin, habe ich mir gedacht: „Aha, warum denn nicht, was ist das Problem? In wen ich mich verliebe, das passiert dir einfach. Was soll der ganze Quatsch?“ Ich habe nicht gewusst, warum das nicht sein darf. Und das hat mir geholfen, auch dann in Richtung Politik, also ich bin vorher auch offen damit umgegangen. Ich habe es meinen Eltern erzählt, die waren auch nicht wirklich erfreut. Sie haben aber gewusst, was sollen sie tun? Sie können nichts mehr ändern daran, sie werden es nicht ändern können. Die waren eigentlich dann sehr unterstützend, also auch als ich in die Politik gegangen bin, 1995. Auch mein Bruder, der hat Fremdenverkehrskolleg gemacht in Heldenberg und war dann zu der Zeit, wo ich in die Politik gegangen bin, 1995, war er Hoteldirektor in einem der Wellnesshotels. Ich weiß nicht genau wo, in der Steiermark, und ich habe ihm dann immer gesagt, ich habe gleichzeitig entschieden, ich kandidiere für die Grünen und auch offen als lesbische Frau, weil es gab damals niemanden. Es gab einen, Günther Tolar, einen schwulen ORF-Moderator, der wurde ein paar Jahre vorher geoutet. Der wurde dann vom ORF für eine Zeit lang gekündigt. Und bei Johanna Dohnal wussten wir, dass sie lesbisch war, aber sie hat es nie gesagt. Es gab keine weit und breit und ich habe immer schon gesagt: „Was ist das Problem dabei?“ Es ist notwendig, dass wir sichtbar sind, und dass sich die Gesetze ändern. Das war dann eben auch das, warum ich es öffentlich gesagt habe. Außerdem wollte ich mich nicht ständig fürchten, dass

irgendwer dahinterkommt. Und ich habe dann, wie ich kandidiert habe, meine Eltern waren grade in Australien auf Urlaub drei Monate lang, gewusst, ich muss ihnen das sagen, weil irgendwer erzählt es ihnen, weil der Name Lunacek ist nicht so häufig, dass das irgendwie unerkannt bleiben würde. Ich habe dann meinen Eltern ein Fax geschrieben, weil E-Mail gab es ja damals noch nicht, Handys auch nicht, in das Hotel in Australien, und hab ihnen ... ich kann mich erinnern, ich habe mir nur gedacht, wie kann ich ihnen das vermitteln? Dass ich kandidiere, a) für die Grünen und b) offen als Lesbe. Ich habe ihnen geschickt: „Ihr habt uns immer beigebracht, wir sollen die Dinge, die wir tun, mit einer Selbstverständlichkeit machen. Und das mache ich jetzt auch.“ Ich weiß auch nicht, vielleicht habt ihr es ja schon wo gelesen, in irgendeinem Buch habe ich das schon einmal erzählt. Der Hintergrund ist, als Kinder waren wir irgendwann in einem besseren Restaurant essen und ich habe ein Hähnchen gegessen und habe dann gefragt: „Darf ich das auch in die Hand nehmen und abnagen?“, weil das mit Messer und Gabel ist umständlich. Und mein Vater hat gesagt, ich weiß es nicht mehr wörtlich: „Wenn du das mit einer Selbstverständlichkeit machst, dann regt sich niemand auf.“ Mit dem Hintergrund habe ich ihnen das geschrieben, also nicht das mit dem Hähnchen, aber das kommt davon und am nächsten Tag in der Früh hat das Telefon geläutet, mein Vater aus Australien, und hat gesagt: „Gut, dass du das so machst, du musst dir den Rücken freihalten und darfst nicht erpressbar sein.“ Meine Mutter hat dann auch gesagt: „Alles Gute“, die hat sich immer ein bisschen schwerer getan damit, aber das war schon sehr unterstützend. Mein Vater war damals schon in Pension, der war zum Schluss Raiffeisen-Ware-Generaldirektor, also sehr bekannt auch in der ÖVP und Bauern und Landwirtschaft. Der hat damals eben auch gesagt, und der war schon sehr konservativ und patriarchal, aber er hat dann auch gesagt: „Tut mir richtig leid, dass ich nicht mehr berufstätig bin, weil ich täte so gern meinen reaktionären Kollegen erzählen, warum ich stolz bin auf dich oder warum das okay ist.“ Also das hat schon sehr geholfen. So, fragt weiter, ich erzähle sonst zu viel.

**So, dann die nächste Frage, ob es in ihrer politischen Laufbahn auch besondere Hürden oder Challenges gegeben hat, wo Sie als Frau sagen können, das wäre mir als männlicher Politiker jetzt nicht so passiert wie es mir als Frau passiert ist, weil es gegenüber weiblichen Personen immer noch sehr viele Vorurteile gibt. Ich meine, jetzt ist die Situation sicher besser geworden als noch vor 30 Jahren oder so.**

Also der Vorteil bei den Grünen und warum das auch die einzige Partei war, wo ich das Gefühl hatte, da kann ich hin, weil bei der SPÖ wär das mit der Frauenpolitik auch gegangen, aber die war mir einfach zu groß und zu intensiv, einfach zu viel Partei. Ich komme aus der feministischen Bewegung, Entwicklungspolitik, also eher so Bewegungen und die Partei war auch nicht meine Vorstellung von Leben.

Aber der Vorteil bei den Grünen ist, dass eben auch feministische Frauenpolitik Teil des Programms ist und auch für Lesben und Schwule offen ist, auch damals schon, auch wenn es kaum welche gab. Wir haben damals „Grüne Andersrum“ gegründet, 1996, da gab es auch vorher wenige, die sichtbar waren, einen gab es in Oberösterreich. Und dass auch das Prinzip des Reißverschlusses bei den Feministen klar ist. Das hat mich auch angesprochen, also wenn dann dort, und die Umweltpolitik natürlich auch. Wir haben in Innsbruck die erste Fahrraddemo organisiert, die war 1979. Und jetzt, ich meine, das, wo ich es wirklich erlebt habe, war jetzt, die letzten paar Monate. Davor schon immer wieder, aber nicht in einem Ausmaß, wo ich das Gefühl habe, dass es ... also es gab immer wieder irgendwelche hasserfüllten Mails oder Briefe oder sonst was, aber ja. Das kriegen Männer nicht so wie Frauen und die kriegen schon auch, heute würde man sagen „Shitstorms“, früher war das halt mit der Post oder mit Anrufen, aber mit dem, dass oft auch schon so ein sexistischer Teil dabei ist, das war schon immer wieder der Fall. Aber nicht so, dass es mich irgendwie, ich meine manchmal hat es mich schon geärgert und ich habe mir nur gedacht: „Muss das sein?“ Aber nicht so, dass ich wirklich das Gefühl gehabt habe, dass es meine Funktion, die ich hatte als Abgeordnete oder im Europaparlament auch als Vizepräsidentin und das was ich tun wollte, dass es das verunmöglicht oder sehr erschwert hat. Ich habe eher den Eindruck gehabt, dass ich mit dem, wofür ich auch gestanden bin und das, was meine Themen waren, das hat überwogen, von denen, die das gut gefunden haben. Ich habe auch vieles nicht mitbekommen, auch schon zu Zeiten von E-Mails, also ich habe nicht alles selber gelesen. Ich habe das lesen lassen, und wenn es ganz arg war, kam es zur Staatspolizei, also so mit Morddrohung oder sonst was oder einfach nur in ein Archiv gegeben, falls wir das einmal brauchen. Aber ich habe nicht mehr alles selber angeschaut. Das wo es schon, ich finde, das ist nicht nur mir aufgefallen, ich weiß nicht, ob Sie das gelesen haben im Profil, die Elfie Hammerl, die dann geschrieben hat „Corona de Cruell“ von den 101 Dalmatiner, die hat das dann so umgeändert, so quasi als Hexe. Das war ... das haben auch männliche Journalisten, der Thomas Trenker vom Kurier, der hat das auch geschrieben. Und jetzt war ich ... also das ist vielleicht übertrieben, aber ich wurde zum Symbol für alles was nicht funktioniert, nur mehr Emotion, also keine Vernunft mehr. Und das war, also nicht nur, aber schon auch ein großer Brocken Sexismus dabei, wie manche, vor allem Männer, auch dann mit mir umgegangen sind. Und ich denke schon auch ein bisschen das, dass ich lesbisch bin, also offen lesbisch bin, bis hin, dass ich erzählt habe, bei der einen schrecklichen Pressekonferenz, die wir eigentlich hätten absagen sollen da Mitte April, die ist einfach schiefgegangen. Dass ich da eben gesagt habe, was nicht sein darf bei Proben sind eben Schlägereien oder Liebesszenen. Und ich bin mir recht sicher, dass manche eben gefunden haben, vor allem Männer: „Was will uns denn eine lesbische Frau über Liebesszenen erzählen?“ Also das kann ich nicht beweisen, aber so das was da kam gegen mich an Emotion in dieser

Funktion, das war schon ziemlich heftig. Es ist nicht nur das, es war schon auch, dass ich nicht aus diesen Situationen kam, Europa-Politik, Außenpolitik, aber nicht Kunst und Kultur. Dass ich da auch vorher, ich hab selber auch Fehler gemacht, wer macht das nicht? In der Situation noch dazu. Aber das war schon, das hab ich arg gefunden, das war jetzt das Heftigste, was ich so erlebt habe. Wie gesagt, das gab es vorher auch, das erleben so gut wie alle Frauen, manche Männer auch, aber anders und nicht mit diesem Sexismus dabei.

**Ja, wenn wir jetzt eben von den Hürden und was sie gestört hat, was würden sie als Highlight in ihrer gesamten Karriere bezeichnen?**

Da hat's Mehreres gegeben, jetzt nur in der als Politikerin oder auch davor?

**Was sie als absolutes Highlight bezeichnen wollen...**

Eines oder mehrere?

**Können auch mehrere sein.**

Naja, alles nicht jetzt. Aber schon ... also was sicher toll war, war der Erfolg, dass es uns damals gelungen ist, dieses Frauenhaus in Innsbruck zu eröffnen, also das war nicht klar von Anfang an, das war im heiligen Land Tirol. Das war das eine, und ich habe ja dann drinnen gearbeitet auch ein Jahr lang. Das Zweite, wenn ich es grob sehe, war sicher, was vorher auch sicher toll war, war diese Reise, die ich gemacht habe, so ein dreiviertel Jahr durch Südamerika. Das war Politisierung, da habe ich viel dazu gelernt und mir über mich und mein Leben den Kopf zerbrochen und habe gefunden, wenn ich zurück gehe, dann mache ich zwar mein Studium fertig, aber ich werde nicht mein Leben lang die Gedanken anderer Leute durch mein Hirn jagen, ohne dass ich selbst was sagen kann, das mit dem Dolmetschen. Was dann, Anfang der 90er Jahre gab es diese großen Umweltkonferenzen, zuerst Rio 1992, dann 1993 die Menschenrechtskonferenz in Wien, 1994 Bevölkerung und Entwicklung in Kairo und 1995 Frauen in Peking. Nairobi war zehn Jahre davor, und ich war beim ÖEE, heute Südwindagentur, und ich war auch Obfrau von der Frauenentwicklungspolitik. Wir haben für 1994, die Bevölkerungskonferenz, hat der ÖEE, also meine Organisation die Plattform der NGOs für die Bevölkerungskonferenz organisiert und auch sieben Punkte, die wir gefordert haben, an die österreichische Regierung geschrieben. Danach haben wir ausverhandelt, dass drei NGO-Mitglieder als Teil der Regierungsdelegation nach Kairo mitfahren, ich war eine davon. Das war mit ein Grund, neben dem offen lesbisch sein, dass ich dann in die Parteipolitik gegangen bin. Ich habe das total spannend gefunden, bei dieser UNO-Konferenz dabei zu sein, ich habe die Botschafterin mitgenommen teilweise zu den Verhandlungen, weil ich mich gut auskannte und diese UNO-Ebene mitzukreieren, das war faszinierend. Also das war auch sowas ... es sind ein paar Dinge auch gelungen, also der Text von Kairo was so Frauenrechte, sexuelle Natur, Gesundheit und Rechte betrifft, sowas Fortschrittliches, sowas würde man heute



nicht mehr auf die Beine stellen, so wie die Regierungswelt aussieht weltweit. Das ... und dann während der Politik war sicher, also zum Beispiel, dass ich, weil 1995 bin ich gerade nicht in den Nationalrat gekommen, das ist sich gerade nicht ausgegangen, dann 1999 bin ich doch reingekommen, das habe ich schon sehr gefeiert, weil ich schon dachte: „Das war's dann jetzt.“ Dann, weil Sie „Grüne Andersrum“ erwähnt haben, das haben wir 1996 gegründet und wir haben dann 2006 beim Bundeskongress, gab es zehn Jahre „Grüne Andersrum“ und das war echt schön. Da sind wir aus fast allen Bundesländern, alle die da dabei waren, auf die Bühne hinauf und vor zehn Jahren haben der Gernot Wagner und ich in Linz angefangen damit und da waren wir zwei, und da waren wir sicher 20 oder 30. Die Lisa Rucker ist dann dazugekommen, die war da, entweder war sie schon oder sie war gerade Vizebürgermeisterin in Graz, also das war schön, was da, auch dadurch was ich mich damals getraut habe, was da an Offenheit in den Grünen auch österreichweit entstanden ist. Und dann als ich ins Europa-Parlament gekommen bin, 1999, das war auch ein Punkt. Da bin ich ja gegen den Johannes Voggenhuber angetreten, ich habe gesagt, ich möchte das jetzt auch und auch auf Platz 1. Da habe ich gegen ihn gewonnen, das war schon auch, also das fällt unter die härteren Zeiten. Dann auch Wahlkampf, wo mir immer vorgehalten wurde, ich habe ihn rausgeekelt, oder auch die Glawischnig, wo sie beide rausgehaut haben. Also was nicht stimmt, Wahlkämpfe und solche Entscheidungen, manchmal verlierst du und manchmal gewinnst du. Dann im Europa-Parlament zu sein, das hab ich sehr, sehr stark gefunden, und das war eigentlich so von dem was ... ich meine, da war ich auch acht Jahre. Und dann Vize-Präsidentin die letzten drei Jahre, 2014 bis 2017, das war so das, wo es am besten zusammengepasst hat, mit mir und dem was ich mache und was ich tun will. Ich meine jetzt dann, dass der Werner Kogler mich am Silvesterabend anruft und fragt, ob ich nicht Staatssekretärin werden will, das war schon auch, ich habe gewusst, dass es ein Risiko ist, weil es nicht EU- oder Außenpolitik ist, aber es nicht zu tun, ich hätte es mein Leben lang bereut.

**Dann würden wir schon zu den letzten drei Fragen kommen. Nämlich, nach ihrem Rücktritt...**

Genau, darf ich noch eins dazu sagen wegen Highlights? Was ich im Europa-Parlament gemacht hab, das was mir auch, was ich ganz toll gefunden habe, war auch die Geschichte, dass ich Kosovo-Berichterstatterin war, und auch, dass ich mich acht Jahre lang sehr mit diesem Land im Detail auseinandergesetzt habe. Durchaus auch, dass ich dort einiges bewegen konnte. Das habe ich auch toll gefunden, mich mit einem Land, nicht mit der ganzen Welt, in der Außenpolitik machst du sonst die ganze Welt, sondern mich mit einem Land und der Region stärker zu befassen und wirklich auch Expertin dafür zu werden. Das habe ich auch toll gefunden, und auch mit dem wie ich es gemacht habe, weil ich einfach in dem Land selber, also

ich war kritisch, ich habe sie grundsätzlich unterstützt, aber ich war kritisch gegenüber der Regierung dort, der EU ... also sozusagen, ich habe auch Kritik geäußert, die sonst Wenige manchmal geäußert haben. Trotzdem haben sie gewusst, ich stehe zu ihnen. Das gehört auch noch zu den Highlights.

**Ich hätte jetzt noch die Frage, wo wird Sie Ihr nächster Weg hinführen nachdem Sie ja jetzt zurückgetreten sind. Wollen Sie weiterhin in der Politik bleiben oder eher mal eine ganz andere Richtung einschlagen?**

Also momentan will ich nicht zurück in die Politik. Ich habe es auch nicht vor, ich meine, es ist immer so, ich lebe schon auch nach dem Motto „Sag` niemals nie“, aber ich wüsste auch nicht was ich jetzt tun sollte. Ich habe eigentlich, ich habe alle Varianten gehabt, nach 25 Jahren, und ich bin nicht abhängig von der Politik. Ich mag sie gern, ich habe alles spannend gefunden, aber ich finde mir genug anderes zu tun im Leben. Und was ich jetzt mache, ist, ich gehe eigentlich zurück in meine ersten 30 Jahre Leben, weil ich, deswegen bin ich jetzt auch hier. Als meine Eltern gestorben sind, vor sieben Jahren und vor zwei Jahren, haben sie dann das Haus abgeräumt und alles was wir an Material gehabt haben. Also ich habe schon als mein Vater gestorben ist, festgestellt, dass über die Zeit von Mitte der 50er Jahre, Staatsvertrag, bis Anfang der 90er Jahre, Fall des Eisernen Vorhang so Richtung EU-Erweiterung, gibt es im Internet ganz wenig. Und auch über die Geschichte meines Vaters, der eben ein Patriarch war, aber auch ein Großzügiger, Charismatischer, der viele Dinge ermöglicht und initiiert hat, dort wo er war. Also das NÖMIX wurde unter seiner Zeit erfunden. Also er hat es nicht erfunden, aber er hat sowas unterstützt. Ich würde eigentlich gerne Leute interviewen, die ihn noch kannten, und das Leben meiner Mutter als Roten Faden durch, weil ohne sie hätte er das alles nicht geschafft. Ihr Leben war halt nicht so ereignisreich wie seines, aber ohne das hätte er das nicht geschafft. Und jetzt bin ich eben dabei, Leute zu interviewen, auch zu recherchieren, vielleicht fahre ich noch nach Gföhl hinauf, dort im Archiv, oder im Landesarchiv die Protokolle von den Vorstandssitzungen der Generalversammlungen der Molkereigenossenschaft, bis hin wo ich Leute interviewe, eine Mitarbeiterin oder eine Sekretärin aus Amstetten, oder der Betriebsleiter, bis hin zu den Politikern, mit denen er zu tun hatte, bis hin zum Christian Konrad oder ... einige, die auch in seinem Umfeld vorgekommen sind. Daraus habe ich eben vor ein Buch zu schreiben, ich bin gerade auf Verlagsuche und der Arbeitstitel momentan ist „Aschbach liegt am Urlbach und rundherum liegt Österrach“. Das hat mein Vater nämlich, wie er in Aschbach bei Amstetten praktiziert hat, hat er eben mit dem der Molkerei-Direktor war, hat er ihm das ein paar Mal erzählt. Und ansonsten bin ich froh, dass ich Zeit zum Lesen habe, zum Reisen ohne ständige Arbeit, ich bin schon 63, das heißt, ich habe auch schon eine Pension, ich bin auch finanziell unabhängig, was ein großer Vorteil ist.

**Dann noch eine Frage, obwohl Sie nicht lange in Krems gelebt haben, verbinden Sie irgendwas mit der Stadt Krems und würde es für Sie auch in Frage kommen, dass Sie noch einmal nach Krems ziehen oder dass Sie sich hier irgendwie engagieren oder so?**

Nach Krems ziehen würde ich eigentlich nicht gern. Ich habe in Wien eine Wohnung und ich habe eigentlich nicht vor ... mit meiner Freundin, die ist aus Peru, und wenn sie dann mal in Pension ist, dann würde ich das gern tun, aber in Österreich bleibe ich jetzt, glaube ich, ich bleibe in Wien. Aber ich komme gern her und ich habe mich auch über die Anfrage von Ihnen gefreut, ich mag die Stadt, ich mag diese Mischung aus Alt und Neu, jetzt auch dieses Museum da unten. Ich habe viele Erinnerungen bis hin zu den schmiedeeisernen Kreuzen meines Großvaters, die in der Stadt an verschiedenen Orten sind. Ich kenne das Nadel Ohne Kopf, den Dinkelberg, es ist ein Ort an Kindheitserinnerungen und das ist, glaube ich, das sind schöne Erinnerungen und von dem her gehe ich da einfach gern durch oder komme her von den Pöchlern, auch von der Nachfolge in Krems, der auch in Gföhl in der Molkerei war, die auch viel wissen. Das finde ich einfach fein. Wie gesagt, übersiedeln würde ich wahrscheinlich trotzdem nirgendwo, aber für mich sind es vor allem Kindheitserinnerungen.

**Ich finde Krems ist total vielseitig, also wenn wir mit Bekannten reden, die woanders wohnen, sagen die auch immer die Wachau, und ich denke mir oft, ja, wir wohnen da eigentlich. Das ist total, da denkt man sich eigentlich, ich lebe eigentlich dort, wo die anderen ...**

Na, es ist einfach schön, auch eine schöne Gegend. Auch wenn ich Besuch bekomme, irgendwo sonst aus der Welt, sage ich: „Na, fahren wir doch nach Krems oder in die Wachau.“ Und es ist jetzt nicht weit weg von Wien, da fährt man auch in einer Stunde gleich her, sehr praktisch.

**Letzte Frage wäre dann auch schon, was würden Sie jungen Frauen, die jetzt Probleme damit haben ihre Träume zu verwirklichen, was würden Sie denen mit auf den Weg geben als Ansporn?**

Traut euch. Na wirklich, wenn ihr Träume habt, dann überlegt euch, wie ihr sie umsetzen könnt. Das macht schon Sinn, sich zu überlegen, wie das geht. Nicht einfach nur Hals über Kopf in irgendwas hineinstürzen, kann manchmal auch gut gehen, aber überlegt euch was ihr wollt, also wirklich als junge Frau in diesem Leben wollt, für euch. Beruflich, mit wem ihr zusammenleben wollt, oder ob ihr Kinder wollt oder nicht, und wenn ja, wann und Verhütungsmittel sind gescheit, manche glauben immer noch es geht ohne. Einfach gesagt zu planen, schon auch, man muss nicht alles im Leben planen, kann man, aber gerade für Frauen finde ich es auch gescheit zu überlegen, was willst du ungefähr wann. Man kann trotzdem noch was auf sich zukommen lassen, und Ausbildung, macht eine gescheite

Ausbildung. Also was auch immer ihr nach der Schule dann macht für eine Ausbildung, was wo es auch Berufschancen gibt. Ich meine, so toll auch immer ein Philosophie-Studium oder was auch immer ist ... und wenn man Lehrerin werden will, geht es auch, aber ich finde es schon gescheit, was zu nehmen, wo du auch das Gefühl hast, auch in Zeiten wie diesen ist es möglich, einen Job zu bekommen. Und wirklich auch finanziell eigenständig zu sein, das ist ganz zentral. Ohne das ist eben bei Frauen immer noch sehr, sehr mühsam, und es ist auch nicht gescheit. Also vielleicht noch eine Geschichte, die ich immer erzähle, wenn ich Fragen bekomme, warum ist es denn so wie es ist? Also auch mit warum sind Frauen immer noch nicht gleichgestellt und warum ist es immer noch so? Und ich finde schon, wir können als Frauen, Mädchen, Mütter, wir haben auch einen eigenen Teil daran, es sind nicht nur die Männer, die alle böse sind. So ist es ja nicht, so simpel ist die Rechnung nicht, die haben auch ihre ... Aber ich finde, was Burschen lernen, sich selber in den Mittelpunkt zu stellen, zu sagen: „Da bin ich und was mache ich jetzt?“ Mädchen lernen: „Wie geht’s den anderen?“ und für andere da sein. Das hat ja auch was Positives, das zu sagen: „Ich bin ich und ich will was im Leben, das ist mein Leben“ und dann überlege ich mir, wie ich mein Leben mache und mit wem ich das teilen will. Es ist wichtig, dass ich als Individuum, ein Mensch bin, DIE ein eigenes Leben hat und nicht nur in Abhängigkeit von meistens Männern. Buben lernen das anders, die sind für sich selber da, ist jetzt sehr allgemein, aber das finde ich ganz wichtig, selbständig zu sein, eigenständig zu sein, zu definieren, ich bin ein Mensch und ich will was und dann überlege ich mir, mit wem und was und wie, und nicht erst mit wem mache ich was, und dann überlege ich mir erst, was ich selber machen will.

*Danach haben wir noch ein wenig mit Ulrike Lunacek getratscht, bis sie zu ihrem Zug nach St. Pölten musste.*

### 12.2.3 LEITFADEN ZUM INTERVIEW MIT MARIANNE HEIß

Interview mit Frau Marianne Heiß, am 8. 10 2020, um 15:30 bis 16 Uhr, Senftenberg

Wir haben uns einen Call mit Frau Heiß ausgemacht, dabei haben wir mit der Sekretärin von Frau Heiß kommuniziert, von der wir dann schlussendlich den Kontakt zu Frau Heiß bekamen.

1. Was sind Ihre Erinnerungen an Krems bzw. an die Umgebung?
2. Haben Sie irgendetwas Besonderes was Sie noch mit der Region beziehungsweise mit der Stadt Krems verbinden, an was Sie gerne denken?
3. Haben Sie Ihre Eltern unterstützt bei Ihrem beruflichen Werdegang, beziehungsweise, haben Sie da auf die Unterstützung Ihrer Eltern zählen können?

4. Welche Beweggründe hatten Sie, weshalb Sie das Betriebswirtschafts Studium in Wiener Neustadt anstrebten?
5. Hatten Sie in Ihrer Kindheit schon Berührungspunkte mit der Wirtschaft, hatten Sie irgendwelche Erlebnisse, die Sie für die Zukunft geprägt haben?
6. Was würden Sie Ihrem Jüngeren ICH, vielleicht dem Kremser-Ich, heute raten? Was würden Sie diesem gerne sagen?
7. Hatten Sie irgendwelche Hürden oder Challenges während Ihrem beruflichen Werdegang, bis Sie erreicht haben, was Sie sich erträumt haben?
8. Hat Sie an Ihrem beruflichen Werdegang etwas besonders gestört, beispielsweise wenn Frauen immer noch so dargestellt werden, als ob sie „weniger“ könnten als Männer? Oder hat sich das mittlerweile laut Ihnen verändert?
9. Haben Sie abschließend ein Highlight während ihrem beruflichen Werdegang erlebt, bei dem Sie sagen, dass Sie dies besonders geprägt oder welches Ihnen besonders gefallen hat? Eines, an das Sie sich gerne zurück erinnern?

#### 12.2.4 INTERVIEW MIT MARIANNE HEIß

##### **Dürfen wir das Interview aufnehmen?**

Natürlich.

**Zuerst möchten wir Ihnen erklären, worüber wir eine Diplomarbeit schreiben. Wir schreiben eine Arbeit über Frauenpersönlichkeiten aus Krems und der Umgebung aus der Vergangenheit und der Gegenwart.**

Da habt ihr euch ein spannendes Thema ausgesucht. Ich habe ja auch einige Male dazu publiziert und es wird nie zu Ende sein, also wir müssen auch immer wieder darüber sprechen, sonst wird sich nichts ändern.

##### **Was sind die Erinnerungen an Ihre Kindheit in Krems bzw. in der Umgebung?**

Also jetzt bin ich ja schon etwas älter und steuere an den fünfzigsten Geburtstag zu, ich werde im November 48 und vielleicht ist das auch ein Zeichen des Älter-werdens, dass man Vieles, was in der Vergangenheit liegt, schon sehr melancholisch betrachtet. Also als sehr besonders wahrnimmt, wenngleich ich jetzt nicht mehr so häufig in Krems und der Umgebung bin, aber doch zwei, drei Mal im Jahr und es immer wieder als sehr, sehr besonderen Ort auch erlebe. Unglaubliche Entwicklung, sowohl vom kulturellen aber auch welche Weiterbildungs- und Bildungsmöglichkeiten Krems geschaffen hat, sowohl schulisch (Gab es das damals schon, verschieden Schulrichtungen?), also auch für die Universität, die Donauuniversität, also wirklich, ich bin beeindruckt. Ich erlebe es immer sehr positiv und ich denke auch, und davon bin ich auch überzeugt, dass man beruflich dann erfolgreich ist,

wenn man auch gute Voraussetzungen hat. Denn auch als junger Mensch seinen Weg zu gehen und den ebnet Krems aus vielerlei Hinsicht.

**Ja wir finden auch, in Krems hat man ziemlich viele Möglichkeiten auch schulisch sich fortzubilden und man hat auch eine große Anzahl und Varianten, die man wählen kann, wenn man sich nicht wirklich sicher ist. Total.**

Fantastisch. Fantastisch, wirklich!

**Haben Sie irgendetwas Besonderes was Sie noch mit der Region bzw. mit der Stadt Krems verbinden, also an was Sie gerne denken?**

Ja (Lacher). Also erstens, jetzt habe ich ja einen Namen, der aus der Region kommt, mit meinem Vornamen Marianne, da gab es in den 60er Jahren einen Film, der hieß „Mariandl“ und spielte in der Wachau, in Spitz an der Donau. Wo die Mutter und die Tochter Marianne hießen und meine Mutter heißt ja auch Marianne und jetzt ist das kein häufiger Name, weder in meiner Generation noch in eurer Generation, sondern es ist eher ein sehr alter Name. Also erstens hab ich einen Namen, der die Region prägt und zweitens, wenn ich mal eine Freistunde hatte, dann war ich wahnsinnig gerne beim Raimitz auf eine Schaumrolle (Lacher). Krems an sich ist wirklich, von der Fußgängerzone und auch die Architektur, zauberhaft. So zauberhaft wie es heute ist, war es damals schon und das ist es heute noch, das ist jetzt dreißig Jahre her muss man sich vorstellen, eigentlich 31 Jahre, dass es heute noch diese wunderbaren Institution wie den Raimitz gibt, zeigt ja auch viel über die Solidarität der Stadt und über Loyalität. Also über Werte, die mir als Mensch auch sehr wichtig sind, denn in vielen anderen Städten hat sich dreißig Jahre später ein ganz anderes Bild eingestellt, aber das wir in Krems noch viele, viele Organisationen, Institutionen und Einrichtungen haben, die es schon vor dreißig Jahren gab und die weiterhin gefördert und gelebt werden, wie auch der Eislaufplatz zum Beispiel, ich bin wahnsinnig gerne Schlittschuh gelaufen, beim BRG dahinten. Also ich habe wirklich sehr, sehr schöne Erinnerungen an meine Schulzeit in Krems und das hat mich mein ganzes Berufsleben geprägt.

**Also ich glaub die Vorliebe zu einer Mehlspeise beim Raimitz teilen wir auch mit Ihnen, nach der Schule immer, also das ist wirklich ein Kultkaffeehaus, das ist toll, das stimmt.**

Und das, wahrscheinlich auch schon vor meiner Zeit, aber zumindest einmal die letzten fünfunddreißig Jahre und das ist schon was sehr, sehr besonderes in der heutigen Zeit und fantastisch.

**Ja, das stimmt. Haben Sie damals Ihre Eltern unterstützt bei Ihrem beruflichen Werdegang, also haben Sie da auf die Unterstützung Ihrer Eltern zählen können?**

Also, nicht in dem Maße glaube ich wie es heute durchaus Standard ist, dass man seine Kinder unterstützt, was aber auch daran lag, dass ganz andere Verhältnisse da waren, nämlich die finanziellen Verhältnisse waren anders. Die Eltern haben beide gearbeitet, also die Zeit war auch gar nicht da, uns weder schulisch zu unterstützen noch sich auch Gedanken zu machen. Wo soll es weiter hingehen? Als ich zum Beispiel entschieden habe zu studieren, war eher eine große Überraschung und das nicht im positiven Sinne, von meinen Eltern zu spüren, weil es auch etwas Neues war. Ich bin die einzige Akademikerin in der Familie, also es gab noch nie in der Familie eine Cousine, einen Großvater, einen Onkel, eine Tante, irgendjemanden der studiert hat. Natürlich die Generation danach, meine Neffen sind jetzt am Studieren und die Katharina wird jetzt auch bald anfangen, das ist was anderes, aber in meiner Generation gab es noch nie davor ein Familienmitglied in keiner Linie, der jemals eine akademische Ausbildung gemacht hat. Darum war eher, könnte ich nicht sagen, dass da eine große Unterstützung da war, sondern ich habe schon meinen Weg sehr, sehr alleine bestritten, also da war von Zuhause sicher keine Unterstützung, weder inhaltlich, wie gesagt, noch wirtschaftlich oder finanziell, weil es einfach keine Möglichkeiten damals gab.

**Ja, also und dann war Ihr erster Weg eigentlich auch nach Wiener Neustadt zum Betriebswirtschafts Studium, soweit ich das herausfinden konnte. Hatten Sie da irgendwelche Beweggründe?**

Ja, wobei es nicht ganz der erste Schritt war, ich habe die Handelsschule in Krems gemacht und selbst das war schon für meine Eltern, ja warum ich keinen Beruf lerne, wie meine Geschwister. Da habe ich gesagt, ja weil ich wirtschaftlich kaufmännischer Ausbildung machen möchte, danach habe ich den Steuerberater begonnen und wollte auch die Steuerberaterkarriere anstreben, das habe ich ein paar Jahre gemacht, dann bin ich zum Wirtschaftsprüfer in der nächsten Stufe und habe gedacht, ich möchte jetzt Wirtschaftsprüfer machen. Bin dann aber auf die Unternehmensseite, weil ich festgestellt habe, ich habe ein ganz großes Talent in der Entscheidungsstärke und als ich dann schon sehr erfolgreich war mit 20 und schon ein großes Team geführt habe und auch gut verdient habe, habe ich mir überlegt, aber eigentlich wollte ich ja immer studieren und bin ja erst mit 25 Jahren zum Studium. Als ich das Geld zusammengespart habe, um mir das Studium auch leisten zu können und bin dann nach Wiener Neustadt. Warum? Weil ich natürlich mit zwanzig, die natürlich beruflich und wirtschaftlich schon einiges erreicht habe, überlegt habe, ich muss jetzt an eine Hochschule, wo sehr viel praxisrelevant ist und deswegen habe ich mich für Wiener Neustadt entschieden, weil das wirklich so meine Studienfächer waren und Unternehmensrechnung und dieses Thema, Finance und Wirtschaftsprüfung, Steuerberatung, aber gleichzeitig Management, Personalberatung und habe das Studium in Mindeststudiendauer und mit Auszeichnung abgeschlossen. Parallel einen sehr verantwortungsvollen Job, eigentlich auch

gehabt, also ich habe nicht nur gejobbt als Studentin in einem Kaffee, sondern ich habe an der BKW-BWU als Finance Director, die Verantwortung für Bilanzen, GuV und die ganzen Finanzen gehabt.

**Also das ist sehr beeindruckend.**

Also da gehört viel, viel Disziplin dazu.

**Also wir merken alleine jetzt schon mit der Diplomarbeit, also dass man da mehrere Dinge auf einmal händelt, das ist wirklich beachtlich.**

Aber das ist eigentlich, das ist das was wir jetzt auch in der COVID-Krise auch merken, wenn Sie einmal so lange einen Job sind wie ich und vieles erlebt haben, auch international, ich war ja viel unterwegs auch für 18 europäische Länder verantwortlich, das Fachliche setzt man irgendwann voraus, eine Bilanz, GuV, strategische Entscheidungen, aber diese Komplexität, das was Sie gesagt haben. Mehrere Dinge parallel gleichzeitig, ist eigentlich das, was am allerwichtigsten ist, das zu trainieren, weil, wenn Sie in so einer Verantwortung stehen, da kommt so viel parallel, dass viele es nicht schaffen, das zu händeln. Da Stärke und Resilienz zu entwickeln, ist eigentlich der Erfolgsschlüssel für eine erfolgreiche Managementlaufbahn.

**Also da zählt dann eher nicht mehr das Wissen, sondern eher mehr Willensstärke und eigentlich auch das richtige Koordinieren von den verschiedenen Dingen.**

Ja und Prioritäten setzen. Was ist jetzt wichtig, was kann ich zurückstellen, welche Entscheidung muss jetzt und sofort getroffen werden? Ja genau das, ja.

**Haben sie damals in Ihrer Kindheit schon irgendwie Berührungspunkte mit der Wirtschaft gehabt, hatten Sie irgendwelche Erlebnisse, die Sie für die Zukunft geprägt haben und Sie sich gesagt haben, das möchte ich einmal in der Zukunft machen?**

Ich glaube, dass Mangel auch Bedürfnisse weckt und ich hatte sicher einen Mangel insoweit es sehr einfach bei uns zu Hause war. Ich habe die Klamotten meiner Geschwister getragen und Urlaube waren selten bis rar bzw. Sommerurlaube gar nicht möglich und es war schon eher sehr, sehr bescheiden. Das weckt Bedürfnisse, nämlich einmal die Unabhängigkeit zu haben und auch die finanzielle Unabhängigkeit und mir ein schönes Leben ermöglichen. Für mich war ein Leben im Stand-By-Modus nie ein Thema, ich wollte immer ein aktives und selbstbestimmtes Leben führen und wenn man aus so einem kleinem Dorf, ja, ich wohne, ja 20 Minuten von Krems entfernt, leben meine Eltern, also da haben sich einfach Wünsche und Träume ergeben die ich einfach umgesetzt in mein Leben integriert habe und umgesetzt habe.



**Würden Sie trotzdem sagen, dass Sie eine schöne Kindheit, oder erfüllte Kindheit gehabt haben damals, auch wenn man am Dorf gewohnt hat? Zum Beispiel ich wohn nämlich auch so circa 15 min von Krems weg und irgendwie die Kindheit am Land ist auch, hat auch etwas Besonderes. Obwohl man nicht so im Geschehen ist und man vielleicht auch nicht alle Möglichkeiten hat, aber irgendwie die Kindheit hat auch etwas Besonderes.**

Absolut, ich würde es nie tauschen wollen und auch wenn man vielleicht als Kind Sehnsüchte hat, wie über die Grenzen, in denen man aufwächst, hinaus zu gehen, aber das prägte, nicht nur die Kindheit am Land, sondern auch die Bescheidenheit, dieser Luxus. Wenn ich heute Essen gehe, muss ich mir nicht überlegen; „Kann ich mir das überhaupt leisten?“ Oder wenn ich meine Neffen, Nichten und Familie in den Urlaub einlade, sondern wir haben schon das Privileg, dass wir ein gutes Leben führen können und das war damals anders, aber gleichzeitig die Werte, dieses Wertegerüst, das mich als Mensch prägt, als Mensch, als Führungskraft, das ist das was entstanden ist in meiner Kindheit durch bescheidene Verhältnisse, durch die Erziehung. Die ganz einfache Situation am Land, also da ist ein Wertegerüst da, was mir auch in schwierigen Zeiten und Krisen hilft, aber was besonders mich als Mensch sehr gut beschreibt. Sehr traditionelle Werte und das finde ich, zum Beispiel, das ist das, was am allerwichtigsten ist, jeden Menschen, für mich zählt jeder Mensch gleich, ob das der Obdachlose auf der Straße oder der Vorstandsvorsitzende von XY oder der Papst ist, oder auch der Bundeskanzler, für mich zählt die menschliche Würde und ich behandle auch alle Menschen gleich und das z.B. spüren Kollegen, Management-Kollegen, Mitarbeiter, Kunden und das ist schon ein Wert, der nicht selbstverständlich ist. Denn man orientiert sich eher an Menschen, die vielleicht auch unterstützend sein können, für mich hat jedoch jeder Mensch die gleiche Bedeutung, Wertschätzung und bekommt die gleiche Aufmerksamkeit.

**Das spürt man dann auch wenn man mit jemanden zusammenarbeitet, wie der einen behandelt und ich glaube, das merken wir alleine jetzt in unserer Schule, wie uns Lehrer behandeln. Man geht ganz anders in den Unterricht hinein, wenn man weiß der Lehrer/die Lehrerin behandelt einem mit Respekt.**

Und das ist genauso, das entsteht schon am Land, meine Mutter hat darauf Wert gelegt, dass wir jeden grüßen, wenn wir zur Kirche gehen, wenn wir einkaufen gehen und das ist schon etwas, das lernt man auch in der Stadt nicht bzw. das lernen die jungen Leute nicht mehr.

**Das kann ich voll nachvollziehen, dass man da jeden grüßt, egal, ob man ihn kennt oder nicht. Was würden Sie ihrem Jüngeren ICH, vielleicht dem Kremser-Ich, heute raten? Was würden Sie dem sagen?**

Ein selbstbestimmtes Leben zu führen, aus der Komfortzone hinauszugehen und selbst die Dinge in die Hand zu nehmen, sich nicht so sehr auf die anderen verlassen, egal, ob Eltern oder Geschwister und den Traum, den man hat, daran auch arbeiten, dieses Ziel auch zu verfolgen und keinen Traum aufzugeben – den kann ich eh nicht erreichen. Ich hätte mir niemals, niemals, ich habe immer ehrgeizige Ziele gehabt, aber rückblickend habe ich sicher deutlich mehr erreicht, als ich mir hätte erträumen lassen und wenn man immer konsequent daran hinarbeitet, sollte man jeden Wunsch und jeden Traum sich auch erfüllen können.

**An sich selbst zu glauben und auch die Träume sich versuchen zu verwirklichen, ist, glaube ich, auch in der heutigen Zeit besonders wichtig. Auch wenn es gerade, wie aktuell durch die Corona-Krise, nicht so gut läuft, dass man trotzdem an sich selbst glaubt und dranbleibt. Haben Sie irgendwelche Hürden oder Challenges gehabt, bei ihrem beruflichen Werdegang, bis Sie das erreicht haben, bis sie das erträumt haben?**

Natürlich ist nicht immer alles glatt gelaufen in diesen 30 Jahren, sondern es gab immer wieder Herausforderungen, aber die anzunehmen, aber auch positiv als Chance anzunehmen und nicht nur immer in der Opferrolle, sondern: „Wow, da habe ich jetzt eine positive Chance etwas zu lernen!“ Denn eines steht fest, aus jeder Herausforderung und Krise lernt man am meisten für das Leben und für die berufliche Laufbahn. Also da gab es in den 30 Jahren ganz viele verschiedenen Herausforderungen und Themen, aber immer wieder weiter konsequent einen Weg zu gehen und hart dran arbeiten.

**Hat Ihnen an Ihrem beruflichen Werdegang etwas besonders gestört, also wenn Frauen immer noch so dargestellt werden, als ob sie „weniger“ könnten als Männer? Oder hat sich das mittlerweile laut ihnen verändert?**

Jetzt habe ich ja grade die aktuellen Zahlen gesehen, also man kann nicht sagen, es hat sich ins Positive verändert, sondern wir haben 2019 wieder einen Rückgang erlebt bei den deutschen Vorstandspositionen, auch jetzt wieder in diesem COVID – Jahr. Also das sind Zahlen, die kann man nicht verleugnen oder schönreden. Jedoch bin ich schon in einem sehr männerdominierten Umfeld, die „Financial Officers“ sind meist Männer, die diesen Beruf haben und auch bei uns im Network gab es wenige Frauen. Doch für mich war das nie so störend, sondern ich habe mich immer auf das Inhaltliche konzentriert und mich nicht abbringen lassen von meinem Weg, das ist das was ich vorher schon gesagt habe, sondern konsequent den Weg weitergehen. Dann auch die Steine, die da sind, wegräumen und ausräumen, Frauen müssen sich mehr unterstützen, dennoch bin ich keine Befürworterin

von Frauennetzwerken, sondern eher für eine gegenseitig Unterstützung und dafür seinen Weg weitergehen. Aber ohne, dass man jetzt die Frau in irgendeine Opferrolle darstellt, denn jeder hat sein Glück selbst in der Hand.

**Also, wenn ich heute auf unseren Unterricht Bezug nehme, dass man als Gruppe Dinge viel besser schaffen kann und wenn Frauen zusammenarbeiten. Oder deshalb war es auch da Anna und mir so wichtig, dass wir jetzt die Diplomarbeit über so ein Thema schreiben, weil wir auch ein Zeichen setzen möchten und aus dem alltäglichen Themen, die man beschreibt bei einer Diplomarbeit, ausbrechen wollten und uns etwas Besonderem widmen wollten.**

Und das finde ich auch gut und richtig und auch absolut das Ausschlaggebende in diesem Punkt, egal, ob jetzt Frauen- oder Männergruppen, die gemischten Gruppen, die gemischten Teams sind die erfolgreichsten. Das ist auch wissenschaftlich erwiesen. Fünfzig Prozent Frauen und fünfzig Prozent Männer, aber es gibt auch ganz viele verschiedene andere Formen von Teams, gemischte Kulturen, gemischte Religionen etc. und das so zusammenzustellen und auszuleben ist wunderbar.

**Haben Sie irgendwie abschließend ein berufliches Highlight auf Ihrem beruflichen Werdegang, bei dem Sie sagen: „Das hat mich besonders geprägt oder das hat mir besonders gefallen oder an das erinnere ich mich gerne zurück?“**

Zum Einem gab es in 30 Jahren viele und wenn man so viel unterwegs war und so international unterwegs war, aber was sicher einer der Meilensteine war, als ich tatsächlich mein Diplom hatte und mein Studium in Mindeststudienzeit, mit Auszeichnung und nebenbei vollberufstätig abgeschlossen habe und zwar als Erste der Familie, das gab es wie gesagt noch nie zuvor, jemanden, der eine akademische Ausbildung hatte. Das war schon mein Meilenstein, das hat mich sehr geprägt und dafür war ich auch sehr dankbar und ansonsten jede Karrierestufe. Und das ist genau der Schlüssel des Erfolges, denn es bringt ja nichts, wenn ich beruflich erfolgreich bin, ich muss ja auch zufrieden mit meinem Leben sein. Der Schlüssel ist, wenn ich immer dankbar annehme, was ich erreicht habe und schon wieder unzufrieden bin, weil ich nicht das Nächste erreicht habe. Also ich habe dann jede Stufe auch immer dankbar angenommen und war wirklich glücklich. Dann hat sich das Neue wieder ergeben, es gibt aber viele, viele Menschen die mit allem unzufrieden sind, auch mit dem, was sie gerade erreicht haben und das glaub ich hilft einem nicht, denn zu dem beruflichen Erfolg gehört auch eine gewissen Lebenszufriedenheit und da muss man auch dankbar für jeden Moment im Leben sein, den man auch mit Familie und Freunde verbringt.

**Also step-by-step seine Träume verwirklichen und dranbleiben.**

Genau.

*Danach folgte eine höfliche Verabschiedung, in der wir uns für das interessante und vor allem informative Interview bedankten. Frau Heiß gab uns dann noch die Information, wir könnten sie jederzeit bei weiteren Fragen und Unklarheiten kontaktieren.*